

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Redaktion ist abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: mit Ausnahme der Feiertage Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Badian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Blumhagen u. Co., Magdeburg. Preis: 10 Pf. Bei den Abonnenten 25 Pf. Vierteljahr 1.00 Pf. Einmal 1.00 Pf. — Anzeigengebühren: die in der Beilage des 15. Hft., außerdem 25 Pf. im Nachhinein. Die 50 Pf. — Postzeitungsgeld 20 Pf.

Nr. 263.

Magdeburg, Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten

Die Reichskrise.

Der verzweifelte Versuch der deutschen Reichsregierung, sich durch einen Schachzug aus der jammervollen Situation zu retten, in die sie durch eigenes Verschulden geraten ist, ist an der kühlen Besonnenheit der französischen Regierung gescheitert. Auch, das neueste Abenteuer der deutschen Diplomatie endet unter Europas unauslöschlichem Gelächter mit dem gänzlich unerhofften Resultat, daß Frankreich über den Zwischenfall von Casablanca sein Bedauern ausspricht, wenn Deutschland zugeleich dasselbe tut. Und die aus unbekanntem Gründen plötzlich, ernüchterte deutsche Reichsleitung tut daselbe. Schon versichern die deutschen Offiziere — die gestern noch, mit drohenden Blicken erklärt hatten, Deutschland verlange von Frankreich, daß es noch vor dem Zusammentritt des Schiedsgerichts um Entschuldigung bitte —, anders sei es nie gemeint gewesen. Jetzt wird nur noch die erlösende Formel gesucht, durch die die Gleichzeitigkeit der deutschen und der französischen Erklärung des Bedauerns zum Ausdruck kommen soll. Der naheliegende Gedanke, von Berlin und Paris gleichzeitig zwei Sühneprinzen loszulassen, die an der Grenze mit den Rasenspitzen zusammenstoßen und dann wieder nach Hause zurückkehren, scheitert an dem Umstande, daß es der französischen Republik am nötigen Material mangelt, und so muß irgendeine andre Form gefunden werden, um die korrekte Chineserei des preußisch-deutschen Ehrenkodex zur Geltung zu bringen.

Da Frankreich nie geleugnet hat, daß auch von seinen Leuten in Casablanca grobe Verbrechen verübt worden sind, sich aber immer, und zwar mit vollem Recht, dagegen gewahrt hat, als der einzige Schuldige zu erscheinen und einseitige Entschuldigungen auszusprechen, so bedeutet die Gleichzeitigkeit der Entschuldigungen materiell einen Sieg des französischen Standpunkts, während die französische Regierung dem deutschen Standpunkt formell infoweit entgegenkommt, als sie in die Inzenerierung der beiderseitig-gleichzeitigen Bedauernskomödie vor dem Zusammentritt des Schiedsgerichts überhaupt einwilligt.

Für den schwerbedrängten verantwortlichen Reichskanzler bedeutet diese rasche Entspannung der Casablanca-Krise einen unerklärlichen Verlust. Vorzeitig schwimmt ihm die „internationale Lage“ fort, an die er sich im Wogensturm der Interpellationsdebatte zu klammern gedachte. Er wird ja wohl den Versuch machen, sich als den „Retter der nationalen Ehre“ aufzuspielen, weil er erreicht hat, daß Frankreich sein Bedauern ausspricht — wenn Deutschland zugleich das gleiche tut —, ja man hat sogar schon den Versuch gemacht, die Ueberreichung eines Schriftstücks (des Berichts des Polizeikommissars Vorda), durch das Frankreich die Verweigerung jeder einseitigen Entschuldigung begründete, als einen Triumph deutscher Staatskunst auszuweisen, aber dieses Spiel ist doch zu durchsichtig, als daß es irgendwo Erfolg haben könnte. Dem um die „nationale Ehre“ kämpfenden Reichskanzler hätte der Reichstag am Ende noch mit einem Schein von Grund pardon gewähren können, da hätte es geheißt, das Reich sei in Gefahr, man müßte alles Lernende vergessen usw. Dieses Konzept ist nun den Blochherren total verdorben. Bernhardchen Bülow aber, Bülow aus Norden, als Retter des Friedens und der „nationalen Ehre“, als Bändiger des „fremden Frankreich“ — diese Schmierenskomödie wird sich selbst, der sonst zu allem bereite Bloch nicht aufzuführen getrauen. Zu Siegesfeiern, das spürt am Ende jeder, liegt kein Anlaß vor.

Wie aber weiter? Seit das Ablenkungsmittel der Casablanca-Affäre verfaßt hat, beginnt das deutsche Bürgertum wieder unruhig zu werden und seine Schmerzen zu fühlen. Unter den bürgerlichen Parteien des Reichstags herrscht die grenzenlose Verwirrung und Ratlosigkeit, man hält Besprechungen und Sitzungen ab, ohne zu einem Resultat zu kommen. Die Freisinnigen waren auf die possiblerweise Idee verfallen, die Absendung einer Adresse oder gar einer Deputation an des Kaisers Majestät in Vorschlag zu bringen, doch hatte man „wegen des impulsiven Temperaments des Kaisers“ Bedenken, und hätte auch, schließlich Abgeordnete gefunden, die bereit gewesen wären, sich einer so kniffligen Aufgabe, wie der Teilnahme an einer Deputation, zu unterziehen. So zerfiel der Plan, und die Stiefbürger sind wieder ratlos. Das „Berliner Tageblatt“, das aus der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft informiert wird, schließt seine Betrachtungen über die parlamentarische Situation mit den wenig Hoffnung verratenden Worten: „Es ist jetzt

Aufgabe der unabhängigen Presse, dem Reichstag zu erklären, daß er sich durch ein solches Beispiel von Schwäche und Unfähigkeit in der grenzenlosesten Weise diskreditiert.“

Das „Berliner Tageblatt“ schlägt als Ausweg aus der verzweifeltsten Situation eine Änderung der Reichsverfassung vor, durch die die kaiserlichen Befugnisse eingeschränkt werden, die Erneuerung des Reichskanzlers auf Vorschlag des Reichstags zu erfolgen hat und an die Stelle der Staatssekretäre verantwortliche Minister gesetzt werden. Das bedeutet die Einführung des parlamentarischen Regierungssystems in seiner klarsten Form. Ob sich für solche Vorschläge überhaupt unter dem Druck außerordentlicher Verhältnisse eine Mehrheit im Reichstag finden könnte, mag zweifelhaft sein, sicherlich würde sich eine solche Mehrheit um die Sozialdemokratie und nicht um die Konservativen gruppieren müssen. Hier zeigt sich wiederum, daß das Bürgertum, indem es sich ganz einseitig für den Kampf gegen die sozialdemokratische Arbeiterchaft eintritt, vollständig die Kraft verlor, die es jetzt dringend braucht, um die Interessen des Reiches und seine eignen vor den Gefahren des Absolutismus zu schützen.

In den großen Krisen der Nationen und Staaten liegt die einzige Möglichkeit der Rettung bei den unverbrauchten, zukunftsstarken Massen des Volkes. Wo aber diese Quellen der Kraft und der Erneuerung verköhlert sind, da brechen sie zum Heil des Ganzen eines Tages mit einem Schlag durch. Sonst bliebe nichts anderes übrig als der rettungslose Verfall.

Die Junker gegen Wittmann 2.

Der Vorstand der deutsch-konservativen Partei hat in seiner „Konservativen Korrespondenz“ folgende offizielle Erklärung veröffentlicht:

Die letzten mit den Veröffentlichungen der englischen Presse verbundenen Ereignisse zeigen, daß der Dienst des Auswärtigen Amtes nicht überall ausreichend organisiert ist. Trotz der vom Reichskanzler formell übernommenen Vertretung müssen Vorkehrungen getroffen werden, welche die Wiederkehr solcher Mißstände für die Zukunft mit Sicherheit verhindern. Im Zusammenhang hiermit hält der versammelte Vorstand der konservativen Partei es für erforderlich, folgendes auszusprechen. Wir sehen mit Sorge, daß Neuerungen seiner Majestät des Kaisers, gewiß stets von edeln Motiven ausgehend, nicht selten dazu beigetragen haben, teilweise durch mißverständliche Auslegung, unsere auswärtige Politik in schwieriger Lage zu bringen. Wir halten, geleitet von dem Bestreben, das kaiserliche Ansehen vor einer Kränkung und Diskreditierung, die ihm nicht zuträglich sind, zu bewahren, sowie von der Pflicht befeuert, das Deutsche Reich und Volk vor Verwundungen und Nachteilen zu schützen, uns zu dem ehrfürchtvollen Ausdruck des Wunsches verbunden, daß in solchen Neuerungen zukünftig eine größere Zurückhaltung beobachtet werden möge.

Wir wollen dabei zugleich mit aller Entschiedenheit feststellen, daß wir im Interesse der Würde und des Machtbewußtseins des Deutschen Reichs eine weitere publizistische Behandlung dieser Vorgänge nicht für zureichend erachten können. Wir müssen wünschen, insbesondere auch dem Ausland gegenüber, diejenige Ruhe und Geschlossenheit des Volkes zum Ausdruck zu bringen, welche für uns, und trotz der Gefahren, eine politische Notwendigkeit der Selbsterhaltung ist.

Berlin, 5. November 1908.

Freiherr von Manteuffel-Kroffen, Vorsitzender.
von Buch-Carmignol. Dr. Freyher von Erffa.
Dr. von Gendehrand und der Lafa.
Dr. Klasing, von Aröder. Dr. Rehnert.
Graf von Mirbach, Sorcauten. von Normann.
von Pappenheim, Stadmann.

Bisher haben die Konservativen noch stets sich vor dem Kaiser gestellt, wenn er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder auf sich gelenkt hatte. Jetzt werden sogar diese treuen Knappen rebellisch. Das läßt tief blicken.

Garden gegen den Kaiser.

Unter der Ueberschrift „Gegen den Kaiser!“ veröffentlicht Garden in seiner „Zukunft“ einen Artikel, in dem der Geheimrat Mehmert als der bedenkenlose Beamte des Auswärtigen Amtes bezeichnet wird. Im übrigen erregt der Artikel, der sonst keine neuen Tatsachen enthält, nur durch die Schärfe des Tones einiges Aufsehen. Garden schließt nämlich so:

Will der Kaiser und König der Krone entsagen? In geringerer, in nicht selbst verschuldeter Fährnis hat sein Großvater daran gedacht. Er (der Kaiser) darf sich nicht darüber täuschen, daß seine Volksgenossen jetzt gegen ihn sind und daß kein Kanzler sich der alte nicht, noch ein neuer, halten kann, der nicht aus dem Munde des Kaisers die Bürgschaft unerbittlicher Selbstbestimmung bringt. Die muß Deutschland fordern. Auch das Haus Hohenzollern. In dieser grauenhaften Stunde noch. Sonst wird es zu spät.

Erst ein paar Monate sind's her, daß Garden Kaiser und Reich „rettete“ und das herrliche kinädenlose Zeitalter der deutschen Politik eröffnete. Und jetzt heißt's: Selbstbescheiden oder ab danken! —

Der rechte Mann am rechten Platz.

Dem „Echo de Paris“ geht aus London folgende Sensationsmeldung zu: „Es heißt hier, der Zwischenfall von Casablanca habe die Stellung Bülow's noch mehr erschüttert, der deutsche Reichskanzler beabsichtige tatsächlich zurückzutreten. Der deutsche Kaiser habe bereits seinen Nachfolger in der Person des Fürsten von Fürstenberg gewählt, der ein persönlicher Freund des Monarchen ist und dessen Gast der Kaiser in den nächsten Tagen in Donaueschingen sein wird.“

Der Fürst Fürstenberg wäre vielleicht der geeignetste Nachfolger Bülow's. Zwar ist er, wie Garden hervorhebt, österreichischer Kavallerist, aber das würde ihn ja zum deutschen Reichskanzler besonders geeignet machen.

Im übrigen hat er seine Fähigkeit zu „regieren“ und mit dem widerspenstigen Bürgertum fertig zu werden, ja hinlänglich durch die Schlagfertigkeit erwiesen, mit der er dem Feuerwehrrhauptmann beim Brande von Donaueschingen vor verammeltem Volk eine Ohrfeige verpackte. In dieser kritischen Zeit, wo sogar das nationalliberale Bürgertum rebellisch wird, wäre der schlagfertige Fürst wirklich ein brauchbarer Nachfolger Bülow's, der bekanntlich Konflikten mit den Blochparteiern gern aus dem Wege geht.

Beim Diner.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ will über das Kaiser-Interview erfahren, daß dasselbe tatsächlich die Wiedergabe einer Unterhaltung bei einem Diner auf Schloß Highcliff bei dem Besuch des Kaisers darstelle. Der Schreiber des Artikels müsse die Sprechweise des Kaisers genau gekannt haben, da das Gespräch natürlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben wurde. Alle Hauptpunkte des Gesprächs stammten von jener Unterhaltung, namentlich die Stelle über den Burenkrieg, die fast wörtlich wiedergegeben sei. Der Gewährsmann des Korrespondenten will sich genau des Gesichtsausdrucks des Kaisers erinnern, als er seinen Blick über die Gesellschaft schweifen ließ und sagte: „Ah, ich sehe, Sie glauben mir nicht! Aber Sie werden es alles unter den Papieren meines Onkels zu Windsor finden.“ Das Gespräch sei daher einem ausserlebens Kreise seit vielen Monaten bekannt.

Nicht ohne Grund gilt es bisher als ein Gebot alterprobtter Staatsweisheit, daß bei Festdinern zum Empfange gekrönter Häupter der Text der auszubringenden Toaste im voraus fixiert, im übrigen aber die Besprechung von Staatsgeschäften einer günstigeren Stunde vorbehalten wird.

Während des Diners oder gar nach dem Diner spricht man gewöhnlich nicht von Staatsgeschäften. Und von Staatsgeheimnissen erst redet nicht.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. November 1908.

Der Reichstag und das Kaiserinterview.

Die Wirtschaftliche Vereinigung — jenes Sammelforum antisemitischer Politiker der verschiedensten Richtungen, das im Reichstag meist nur nach der komischen Seite hin interessiert — hält die Gelegenheit der Kaiser- und Bülow-Wirren für günstig, sich wichtig zu machen. Diese Gruppe hat an die bürgerlichen Fraktionen folgende Aufforderung gerichtet:

Aus den weitesten Volksschichten und in Zeitungen verschiedener Partierichtungen ist der lebhafteste Wunsch laut geworden, daß sämtliche bürgerliche Parteien des Reichstags in einer gemeinsamen Kundgebung zu den Vorgängen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, auf die sich die dem Reichstag vorliegenden Interpellationen beziehen, Stellung nehmen möchten. Die Wirtschaftliche Vereinigung würde es für zweckmäßig halten, wenn eine solche gemeinsame Kundgebung an S. M. den Kaiser und an den Bundesrat erfolgte. Die Wirtschaftliche Vereinigung sieht sich zu diesem Vorschlag veranlaßt, weil sie annimmt, daß eine Verständigung zwischen den größeren Fraktionen leichter zu erzielen sein wird, wenn die Anregung dazu von einer Fraktion ausgeht, die hierbei für sich eine führende Stellung nicht in Anspruch nimmt.

Noch ehe dieser Vorschlag der antisemitischen Wichtigtuer eigentlich gemacht war, war er schon erledigt durch die Beschlüsse der übrigen Blochparteien. Die Freisinnigen hatten auch vorgeschlagen, der Reichstag solle dem Kaiser eine Adresse überlenden, und die National-Liberalen hatten nach längerem Zögern zugestimmt.

aber ihre definitive Zustimmung von der Haltung der Konserverativen abhängig gemacht. Man hat sich dann an die Freikonserverativen gewandt, die sich die Sache überlegen wollten und zuerst einen ablehnenden Bescheid gaben, da die Deutsch-Konserverativen nicht mitmachen wollten. Eine Adresse wird also nicht an den Kaiser abgehen, und im übrigen werden die Herren vom Blode sich auch nicht in große Unkosten der Aufregung und Entzündung wegen der Vorgänge stürzen.

Zustizdebatte.

Der schwach befestete Reichstag fuhr am Freitag mit ermüdender Breitenschweifigkeit fort, die sogenannten Justizgesetze zu beraten. Vorher nahm er Kenntnis, daß Stöcker sein Mandat niedergelegt hat. Die Redner der verschiedenen Fraktionen der Rechten sowie Herr Spahn vom Zentrum und Dove für eine Minderheit der Freisinnigen sprachen sich im wesentlichen für die Vorlagen aus. Mit pugiger Wichtigkeit behandelte der Weimarer Antisemit Graf die Titelfrage der Gerichtsschreiber. Sehr wenig erbaud von dem kläglichen Stücker, daß die Regierung an Stelle der verlangten gründlichen Reform dem Reichstag und dem Volke zu bieten mag, zeigte sich der Freisinnige Abt. Seine Rede enthielt ein paar gute Wendungen, wurde aber durch unerträgliche Breite, durch die Wienertons falscher Pathos und durch allzu hartes Hervorkehren des speziellen Interesses der Rechtsanwältel beeinträchtigt.

Wiel härter behandelte in kurzer Rede das Problem der Genosse Frank (Mannheim). Wenn die Vorlage einige Vorteile bringt, so werden diese durch Rückschritte auf der andern Seite, zum Beispiel durch eine Vertierung des Schriftwerks, mehr als wergemacht. Mit der Erhöhung der Zuständigkeitssumme kann man allenfalls einverstanden sein, aber eine vollständige Rechtsplege ist erst zu erwarten, wenn die Gerichtsverfassung auf ganz andre Grundlagen gestellt wird. Zunächst muß einmal mit dem Hilfsrichterum gebrochen werden, das den Afferiorismus in Meinkultur zu einem hochwichtigen Faktor der Rechtsplege macht.

Die von mehreren Oppositionsrednern geäußerte Vermutung, daß das preussische Justizministerium der eigentliche Vater des Nachwerks sei, wurde vom langbärtigen borsüssischen Justizminister Beiler ziemlich unumwunden eingestanden. Am Schluß der lang ausgeprochenen Verhandlung wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen. Am Sonnabend versammelt sich das hohe Haus bereits um 11 Uhr, um über das Eingeseß zu beraten.

Der Schmerz der Witwe.

Eine ärztliche „Witwe“ schreibt der „Kreuzzeitung“ zur Frage der Erbschaftsteuer:

Wenn man sich einmal harmonisch, welche Plut von Unannehmlichkeiten und verletzenden Eindringen in die Familie das alles für die Witwen und Waisen im Gefolge haben würde, so muß man sich sagen, daß eine solche Steuer bei jedem neuen Anseesfall nur tief erbitternd wirken könnte. Welcher Gegenstand auf einer Seite der wunderhübschen Gedanke, durch die Witwen- und Waisenfürsorge den ihren Gatten und Vaters beraubten Arbeiterfamilien materielle Hilfe und Trost zu verschaffen — aber auf der andern Seite und für andre Witwen und Waisen diese Verletzung des Schmerzes!

Wir baden gerade, die Erbschaftsteuer in Verbindung mit der Witwen- und Waisenfürsorge sei ein besonders „wunderhübscher Gedanke“. Die reichen Erben geben von ihrem Ueberfluß ein Scherlein ab, damit die armen Witwen und Waisen nicht verhungern. Eine reiche Witwe aber, deren Witwenjchmerz dadurch vermehrt wird, daß sie ein paar hundert oder tausend Mark für das Vaterland opfern soll, ist doch eine sonderbare „Kreuzzeitungs“-Schlinge.

Deutschland.

Die Mandatniederlegung des Abgeordneten Stöcker geht eine Nachwahl nach sich, in der voraussichtlich wieder ein Parteiangehöriger der Sozialistischen Richtung liegen dürfte. Während 1903 Stöcker im ersten Wahlgang mit 1400 über 13500 Stimmen der Gegner siegte, erhielt er in dem letzten Wahl 1907 18361 Stimmen. Der Nationalliberal 8253, Zentrum 2975, Freisinnige Vereinigung 2951 und der Sozialdemokrat 949 Stimmen. Stöcker legte demnach im ersten Wahlgang mit einer Mehrheit von über 1000 Stimmen das Amt nieder. Das langjährige Zentrum des Siegenener Wahlkreises eine Verchiebung der Stimmen mit sich bringt, ist es nicht ohne weiteres gesagt, ob aber kaum anzunehmen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die am Freitag über die Beamten der Klasse D (140) bis 2400 Mark Gehalt verhandelte, gelangte ein Antrag des Zentrum nur an die zweite Lesung. Die Revisionen und weitere Beschlüsse sind bis zum 18. Februar des nächsten Monats zu erwarten. Die Regierung hatte 21 Jahre an Zuschlag gemacht.

Vom breussischen Schullehrer. Der Reichstag hat die Schulgesetze und Verordnungen im Laufe der letzten Jahre in Deutschland erlassen, die im Jahre 1900 über 200 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zum erstenmal drei Stunden mit den Schullehrern an gemeinsamen Unterricht teilgenommen haben. Inzwischen sind im Sommer 1909 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zum erstenmal in die Schulen gekommen und haben gelernt an 1750 Tagen die Schule verlassen.

Ueber den Verkehr mit Glycerin bei der Einwirkung einer Verdünnung. Die folgende Note und genaue Angaben sind in Bezug auf 2 Liter nur in gleichen Verhältnissen zu ändern, wenn man die Menge des Glycerins und die Menge des Wassers oder des Salzes in gleichen Verhältnissen ändern will. Die folgenden Angaben sind nur für die ersten 24 Stunden gültig, die bei mäßigem Umrühren der gewöhnlichen Mischung innerhalb einer Stunde nicht mehr als 10 Prozent des Glycerins verdunstet. Die folgenden Angaben sind nur für die ersten 24 Stunden gültig, die bei mäßigem Umrühren der gewöhnlichen Mischung innerhalb einer Stunde nicht mehr als 10 Prozent des Glycerins verdunstet.

In der weimarschen Landtag wurde die sozialdemokratische Fraktion wegen der Forderung der Einleitung der Sozialreform, Sozialminister v. Jäger erklärte im Namen der Regierung, daß die Sozialreform nicht durchzuführen, sondern nur die Sozialreform der Sozialreform beschränkt ist. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Zentrum nach in dieser Sache wieder zu verhandeln, wurde von den bürgerlichen Abgeordneten abgelehnt. Man wird erwarten, wenn man einen vollständigen Sozialreformplan vorlegen und denselben auch in dieser Form dem Landtag vorlegen.

Aus der Parteibewegung.

Den Magdeburgern zur Nachahmung! Bei der Stadtverordnetenwahl in Badenweid erzielte die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg. Ihre Kandidaten erhielten 1482—1501, die der Bürgerlichen 1206 Stimmen. Beide sozialdemokratische Kandidaten sind gewählt. — Aus dem Siege entließen hoffentlich unsere Magdeburger Genossen den Ansporn, durch Aufbietung aller Kräfte auch hier die Sozialdemokratie zum Siege zu führen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Franzose Erscheinungen. Eine Versammlung der lokalorganisierten Maurer in Hamburg beschloß gegen eine protestierende Minorität von jetzt an sämtliche Sperren, die vom Zentralverband der Maurer — Zweigverein Hamburg — verhängt werden, so lange nicht zu beachten, bis 1. die Vertreibung ihrer Mitglieder von den Bauwerken des Zentralverbandes aufhört; 2. der Vorstand der Freien Vereinigung von jeder Sperre, die der Zentralverband über irgendeinen Bau verhängt, in geeigneter Weise benachrichtigt wird; 3. bis die Vertreter des Zentralverbandes die Erklärung abgeben, sich ihrerseits zu verpflichten, die Sperren, die von der Freien Vereinigung verhängt werden, ebenso genau wie die ihrigen zu beachten.

Friedensschluß in der Lancashire Baumwollindustrie. Ein Telegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus meldet: Die Lohnstreitigkeiten zwischen den Baumwollspinnereibesitzern und den Arbeitern, die mehrere Monate dauerten und in Lancashire große Not verursachten, sind beigelegt worden. Die Spinnereien eröffnen am Montag ihren Betrieb wieder. — Die Arbeiterchaft der Lancashire Baumwollindustrie hatte sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, eine zweite Abstrimmung über die Vorschläge der Arbeitgeber vorzunehmen, daß zum 1. Januar 1909 eine fünfprozentige Lohnherabsetzung in Kraft treten solle. Damit ist der Hauptstreitpunkt beseitigt, der zur Aussperrung bzw. zum Ausstand von rund 250 000 Arbeitern Anlaß gegeben und für weitere 50 000 Arbeiter Arbeitslosigkeit verursacht hatte, und so war zu erwarten, daß die eingeleiteten Friedensverhandlungen zu der gemeldeten baldigen Wiederaufnahme der Arbeit führen werden.

Eine Erklärung in Sachen Nezhäuser erläßt der Verbandsvorstand der Buchdrucker und Schriftsetzer. Sie lautet: „Den Verteidigungsprozeß des Gesellschaftsleiters der „Vorwärts“-Drucker in Berlin. Hühner, gegen die „Vorwärts“ haben der „Vorwärts“ sowie die „Einiger Volkszeitung“ benutzt, um den Redakteur des „Korrespondenz“, Kollegen Nezhäuser, in verleumderischer Weise zu beschimpfen. Als Vorwand für ihre Ehrabschneidereien nehmen genannte Organe Bezug auf Artikel im „Korrespondenz“, die 2 Jahre vor Veröffentlichung der „Vorwärts“-Druckerei und sich auf eine Differenz mit der „Vorwärts“-Druckerei über die seitens derselben festgesetzte Kontrolle bezogen, also in gar keinen Zusammenhang mit der Behauptung der „Vorwärts“ gebracht werden können. Wir können über diese geschäftliche Art, einen ehrlichen Vertreter der Interessen seiner Berufscollegen in der Öffentlichkeit herabzuwürdigen, nur unser Bedauern ausdrücken und verbinden damit die Erklärung, daß die nur zu durchsichtigen Beschuldigungen nicht dazu angetan sind, das Vertrauen zu unserem Redakteur im geringsten zu erschüttern.“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. November 1908.

Wider aus dem Stadtparlament.

6. Gegen den Arbeiterschutz!

Im Magdeburger Stadtparlament liegen zahlreiche bürgerliche Stadtparlamentarier, für die ein Arbeiterleben nicht allzu schwer wiegt. Im Frühjahr d. J. wandte sich das hiesige Gewerkschaftsblatt mit dem Ersuchen an den Magistrat, die Stadt möge dem Kartell eine finanzielle Beihilfe gewähren zu den Kosten einer Ausstellung von Geschäftsmodellen zur Verhütung von Unglücksfällen. Der Magistrat erklärte sich zu einem Zuschuß von 600 Mark bereit, obwohl die Kosten auf mindestens 1000 Mark berechnet worden waren, die durch keinerlei Einnahme gedeckt werden konnten, da die Ausstellung unentgeltlich geöffnet sein sollte. Die Ausstellung hätte also zweifellos eine mäßige Veranstaltung werden können zur Förderung des Schutzes von Leben und Gesundheit der Arbeiter, wenn — wie es zugeht — die Stadt auch nicht hätte, weil — um es kurz zu sagen — auch die Stadtparlamentarier-Verammlung nicht mehr als der Magistrat zu den Kosten beitragen wollte und das Kartell allein nicht imstande war, den überschüssigen Teil der Kosten zu decken.

Bestimmend war nun die Diskussion über die vom Magistrat beantragte Bewilligung der 600 Mark. Es traten sich nur Gegner der Bewilligung auf, die sich darauf beriefen, daß die Arbeitergeben im Handwerke die Leistung einer Beihilfe zu der Ausstellung abgelehnt hätten. Das seien doch Sachverständige, und wenn sie die Ausstellung für unnötig hielten, dann möchte sie doch auch unzulässig überflüssig sein. Daß die Arbeitergeben Gegner der Ausstellung waren, weil ihnen durch teure fremde Ausstellungen nichts anderes als eine Vermehrung der Steuern das Innere niemand in dem Sinn.

Der Stadtparlamentarier Baumgarten über — der bekannte Führer der Gewerkschaften, den jetzt Hans Döcker als Kandidaten für die zweite Kammer kennen, so zu und die Führer, daß selbst die bürgerlichen Arbeiter im ersten Anlauf ihre wegen seines gegenwärtigen Zustandes noch nicht wählen würden — gab der Arbeiterschaft Rat, das Geld für die Ausstellung einfach wegzulassen. Schon der Versuch eines solchen Beschlusses sei strafbar. Nach Herrn Baumgarten — nachher — sieht sich die geringste Beihilfe für überflüssig, denn — der Unfall im Saubertal seien fast ausschließlich auf den Leichtsinne der Arbeiter zurückzuführen! Als ich die Arbeiter Leben und Gesundheit für mich achte.

Der Antrag der Sozialdemokraten, 600 Mark zu den Kosten der Ausstellung beizutragen, wurde also abgelehnt und damit das Geschäftliche der Ausstellung beseitigt. So sieht die bürgerliche Mehrheit im Magdeburger Stadtparlament die Förderung des Arbeiterschutzes an!

Arbeiter, Stadtverordnetenwähler! Seid euch eingedenk bei eurer Abstrimmung zu den Stadtverordnetenwahlen! Geht keinem bürgerlichen Kandidaten eure Stimme, sondern treut Hans Döcker für die Sozialdemokraten ein, denn nur sie sind für weitestgehenden Arbeiterschutz zu haben! —

Wahlung, Stadtverordnetenwähler!

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Wahls geschäfts liegt es, daß alle Wähler, die zurzeit mit der Arbeit ausfallen müssen oder die verbleibende Arbeitszeit haben, möglichst frühzeitig zur Wahl gehen, damit alle Wähler, die um 5 Uhr oder um 6 Uhr die Arbeitspflicht verlassen, ohne nennenswerte Verzögerung ihrer Wahlpflicht genügen können.

Das Wahllokal ist geöffnet von 10 Uhr mittags bis 7 Uhr abends. Gewählt wird in der Altstadt am 9., 10., 11. und 12. November, also vom Montag bis einschließlich Donnerstag dieser Woche; in der Neustadt und Sudenburg am 11. und 12. November, also Mittwoch und Donnerstag.

Wahllokal für die Altstadt ist das frühere Harmoniegebäude, Peterstraße 1, erste Etage, für die Neustadt das Wilhelm-A-Restaurant, Albecker Straße 129, und für die Sudenburg das Restaurant „Zum Eisbeller“, Halberstädter Straße 112.

Als Kandidaten der Sozialdemokratie sind aufgestellt:

Altstadt:

Stadtverordneter Karl Lankau
Gastwirt Gustav Böhm
Gastwirt Oskar Kleine
Gewerkschaftsbeamter Louis Hähnen
Spezialist Hermann Siebeck

Neustadt:

Stadtverordneter Ernst Richter
Sudenburg:
Restaurateur Albert Vater.

Bei den Gegnern.

Zum Freitag abend hatten die Bürgerlichen drei Versammlungen einberufen, in denen sich ihre Kandidaten den Wählern vorstellten und Ansprachen hielten oder vielmehr hatten sollten, denn die „Ansprache“ beschränkte sich meistens auf einige wenige auswendig gelernte Sätze, in denen der „Dank für das große Vertrauen, das aus der Auffassung als Kandidaten hervorgehe“, zum Ausdruck gebracht wurde.

Unre Berichterstatter schreiben uns über die einzelnen Veranstaltungen folgendes:

Die „Heerschau“.

In einer letzten gemeinsamen öffentlichen Versammlung haben nunmehr der Führerverein und seine Verbündeten am Freitag abend im Richardischen Festsaal eine letzte „Heerschau“ abgehalten, die allerdings nur von ganz 100 Wählern besucht war. Nur ein Verbandsmitglied vertrat aus dem vielen Kleinkram, der dort verhandelt wurde, hervorgehoben zu werden, nämlich die Ausstellung des von dem Beamten-Wahlverein abgeordneten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schönfeld. Der Herr machte davon Mitteilung, daß die augenblickliche Herrschaft im bürgerlichen Lager vielleicht schon bei den nächsten Wahlen ein Ende nehmen werde. Sollten die Kandidaten der vereinigten Bürgervereine in Erwählung mit den Sozialdemokraten kommen, dann würden die Beamten und die mit ihnen koalitierten Vereine die ersten unterstützen. Sie, die Beamten, erwarten aber vornehmlich das gleiche von den vereinigten Bürgervereinen. Und das trotz der „politischen Lumpenstammler!“ Mehr Entgegenkommen kann man wahrhaftig nicht verlangen!

Im übrigen bleibt zu berichten, daß Herr Lehrer Döcker einen nicht ganz 15 Minuten währenden Vortrag über die Pflichten eines Stadtverordneten in recht monotoner Weise anlas.

Nach dieser oratorischen Leistung wurden die Kandidaten aufgefordert, ihre Ansprachen zu offenbaren. Herr Lehrer Mühs beschränkte sich als Anfänger in der kommunalen Politik. Das Alles, was er zu sagen hatte, war: „Sonderunterstützen sind im verbot. Während seiner 22-jährigen Tätigkeit als Lehrer sei keine Beschwerde über ihn erhoben. Herr Mühs will die kommunalen Lasten auf die starken Schultern legen.“

Herr Thierkopf meint, es sei schwer, nach so schönen Worten noch etwas zu sagen. Auch er will der Allgemeinheit und ev. als Sonderunterstützung dienen. Er will immer geradeaus gehen, nicht viel reden, um so mehr aber handeln.

Herr Weindt, schon mit Verfall empfangen, teilt mit, daß er bekanntlich kein unbeschriebenes Blatt sei. Er habe seine Ansichten bereits in der Presse niedergelegt.

Nun kamen die großen Reden an die Reihe. Herr Herrmann hat bereits 16 Jahre zum Wohle der Stadt „dort oben gestiftet“. Er hat nicht nach links und nicht nach rechts gesehen: Wenn Sie mit mir zufrieden sind, wählen Sie mich wieder!

Herr Brüggemann hat manchmal nach unten und manchmal nach oben angedacht. Herr Döcker meinte späterhin, auch manchmal in der Mitte. Am d. V., hat 18 Jahre gewirkt und vertritt die Ute zu bleiben.

Endlich erklärte Herr Döcker noch, daß er die Interessen der Arbeiter bei der Wasserfrage gewahrt habe.

Der übrige Teil des Abends wurde bis 12 Uhr mit einer Kaffeehalgerei zwischen den Vertretern des Bürgervereins und den des Beamten-Wahlvereins angefüllt. Sie drehte sich lediglich darum, wer für den Fall, daß die rote Fraktion gestürzt aus dem Wahlkampf hervorgehen sollte, als das Kartell gelten sollte. Etwas Positives kam aber bei der langweiligen Debatte nicht heraus.

Der mutige Wölff.

Wölfe sind immer mutig, denn sie wagen sich an die stärkste Schakherde heran. Aber mutiger noch als mutig ist der Wölff aus unserem Stadtparlament, der sich ganz allein in die Höhle des Löwen, in die Versammlung des Wahlverbandes wagte. Ganz allein, damit — die „Volksstimme“ nicht schreiben könnte, er wäre mit einem Kreis neuer Seelen gekommen! So groß war das Mutig nun gar nicht, denn die Wahlverbandsleute waren sehr zahlreich und benahmten sich sehr gefittet, noch mehr: Sie spendeten ihrem grimmigen Gegner Wölff II ebenso harmlosen Beifall wie allen andern Rednern.

Herr Dr. Steinhilber machte den Anfang mit einer langatmigen und höchst oberflächlichen Rede über die Stadtverordnetenwahlen, in der er wie gewöhnlich vor allem sein Stedenpferd, die Wasserfrage, ritt. Arbeitervertreter wären kein geeigneter Stadtparlamentarier, denn sie bewilligen immer alles, während die Arbeiter keine nennenswerten Steuern zahlen. Sie hätten also leicht bewilligen. Dann beschwerte sich der Redner mit dem freisinnigen Bürgerverein, an dem er sein gutes Haar lieh, denn er sei in der Zeitperiode der bürgerlichen Wahlen. Die Taten der freisinnigen händen mit ihren Worten stets im Widerspruch. Die reichstreu Arbeiter, die auch höhere Kandidaturen beantracht hätten, seien nach einer Krakenreinigung zu Kreuze gezogen und hätten sich dann mit der Durchwahlkandidatur in der Neustadt begnügt. Sie seien ja auch nur Werkzeuge der Arbeitgeber. Die zur Wiederwahl Behenden alten Stadtverordneten klagte er der Faulheit und fehlenden Gründlichkeit an; es sei nicht wahr, daß sie sich bewährt hätten. Leute, die eine bestimmte politische Anschauung haben, hält Herr Steinhilber überhaupt für unfähig, Stadtverordnete zu sein. Darum sei auch die Wahllokal, gegen die Sozialdemokratie — unangebracht und nur eine Beschränkung. Im Grunde genommen seien auch die alten Vereine unter sich uneinig. Das gehe am besten u. a. daraus hervor, daß das Jünerat zu der Versammlung neuer Vereine von den größten Vereinen, dem Städtischen und dem Nationalliberalen Verein

Ein ernster Mahnruf!

Arbeiter! Gewerkschaftler! Parteigenossen!

Unsre Gegner sind ununterbrochen am Werke, um durch ein Massenaufgebot der Stimmen unsre Stellung zu erschüttern und, wenn möglich, uns einige Mandate zur Stadtverordneten-Versammlung abzurufen.

Darf das geschehen? Dürfen wir von den Gegnern aus dem Städtischen Vereins- oder Beamtenvereinslager uns beschützen lassen? Müssen wir nicht alle Kräfte aufbieten, um den gemeinsamen Ansturm der Bürgerlichen aus zwei Richtungen mit Erfolg abzuwehren? Parteigenossen! Die Aussichten sind günstig, um einen

dicken Strich durch die Rechnung der bürgerlichen Wahlmacher

zu machen. Wenn die Herren uns unter zwei Feuer nehmen wollen, sind wir's zufrieden. Aber jeder von uns muß sein alles daransetzen, auch den letzten Arbeiterwähler in der Altstadt zur Wahl zu bringen, um den Kampf in Ehren zu bestehen. Eins unsrer Mandate steht in der Altstadt auf dem Spiele. Die Bürgerlichen rechnen mit Sicherheit auf die Beute. Macht ihre Hoffnungen zerschanden, indem ihr mit überwältigender Mehrheit

die ganze sozialdemokratische Liste wählt!

Jeder ehrliebende Arbeiter hat um so mehr Veranlassung dazu, als die Bürgerlichen der gesamten Arbeiterschaft den Schimpf angetan haben, ihre Schützlinge, die Selben und die Gewerkschaftler, mit sogenannten „Arbeiterkandidaturen“ zu beglücken. Nicht etwa in der Altstadt, wo sie auf den sicheren Sieg hoffen, sondern in den reinen Arbeiterbezirken, in der Neustadt und in Eudenburg! Dort wagt man

die Arbeiterschaft zu verhöhnen

durch die Kandidatur eines Selben oder eines von den Selben wohlwollend unterstützten Gewerkschafters.

In Arbeiterbezirken die Arbeiterfeinde! Ist das nicht ein offenes Spiel der bürgerlichen Parteien? Wer merkt nicht den Hohn, die Verachtung, die in dieser Tatsache zum Ausdruck kommt!

Nun wohl, Parteigenossen! Auf die offene Verhöhnung setzen wir den Trumpf unseres ersten Willens! Nicht nur in Eudenburg und Neustadt, nein auch in der Altstadt muß unsre Stimmzahl so gewaltig steigen, daß unsre Kandidaten siegen. Jeder Arbeiter, der in der Altstadt wohnt und uns noch fernsieht, muß auf die Wichtigkeit der Wahl hingewiesen und noch in den letzten Tagen für die Sache der Arbeiter gewonnen werden!

Uns Werk, Parteigenossen! Am Montag beginnt die Wahl in der Altstadt. Sorgt dafür, daß am letzten Wahltag, am Donnerstag, über Magdeburg wieder die rote Fahne flattere! Daß wieder statt des Blockpaniers der Kuddelmuddelparteien stolz und frei in den Lüften wehe das Banner

des Fortschritts, der Kultur und der Arbeiterwohlfahrt!

Arbeiter! Parteigenossen! Viele Helfer sind not! Viele Stimmen werden gebraucht, um unsre Stärke zu wahren! Wer will von sich sagen, daß er zur Seite gestanden, als die Partei der Arbeit seiner bedurfte?

Auf zur Arbeit! Auf zur Wahl! Und damit:

Vorwärts, zum Siege!

Kommunale Wohnungspolitik.

Die Gesundheit des Volkes vor den Gefahren, die ihr drohen, zu schützen und durch besondere Einrichtungen für ihre Stärkung zu sorgen, ist die wichtigste Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Denn allein ein körperlich gesundes Volk vermag sich im Konkurrenzkampf der Völker zu behaupten, und den zahlreichen schweren Aufgaben, die das moderne Völkerleben an eine Nation stellt, voll nachzukommen. Und wie dieser Satz im Verhältnis der Völker zueinander gilt, so gilt er innerhalb des Staates im Verhältnis der Gemeinden zu diesem, innerhalb der Gemeinden in dem Verhältnis ihrer Einwohner zu diesem. Das Anwachsen der städtischen Wohnweise, das Zusammenrängen der Bevölkerung auf engem Raum, auf dicht überbauten Grundstücken mit hohen Häusern sind ebenso viele schädigende Momente für die Gesundheit des Volkes; wozu dann noch der in den Städten konzentrierte Industrie- und Handelsbetrieb mit allen seinen schädlichen Wirkungen hinzukommt. Ist schon der Städter mehr als der Landbewohner von Licht und Luft, von der Verbindung von der freien Natur abgeschnitten, so gilt das in noch viel höherem Grade von der Arbeiterschaft in den Städten. Die wohlhabenden Klassen können auch in der Stadt ihre Wohnungen meist so wählen, daß die schädigenden Wirkungen der dichten Ueberbauung ganz oder zum Teil ausgeschlossen werden. Sie wohnen in Quartieren, wo die Bauordnung die Freilassung größerer Räume vordrängt, wo Gärten noch erhalten bleiben, kurz, wo das Sonnenlicht und die frische Luft reichlichen Zutritt finden. Die Arbeiter-

und am dichtesten bevölkerten Teile der Stadt. Hohe Mietkasernen mit Hinterhäusern an engen Höfen sind für sie charakteristisch. Duzende von Familien sind in diesen Nischenhäusern zusammengepfercht, und die enge Ein- und Zweizimmerwohnung ist der ganze Raum, auf dem sich das Leben dieser Familien abspielt.

In der Mietkaserne wird der Arbeiter der Großstadt geboren. Die Mietkaserne aber ist — darüber sind sich alle Einsichtigen klar — die gesundheitlich schädlichste Wohnungsform, die kapitalistische Profitgier hat aushecken können. Sie ist die Zwangshaltung, in der das Kind körperlich und geistig verkrüppeln muß. Das Kind braucht Raum, um sich auszutoben, Raum für seine Bewegungsspiele, in denen sich sein Körper und Geist allein entwickeln können. Wo ist dieser Raum bei unsern heutigen Mietkasernen? Die enge Wohnung bietet ihn sowenig wie der enge Hof. Und die gepflasterte Straße mit ihrer ganzen Weite und Langweiligkeit, wo kein Verkehr sich durch ihr hindurchwälzt, mit den Gefahren des Straßenverkehrs in den belebten Straßen, ist nicht der Platz, wo Kinder sich ausleben können. Geradezu erdrückend aber ist die Schließlichkeit des gepflasterten Hofes zwischen den hohen Mauern der Hintergebäude für das kindliche Gemüt. Nur in Freiheit und Ungebundenheit kann das Kind gesund und stark werden. In der Mietkaserne aber, ja schon im mittleren Miethaufe, herrscht der Zwang. Die Disziplin der Ordnung und Ruhe muß herrschen, um das Zusammenleben der zahlreichen Familien überhaupt nur möglich und halbwegs erträglich zu machen, um das Haus nicht völlig zur Hölle werden zu lassen.

Wie ganz anders im Familienhause! Hier kann das Kind sich bewegen, kann lärmern und singen, ohne

daß die ungebundene Aeußerung seiner kindlichen Kraft Duzende von Hausgenossen belästigt. Die städtische Kinderwelt, insbesondere in den Arbeiterquartieren, trägt den Stempel der Mietkaserne auf ihrem Körper. Wie kann aus diesem, durch den Mangel an Licht und Luft, an Raum und Freiheit verkrüppelten, in ihrer Lebenskraft gehemmt und geschwächten Geschöpfen ein starkes, lebensfrohes, seiner Kraft bewußtes, zur Arbeit freudiges Volk heranwachsen? Wie sollen aber auch auf so ungünstigem Boden Persönlichkeiten sich bilden! Wie Flugfand, den der Wind bald hierhin, bald dorthin treibt, wirbelt das Leben Tausende von Arbeiterfamilien heute in diese, morgen in jene Mietkaserne. Wo kann das Kind Wurzel schlagen, ohne jeden festen Boden einer Heimat unter den Hölzen?

Was bietet ferner die ein- oder zweizimmerige Wohnung in einer Mietkaserne den Erwachsenen? Nur die Gewohnheit von Kindesbeinen an macht es ihnen möglich, in ihren überfüllten Wohnungen zu leben, wenn man es leben nennen will. In den engen, überfüllten Wohnräumen gibt es keine Ruhe, kein Alleinsein zur Erholung und Sammlung, deren wir in der Hezjagd des heutigen Lebens um so dringender als eines Gegengewichts bedürfen.

Ueber die direkten gesundheitlichen Gefahren der Mietkasernen brauchen wir nur wenige Worte zu verlieren. Sie liegen klarer zutage, als die von uns soeben etwas ausführlicher geschilderten, langsam, aber nicht minder schädlich wirkenden Einflüsse. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß das enge Zusammenrängen der Bevölkerung in den Häusern für alle Infektionskrankheiten den günstigsten Nährboden bietet. Eine Isolierung ist so gut wie ausgeschlossen, und so ruht die Krankheit nicht eher, als bis sie das ganze Haus durchseucht

hat. Der Anteil der Mietkasserne und der in ihrer Anlage begründeten Undurchsichtigkeit der Wohnungen an der Säuglingssterblichkeit ist bekannt. Sie ist in der Tat die gesundheitlich schädlichste und schlechteste Wohnform.

Die Reform des Wohnungswesens betrachtet die Sozialdemokratie als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Und da sie davon überzeugt ist, daß nur durch drastische Mittel diese schwere Krankheit geheilt werden kann, so hat sie auch den Mut, sich zu diesen Mitteln zu bekennen und ihre Anwendung zu fordern. Das Organ der Wohnungsreform ist die Gemeinde. Sie muß der Träger aller Bestrebungen sein, die sich auf dieses Ziel konzentrieren. In enger Verbindung mit den gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organen soll die Gemeinde die Lösung der großen Aufgaben in Angriff nehmen. Sie soll die organisierten Mittel der ganzen Stadtgemeinde, die finanziellen wie die Zwangsmittel der Enteignung, soweit sie sie besitzt, ohne Rücksicht auf die Grundrente zur Anwendung bringen. Deshalb fordert unser Programm in erster Linie den Erwerb von Grund und Boden durch die Stadt. Die Stadt sollte alleinige Besitzerin des gesamten Grund und Bodens ihrer Markung sein. So lange dies Ideal nicht erreicht ist, muß die Forderung nach umfangreichen Landankaufen durch die Stadt immer und immer wiederholt werden.

Auf diesem Grund und Boden soll dann die Stadt in Verbindung mit den genossenschaftlich organisierten Kräften der Einwohnerschaft konstruktive Wohnungspolitik treiben. Sie soll sich also nicht darauf beschränken, dem Anbau mühselig folgend, selten ihm voraussend, Straßen anzulegen, und sie mit Kanalisation, Gas, Wasser, Elektrizitätsleitung zu versehen, sondern sie soll darüber hinaus die Parzellierung des durch ihr Straßennetz erschlossenen Grund und Bodens für die Wohnzwecke in erster Linie der Arbeiterschaft, dann aber auch der übrigen hilfsbedürftigen Klassen durchführen. Sie soll selber ganze Quartiere bauen, teils zum Vorbild für die genossenschaftlichen Bestrebungen, teils dort, wo genossenschaftliche Selbsthilfe leider noch ausgeschlossen ist. In dieser Bau-tätigkeit soll der Gedanke der Dezentralisation des Wohnungsbaus leitend sein. Das kleine, mit Garten versehene Ein- oder Zweifamilienhaus muß dabei an die Stelle der Mietkassernen treten. Durch die Errichtung von Gemeindegärten, die als Mittelpunkt für das geistige und gesellige Leben der einzelnen Bezirke zu dienen haben, soll die Umgebung geschaffen, in der ein neues, gesünderes Geschlecht heranwachsen kann.

Neben dieser konstruktiven Tätigkeit der Stadt muß sie den Kampf gegen die hohen Bodenpreise und die durch sie bedingte Mietkasserne auf dem Boden der Landordnung führen. Durch weitgehende Beschränkungen der Neubaubau, durch erwidrende Vorschriften für die Errichtung von Miethäusern und durch erleichternde für den Kleinwohnungsbaubau vermag sie den letzteren gegenüber den Mietkassernen konkurrenzfähig zu machen.

Neben das Wohnungsbauprogramm, das für die konstruktiven Aufgaben der Stadt zu schaffen wäre, hätte das Wohnungsamt zu treten, als dessen Aufgaben die Wohnungspolitik und die ständige Beobachtung des Wohnungsmarktes, die Wohnungsinspektion zu bezeichnen wären. Anlässe sind bereits vorhanden. Sie wären umzugestalten und organisch zu einer Zentralstelle zusammenzufassen. Diese wäre mit dem erforderlichen technisch gebildeten Personal auszustatten, um die zahlreichen, Zeit und Arbeit kostenden Aufgaben sachgemäß ausführen zu können.

Das sind die Grundzüge sozialdemokratischer Wohnungspolitik. Aber die städtischen Hausbesitzerparlamente sind abgesetzte Feinde einer solchen Politik. Der Geldbeutel des Hauspächters steht ihnen höher als der Schutz der Bevölkerung. Die Forderungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Wohnungspolitik erkennen aber immer mehr einsichtige Leute als berechtigt an. Um so eher werden die Forderungen verwirklicht, je größer der Einfluß der Sozialdemokratie in der Kommunalverwaltung ist. Diesen zu mehrern muß die ernsthafte Aufgabe aller Wähler bei der Stadtverordnetenwahl sein.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. November 1908.

Diebstähle. Der Arbeiter Hermann Jahrig von hier, geboren 1883, hier am 12. September d. J. in einen Lagerplatz und stahl 25 Stück Eisenstücke und einen Nachtopf. Ferner stahl er mittels Einsteigens ein Stück Gipsstein, das er verkaufte. In zwei weiteren Fällen mißlang der Versuch, Diebstähle auszuführen. Da wiederholter Mißfall vorliegt, erkennt die Kammer auf zunächst 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Ein Schwindelmeier. Der Kaufmann Emil Knackstedt, geboren 1881, von hier, schloß am 27. März d. J. zu Burg eine Quittung über 31,50 Mark und kassierte den Betrag dann von einem Verwerger ein. Im August machte Knackstedt bei einem Schwitz zu Groß-Modensleben eine Feste von 1,25 Mark und verschwand dann heimlich. Von einem Landwirt zu Gemsdorf ließ er sich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen 17,50 Mark. Ferner leihete er einem Kellner zur Vergebung eines Betrugs in Höhe von 85,50 Mark Beihilfe und erhielt die Hälfte davon als Belohnung. Im April erschwindelte sich der Angeklagte zu Wittenberg in zwei Fällen von einem Gutsbesitzer 30 Mark und von einem Dreifachmaschinenbesitzer 22,50 Mark Darlehen und ferner am 15. Juli zu Seehausen von einem Handelsmann 3,20 Mark, schloß auch eine Quittung und einen Schuldschein. In der Begleitung des Angeklagten berand sich öfter der Kutscher Friedrich Hildebrandt von hier, geboren 1865, der mit ihm umherreiste und von dem erschwindelten Gelde einen Teil absahm. Die Kammer verurteilt Knackstedt wegen seiner Straftaten zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis, sprach dagegen Hildebrandt von der Anklage der Hehlerei frei.

Unschuldig verurteilt. Der Schuhmacher Gustav Niemann zu Piespahl, geboren 1868, vielmals vorbestraft, verbüßt gegenwärtig wegen Diebstahls in zwei Fällen und verurteilt den Betrag in Verbindung mit Urkundenfälschung aus dem Urteile der Strafkammer vom 27. März d. J. 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Im Wiedererhebungsverfahren wurde heute über den einen Betrag, wonach er sich am 11. November 1907 von dem Arbeiter Köddorf zu Burg 10 Mark Darlehen erschwindelt

haben soll, nochmals verhandelt. In diesem Punkte erfolgte Freisprechung, wodurch sich die Gesamtstrafe auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis ermäßigt.

Petrug. Der Kaufmann Lorenz Kujawa von hier, geboren 1868, vorbestraft, erschwindelte sich im Dezember 1907 und im Januar dieses Jahres fortgesetzt Darlehen in Höhe von zusammen 300 Mark von einem Bergwerksdirektor und leitete keine Erstattung. Der Angeklagte erhält wegen Mißfallbetrugs 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, eventuell weitere 10 Tage Zuchthaus.

Der entdeckte Spießbube. Der Arbeiter Hugo Stade von hier, geboren 1876, schlich sich am 26. September d. J. abends in diebischer Absicht in das Bachmündsche Hotel zu Burg und versteckte sich in einem Logisraum unter dem Sofa, wo er entdeckt wurde. Die Kammer erkennt wegen versuchten Mißfalldiebstahls auf 6 Monate Gefängnis.

Süße Beute. Der Arbeiter Wilhelm Wehnelt, geboren 1889, und Gustav Nielebod, geboren 1885, von hier, beide vorbestraft, stahlen in der Nacht zum 28. September d. J. aus dem Laden des Materialwarenhändlers Matthes zwei Hüte Zuder im Werte von 10 Mark, die ihnen wieder abgenommen wurden. Das Urteil lautet gegen Wehnelt auf 2 Monate Gefängnis, gegen Nielebod auf 1 Jahr Gefängnis.

Um altes Eisen. Der Arbeiter Willi Kühle, geboren 1881, und der Kutscher Richard Barthel, geboren 1880, von hier, stahlen am 15. August d. J. von einer Baustelle in der Feldjosen alle Eisenteile gestohlen und weggeschafft haben. Geldstrafe wurde dafür 25 Mark. Die Kammer verurteilt Kühle wegen Mißfalldiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, Barthel wegen Beihilfe zu 1 Woche Gefängnis.

Ein schlechter Freund. Der Bäckermeister Gustav Holland aus Queblinburg, geboren 1890, erbrach im September dieses Jahres hier den Koffer eines Freundes, der ihn beherbergte, und stahl daraus 12 Mark, womit er dann verschwand. Die Kammer nahm nur einfachen Diebstahl als erwiesen an und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht bezahlte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten.

Am 1. November hat sich der „Spiegel“, Wochenchrift für Literatur, Musik und Bühne, mit der „Schaubühne“, Herausgeber Siegfried Jacobsohn, vereinigt. Der frühere Herausgeber des „Spiegels“, Herr Dr. von Feuchtwanger, wird Münchner Redakteur der „Schaubühne“. Nummer 45 der „Schaubühne“ vom 5. November 1908 hat u. a. folgenden Inhalt: Vom Zauber der Bühne. Von Alexander von Gleich-Hufwurm. — Klage. Von Peter Altenberg. — Von Bogol und Bedekind. Von E. J. — Berliner Schauspielkunst. Von Julius Hab. — Caruso. Von Sperando. — Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten. Preis 30 Pf. pro Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder durch den Verlag Cesterheld u. Co., Berlin W 15, zu beziehen.

Das Wochenbett. Hygienisches Verhalten vor, in und nach demselben. Ein Ratgeber für Mütter, wie daselbst leicht und schmerzlos zu gestalten ist. Von Dr. med. Prager, Preis 1,80 Mark. Verlag von Edmund Demme, Hofverlagsbuchhandlung, Leipzig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Rennerbericht. Hamburg. Wiederum war am letzten Sonntag die Marke Brenndor bei dem Rennen im hiesigen Velodrom die erfolgreichste. Das Rennen um das Goldene Rad von Hamburg, ein 50-Kilometer-Rennen hinter Motorschrittmachern, gewann F. Theie. Das Hauptjahren sah den Charlottenburger O. Peter und das Prämienerfahren den Berliner Dr. Wagner als Ersten. Beide letztgenannten gewannen auch das Landemahren, während Willi Bader sich im Handicap ebenfalls auf dieser Marke als Sieger platzierte.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a



Otero-Hüte

Serie III weiß und farbig, mit Samtband oder Band garniert moderne Formen jetzt 2.25 M.	Serie II weiß und farbig, mit Band garniert große Formen jetzt 1.75 M.	Serie I weiß und farbig, mit Band garniert moderne Formen jetzt 1.45 M.	Serie 0 mit kleinem Fehlern, in weiß u. farbig mit Band garniert jetzt
--	--	---	--

Nicht an Wiederverkäufer!
Soweit Vorrat!

Chinéebänder 12 cm breit **22** M. jetzt 20 M.

Samtbänder 6-8 cm breit in Farben sortiert **30** M. jetzt 28 M.

2. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 263.

Magdeburg, Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

155. Sitzung.

Freitag den 6. November, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding, Weseler.
Der Präsident teilt mit, daß der Abg. D. Städter (Wirtsch. Vg.) sein Mandat niedergelegt hat.
Ein schneller Antrag Dreßler (Vole) wegen Einstellung eines gegen den Abg. Dr. v. Chlapowski (Vole) schwebenden Strafverfahrens wird angenommen.
Hierauf wird die erste Beratung der

Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz.

zur Zivilprozessordnung, dem Gerichtsosten-gesetz und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte fortgesetzt.

Abg. Dr. Giese (kons.): In absehbarer Zeit ist eine Einigung über eine umfassende Reform unseres Prozessverfahrens wohl nicht zu erreichen; die Mehrzahl meiner Freunde ist daher bereit, das jetzt Erreichbare, die Reform des Amtsgerichtsverfahrens, zu nehmen. Diese Reform kann vielleicht der Ausgangspunkt einer späteren umfassenderen Reform werden. Ueber Einzelheiten werden wir uns in der Kommission verständigen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr., auf der Tribüne kaum verständlich): Die vorgeschlagene Reform will durch eine Vereinfachung des Verfahrens das Streben nach Sondergerichten bekämpfen. Wirt-samer wäre hierfür eine zeitige Vermehrung der Richter gewesen, wodurch diese in die Lage gekommen wären, schneller Recht zu sprechen. Ueber die Streitigkeiten bei den Geschäften des täglichen Lebens sollen die Amtsgerichte entscheiden, das war der maßgebende Gesichtspunkt für die Festsetzung der Zuständigkeits-grenze der Amtsgerichte; wenn diese Grenze jetzt erhöht werden soll, so entspricht das nur der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Ablaß (Ztr. Vp.): Die öffentliche Kritik ist für den vorliegenden Entwurf teilweise eine vernichtende gewesen. Nichtig ist, daß der Reichstag seinerzeit eine Revision der Zivilprozessordnung usw. theoretisch gewünscht hat, er hat sich aber keineswegs in bezug auf die Art dieser Reform festgelegt. Nicht billigen können wir es, wenn ein wesentlicher Teil der Novelle sich auf angebliche Erfahrungen mit den Sondergerichten gründet. Es wird ein viel längerer Zeitraum abzuwarten sein, damit man beurteilen kann, ob die Vor- oder Nachteile bei diesen Gerichten überwiegen. Die Kaufmannsgerichte zum Beispiel werden von den Arbeitnehmern ins Ungenehme gelobt, während die Arbeit-geber behaupten, daß seit ihrem Bestehen jeder, auch der trivialste Prozeß erhoben werde, in der Erwartung, wer viel fordere, erhalte mindestens etwas, mit Rücksicht darauf, daß bei den Kaufmannsgerichten jeder zweite Prozeß mit einem Vergleich endet. Hier ist aber das eingetreten, was bei einem ordentlichen Gericht niemals der Fall sein darf, daß man das Verfahren unter dem Sondergesichtspunkt einer bestimmten Klasse betrachtet. Wir sehen in einem unparteiischen Richterstande das höchste Palladium des Rechtsstaats und wünschen ein Gerichtsverfahren, das für eine vorurteilsfreie Rechtsprechung die besten Garantien bietet. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet die linksliberale Fraktions-gemeinschaft den Entwurf. Wir halten ihn in allen wesentlichen Punkten für ansehbar, vor allem leidet er an einer unheilbaren Halbheit. Sehr bedauerlich ist, daß die Regierung so wenig Wert auf die Stellungnahme des Anwaltsrats gelegt hat, den sie nicht einmal beschickt hat, während zu den Tagungen der Landwirtschaft der Reichsanwalt in eigener Person erscheint und bei den Tagungen der Kaufleute der Handelsminister.

In der Frage, ob die Zuständigkeit der Amtsgerichte zu erhöhen ist, sind meine Freunde verschiedener Ansicht, ein Teil, zu demen auch ich gehöre, will an der bisherigen Höhe von 300 Mark festhalten. Wesentlich für diese Stellungnahme ist der Umstand, daß das Verfahren vor einem Kollegialgericht stets den vor dem Einzelrichter vorzuziehen ist. Ein Ditteldorfer Amtsrichter hat leghin entschieden, daß die für ein Seines-Denmal gesammelten Gelder als zu einem unmoralischen Zwecke ge-nannt zu betrachten seien. (Hört hört!) Etwas Derartiges halte ich bei einem Kollegialgericht für unmöglich.

Man sagt, daß die Novelle überhaupt nicht im Reichsjustiz-amt entstanden ist, sondern im preussischen Justizministerium, und der Umstand, daß gestern und heute der preussische Justizminister anwesend ist, scheint für die Richtigkeit dieser Auffassung zu sprechen. Wenn aber der preussische Justizminister wünscht, daß noch irgend etwas von der ganzen Reform gerettet werde, so möge er dafür sorgen, daß das Grundament ausgetrotzt werde, der Krebsgeschaden des preussischen Hilfsrichtertums. (Sehr richtig! h. d. Freiz.) Mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kom-mission von 21 Mitgliedern sind meine Freunde einverstanden.

Preussischer Justizminister Weseler: Alle Redner sind darin einig gewesen, daß das heutige Zivilprozessver-fahren Verbesserung bedürftig ist. Eine allgemeine Neuordnung des Zivilprozesses haben wir nicht vorschlagen können, weil die Ansichten über einige wichtige Probleme noch nicht geklärt sind, über den Wert des mündlichen Verfahrens, über die Stellung der Anwaltschaft und über die Notwendigkeit der Wiedereinführung der Eventualmagazine (Freiheitssetzung für neue Verweisanträge). Es wird noch lange dauern, ehe darüber die nötige Klärung geschafft sein wird.

Was die Vorlage anlangt, so sind wir bereit, alle Er-wägungen der Vorredner in der Kommission eingehend zu prüfen. Für die Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte spricht unsre ganze Rechtsentwicklung, die den Einzelrichter mehr in den Vorder-ground treten läßt. In der Forderung der möglichsten Be-schränkung des Hilfsrichtertums sind wohl alle Parteien einig, am besten wird dies durch die Annahme des Gesekentwurfs erreicht, durch welche ja die etatmäßigen Richterstellen erheblich vermehrt werden. Die Befürchtung, daß die Anwaltschaft durch das Gesetz Schaden erleide, ist übertrieben. Es handelt sich nur um die Anwälte bei den Landgerichten, von denen aber ein Teil zu den Amtsgerichten übergehen kann, wo eine ver-mehrte Beschäftigung eintreten wird. Nehmen Sie den Entwurf an, der etwas Nützliches und Gutes schafft.

Abg. Dr. Frank (Mannheim, Soz.): Mit einer Kom-missionsberatung sind auch meine Freunde einverstanden, doch widerstehe ich nur schwer der Versuchung, Ihnen vorzuschlagen, die Novelle an die Kommission zur Beratung der Reichsfinanz-reform zu verweisen. Denn die Vorlage ist so ganz vom Geiste der Fiskalität durchweht, es sollen in die Kassen der Einzel-staaten recht viele und hohe Gerichtsgebühren fließen, und ferner soll recht viel Geld gespart werden durch Vermeidung neuer Richterstellen. Die Motive drücken das so aus: Die Justiz-pflege soll verbilligt werden. Außerdem sagen Sie, die Justiz soll schnell und billig arbeiten. Dieses Ideal würden auch meine Freunde gern annehmen; aber das Verfahren vor den Land- und Oberlandesgerichten ist davon ebensoweit ent-fern wie der Amtsgerichtsprozeß. Deshalb wundern wir uns, daß nur dieser reformiert werden soll. Das Volk wird es nicht verstehen, daß es in der ersten Instanz, vor den Amtsgerichten, schnell und billig Recht finden soll, in der zweiten Instanz teuer und langsam. Der Vorwurf der Halbheit gegen den Entwurf ist daher durchaus begründet. Als ein Notgesetz zur Ein-richtung besonderer Gerichtsstöße für die Jugend ver-langt wurde, bewies der Staatssekretär auf den großen Tag

der allgemeinen Strafprozessreform, damals sagte er, man solle nicht aus dem großen Gebiete der Zivilprozessreform einen kleinen Teil herausnehmen angeblich, um wirtschaftliche Interessen zu fördern. Auf den Nachweis hierfür habe ich vergeblich gewartet. Wirtschaftliche Erwägungen mögen bei der Abfassung des Ent-wurfs mitgesprochen haben; doch handelt es sich nicht um eine Förderung der wirtschaftlichen Interessen des rechtsuchenden Publikums, sondern um die des Fiskus. (Zusamm. h. d. Soz.) Man will uns den Wisen schmachhaft machen durch die Ver-sicherung, daß das Verfahren vor den Amtsgerichten dem vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten angenähert werden soll. Das mag für einzelne prozessuelle Dinge zutreffen, aber die Hauptsache fehlt, das, was den Sondergerichten das Ver-trauen des Volkes bringt, nämlich die Tatsache, daß die Mehr-heit der Richter aus der Wahl der Masse hervorgehen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die sogenannte Verbilligung des amts-gerichtlichen Verfahrens besteht darin, daß man für die auf An-trag der Parteien auszufertigenden Abschriften usw. statt 10 Pf. 25 Pf. pro Seite berechnet wird, was einer Mehrausgabe von etwa 3 Millionen für das rechtsuchende Publikum gleichkommt (Hört, hört! h. d. Soz.), und ferner darin, daß künftig nach dem vierten Termin Strafgebühren angefordert werden müssen, was eine Mehrbelastung von 1 Million pro Jahr ausmacht. Diese Pille sucht man zu vergrößern durch Erweiterung der Kom-petenz der Amtsgerichte, die zur Folge haben wird, daß künftig für mehr als die Hälfte der bisher landgerichtlichen Prozesse kein Anwaltszwang bestehen wird. Wir sind immer für die Ver-siehung des Anwaltszwangs eingetreten. Wir halten es seit dem Bestehen der allgemeinen Schulpflicht nicht mehr für berech-tigt, jeden Bürger zu zwingen, auch die einfachsten Sachen durch einen Anwalt führen lassen zu müssen. Aber die Abschaffung des Anwaltszwangs bringt für die Arbeiter auch gewisse Nach-teile mit sich. Es wird dadurch bei Prozessen über 300 Mark der Anspruch des Arbeiters, dem das Armenrecht bewilligt wird, auf Stellung eines Anwalts durch das Gericht beseitigt. Nun sind aber gerade die Lohnarbeiter selten in der Lage, falls mehr als ein Termin notwendig ist, die Termine selbst wahrzu-nehmen. Daher ist es dringend notwendig, daß die von den Arbeitern selbstgeschaffene Vertretung, die Arbeitersekre-täre, gesetzlich anerkannt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese Vertreter können heute un-möglich mit der notwendigen Entschiedenheit gegen den Richter vorgehen, wenn sie riskieren müssen, daß sie nach Willkür wie Schulungen weggejagt werden. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Mit einer möglichen Erhöhung des Streitwertes bei den Amtsgerichten sind wir einverstanden. Die Notwendigkeit aber, in so weitgehendem Maße Prozesse von Landgerichten nach dem Amtsgericht hinüberzuschieben, ist bisher nicht bewiesen worden.

Der Herr Staatssekretär hat die rhetorische Frage an uns gerichtet, ob sich etwa die Amtsgerichte nicht bedürft hätten. Mit solchen allgemeinen Lobspüchen ist heute nicht viel anzufangen. Was war in den ersten beiden Jahrzehnten des neuen Deutschen Reiches üblich, daß man sagte: Den deutschen Landrichter, den deutschen Leutnant, den deutschen Geheimrat macht uns niemand nach. Heute trifft das nicht mehr zu, heute gibt es ganz andre Dinge, die uns niemand mehr nachmacht. (Gr. Heiter! und Sehr gut! links.) Ich will den Fragen des Herrn Staatssekretärs ein paar ganz nüchterne Fragen ent-gegenstellen. Ist es nicht wahr, daß ein großer Teil der deut-schen Amtsgerichte durch Affektoren und durch Hilfsrichter ver-waltet wird, die alle Tage wechseln und die mit dem Bezirk, in dem sie antreten, vielfach keine Fühlung haben? Und wird nicht durch die Verweisung so vieler Prozesse an das Amtsgericht die Rechtskenntnis ganz erheblich gefährdet? Diese jähren Nach-teile liegen offen zutage, die Vorteile sind das Geheimnis der Regierung. Der eigentliche Grund der Reform kann also nur sein: Man will Geld sparen. Und wenn der preussische Herr Justizminister auch noch so feierlich erklärt, daß sein Gewissen in dem Punkte gut sei. — wir haben in den letzten Wochen er-fahren, daß manchmal Dinge geschehen, bei bestem Gewissen, ohne daß die Leute die wichtigsten Dokumente gelesen haben. (Seiter-teil und Sehr gut! links.) Amtsrichter sind eben billiger als Landgerichtsräte und Oberlandesgerichtsräte, vor allem, wenn man eine große Zahl von Stellen mit Affektoren und Hilfs-richtern besetzt. Man sucht nun die Verbilligung dadurch zu bereinigen, daß die Anwaltsgebühren wegfallen oder sich er-mäßigen würden. Die Erhebung der Schreibgebühren der Anwälte wird aber die Entlastung oder noch schlechterer Ent-lastung der Anwaltsgehilfen, der sogenannten Proletariat der Schreibjude, zur Folge haben. Das muß besonders jetzt in der Zeit der Krise unter allen Umständen vermieden werden. Wir sind bereit, in der Kommission mitzuarbeiten, vorläufig bringt die Vorlage aber nur eine Verteuerung und Verschlechterung der deutschen Rechtspflege. (Bravo! h. d. Soz.)

Abg. Varenhorst (Ab.) begrüßt im allgemeinen die Vorlage. Gerade wer die Befestigung des Hilfsrichtertums wünscht, sollte sich für die Vorschläge der Vorlage erklären. Die Erhöhung der Zuständigkeitssumme und die Vereinfachung des amtsgerichtlichen Verfahrens sind die beiden Hauptvorteile des Entwurfs. (Weiß! rechts.)

Abg. Gräfe (Wirtsch. Vg.) begrüßt ebenfalls die Vorlage. Der Juristentag hat sich allerdings dagegen ausge-sprochen, aber dort war mehr Gelehrsamkeit als praktische Er-fahrung vertreten, und außerdem mag das rechtsanwaltsliche Element vor. Wann wird das Schreiben der Gerichtsschreiber erfüllt werden und sie endlich nicht des herabwürdigenden Schreibertitels den wohlverdienten Namen „Sekretäre“ erhalten? (Weiß! h. d. Wirtsch. Vg.)

Abg. Berner (Antif.): Im Volke ist man von der Dring-lichkeit dieser Reform überzeugt, die Erhöhung der Zuständig-keit der Amtsgerichte, die sie bringt, ist gerade für den Mittel-stand von außerordentlichem Vorteil. (Bravo! h. d. Antif.)

Abg. Dr. Thaler (Ztr.): Ein Teil meiner Freunde nicht der Vorlage prinzipiell ablehnend gegenüber; denn die in An-sicht genommene Reform sollte sich nicht auf die Zivilprozess-ordnung allein beschränken und namentlich nicht bloß auf das amtsgerichtliche Verfahren; durch diese Beschränkung wird er-reicht, daß es sich bei der Reform wesentlich um kleine formale Dinge handelt. Dagegen sind wir bereit, jedes Opfer zu bringen für eine großzügige Reform unsers gesamten Prozeß-wesens. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dove (Freiz. Vg.) spricht für den Teil der frei-sinnigen Fraktionsgemeinschaft, der in der Vorlage eine ge-eignete Grundlage für eine erfolgreiche Kommissionsberatung den Vorschlag vor dem Einzelrichter gegeben. Aber man kann auch sagen, drei Richter können dreimal soviel irren wie einer. (Seiterkeit.) Vor allem kommt es auf die Qualität der Richter an. Der Fiskalismus ist der Grund der Mängel unsrer Ge-richte. (Sehr richtig! links.)

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß die Inter-pellationen am nächsten Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen und beraumt die nächste Sitzung auf Sonnabend vormittag 11 Uhr an mit der Tagesordnung: Beingelegt.

Provinz und Umgegend.

Beirkeverband.

Am Sonntag ist der 45. Beitrag fällig. Einige Ortsgruppen-leitungen sind noch mit der Einleitung der Abrechnung für das 3. Quartal an den Kreisvorstand im Rückstand. Wir bitten dringend, die Abrechnungen nunmehr einzufenden.
Der Bezirksvorstand.

Aischerleben, 7. November. (Volksbildungsverein.)

Am Mittwoch tagte im Besthorn-Paus eine Versammlung aller Beirkeverbände und Parteien. Der Zweck der Versammlung war die Gründung eines „Volksbildungsvereins“. Der Verein hat die Auf-gabe, die Beirke im Besthorn-Paus auszugestalten. Die Tendenz des Vereins beruht auf der Grundlage der Tendenzlosigkeit. Analog dieser Grundlage sollen in der Beirke alle Schritte aller Partei-richtungen ausgelegt werden. Für die Bildungsbestrebungen sollen des weiteren Vorträge gehalten werden. Hierbei wird nach demselben Grundsatz verfahren werden. Bezüglich der Jugendbildung soll es den Teilnehmern unbenommen sein, die Art der Bildung sich selbst zu wählen. Hierbei soll nach keiner Seite ein Einfluß ausgeübt werden. Zweckmäßig dürfte es jedoch sein, wenn bei den jeweiligen Bildungs-kursen eine entsprechende Beaufsichtigung geklärt wird. Herr Rektor Holz stellte entsprechend diesem Grundsatze auf. Pastor Tiemann glaubte, daß nach diesem Grundsatze nicht im Sinne der Stellung gehandelt würde. Genosse Greiner trat den Aus-schließungen des Pastors Tiemann entgegen, und erklärte sich mit den Vorschlägen des Rektors Holz einverstanden. Kommerzienrat D. Besthorn hielt es für geboten, daß in der Versammlung das Prinzip der Volksbildung zur Durchführung gebracht werde. Die vorgelegten Statuten wurden angenommen. Der Vorstand besteht aus 16 Per-sonen. Diese hohe Zahl für den Vorstand wurde angenommen, um die Möglichkeiten einer Vertretung aller Stände zu geben. Hiermit beschloß der Vorstand aus folgenden Herren und Damen: Dr. Gehl, Vorsitzender, Kommerzienrat D. Besthorn, Justizrat Bamberg, G., Greiner, Oberpartier Tiemann, Pastor Krause, Lehrer Bode, Stadt-baumeister Gauer, Rektor Holz, Partier Gurris, Winter, Frau Grönig, Frau D. Drosihn, Fräulein E. Jahn. Die Zukunft wird zeigen, ob die in der Versammlung festgelegten Grundzüge ihre Durchführung finden werden. Bei der Arbeiterkassier liegt es, die von ihr angeleitete Jugendbildung zu betreiben. Können ohne jeglichen Zwangs und gegen Zahlung von 1 Mark Volantante setzen hierzu im Besthorn-haus zur Verfügung. —

(Stadterordnetenwahlen.) In diesen Tagen sind die Einladungen resp. Legitimationen für die Wähler der dritten Ab-teilung durch die Behörde zur Ausgabe gelangt. Um eine schnelle Erledigung der Wahl herbeizuführen, ist es dringend nötig, diese Ein-ladung bei der Wahl mitzubringen. Es wolle dieserhalb jeder Wähler die Einladung sorgfältig verwahren, um sie zum gegebenen Augenblick zur Hand zu haben. —

Aischerleben, 7. November. (Erbschaft.)

Am Freitag morgen 1/2 Uhr erfolgte in untrer Stadt ein mehrere Sekunden andauernder Erdbeben. Er machte sich hauptsächlich auf der Südseite der Stadt bemerkbar. Dort liegen die an die Stadt angrenzenden Höhenzüge. —

Saßlerstadt, 7. November. (Ein Schwindler.)

Der es auf Hausbesitzer abgesehen hat, verliert in der Umgegend sein Glück. Er gibt an, im Auftrag einer Berliner Firma zu kommen, die zu billigem Zinsfuß Geld verleiht und auch Häuser kauft. Als Vorzahlung für die Vermittlung beansprucht er 50 Mark und läßt dann den Gesprechten ein Scheinstück unterschreiben, um auf Nummerzwecken zu ver-schwinden. In einigen Fällen ist dem Schwindler sein Gaunerstreich bereits gelungen. —

Burg, 7. November. (Der „Terrorismus“ der Sozial-demokratie.)

Unter diesem Zeichen sollen, wenn irgend möglich, sich die bevorstehenden Stadterordnetenwahlen vollziehen. So wollen es unsre Bürgerlichen. Es scheint, als gäbe es gar kein andres Mittel mehr für sie, ihre Wähler zu begehren, als den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie. Außerdem aber — das erachtet uns als das wahrheitsliebende — haben die Herren eine gute, billige Entschuldigung, wenn ihre Kandidaten denen der Sozialdemokratie weichen müssen, oder sie haben einen Maßstab für ihre „Richtigkeit“ bei einem eventuellen Unterliegen der sozialdemokratischen Kandidaten. Das gibt den Wählern weder Mut, wenn man nach errungenem Siege sagen kann: Trotz des ungeheuren Terrorismus der Sozialdemokratie... Wenn unsre Herren Bürgerlichen mit ihrer Terrorismandemie an den grünen Tisch herantreten wollen, ist jedem klar, der in den letzten Jahren beobachtet hat, aus welchen Be-trieben sie ihre Stimmenabgeber bezogen haben. Weshalb, fast nicht mehr die Wähler waren es, die den Bürgerlichen die 540 Stimmen bei der Wahl 1906 brachten. Das ist einem nächsten Beamten über angedreht würde, wenn er nicht wählen ginge, weiß in Burg jeder Einwohner. Das Wahl- und Post-beamte nicht freie Zeit erhalten, um nicht zur Wahl zu gehen oder gar sozialdemokratisch zu wählen, ist wohl auch jedem bekannt. Wir wollen auf die Ausführung von noch mehr Beispielen verzichten, stellen aber fest, daß es die Gleichgültigkeit ist, die den Bürgerlichen ihre Siege im Stadtparlament mit erobern helfen sollen. Diese aber haben von einer bürgerlichen Vertretung auch gar keinen Vorteil, und das wissen sie sehr genau. Das beste aber an der ganzen Geschichte ist, daß unsre Herren Bürgerlichen bezüglich des Terrorismus als Verantwortung sprechen. Vor noch nicht allzulanger Zeit war es doch eine ungeheure Zahl von Arbeitern, denen man ganz gewiß gezeigt hätte, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, wenn sie sich erdreistet hätten, sozialdemokratisch zu wählen. Sie blieben deshalb der Wahl-urne fern und ermöglichten den Bürgerlichen ihre Siege. Als die Arbeiter aber einsehen, daß eine geschlossene Masse unmöglich zu ma-chen (Weiß! zu terrorisieren!) wäre, war es selbstverständlich mit den Siegen der Bürgerlichen vorbei. Das, wenn sie ihre Siege erringen haben, möchten sie uns gern anhängen, weil eine andre Eröberung der Stadterordnetenmandate ihnen ein Hindernis erscheint. Gerade in diesen Zeiten des Hungers und der Entbehrung würde den Gleichgültigen durch eine Wahl von bürgerlichen Kandidaten am allerwenigsten geholfen sein. Daran brauchen wir nicht näher einzugehen. Im folgenden mit uns dieses Baugewerken vor dem sozialdemokratischen Wähler die denkbar besten Dienste. Wir haben alle Ursache, den Herren Bürgerlichen Dank zu sagen, wenn sie noch ein halbes Hundert „Scheingeld“ vom Stapel ließen, in denen sie recht bereit vor dem Terror-ismus der Sozialdemokratie Angst machen. Die Arbeiter, die noch bürgerliche Wähler seien, wissen wenigstens, woran sie sind, und den Gleichgültigen ist gezeigt, wie sie sich zu verhalten haben. Mehr konnten wir mit dem besten Willen nicht verlangen. Das muß ganz sicher dazu beitragen, daß die Gleichgültigen der Wahl fernbleiben und daß die Arbeiter mit 1000 Stimmen ihre Kandidaten,
den Gastwirt Otto Giese,
den Gemeindeführer Max Kaschube,
den Tischler Karl Paproth und
den Handelsmann Hermann Pöhlmann,
in das Stadtparlament hineinwählen. —

(Am Abend des ersten Wahltags) findet im „Hohenzollernpark“ eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der der Landtagsabgeordnete Paul Hirsch (Vertik) über „Die Sozial-demokraten und ihre Gegner im Stadtparlament“ referieren wird. Arbeiter, Parteigenossen, erscheint in Massen! —

Neuhaldensleben, 7. November. (Nicht geheimnisvoll) wird von unsern Gegnern zur Stadtoberordnetenwahl getan. Der Grund ist sehr durchsichtig; den Leuten, die vor zwei Jahren den Mund so voll nahmen, um die Sozialdemokratie zu zerhacken, fällt es sehr schwer, die Kandidaten zu finden. Erst auf Freitag hatten sie die erste Wählerversammlung anberaumt, in der Kandidaten aufgestellt wurden. In den hiesigen Blättern sowie durch Maueranschlag machten sie bekannt, daß Sozialdemokraten keinen Zutritt haben. Solche Anglimmerer! Auch ein reichstreuer Arbeiter soll aufgestellt werden als Anhängel oder Hirnenschild. Die Bezeichnung reichstreuer Arbeiter ist hier etwas Neues, es soll doch in diesem Falle gewiß heißen bourgeois-fremdlicher Arbeiter. Anzeigen auf den Reichstreuen wird kein organisierter Arbeiter. Auf welcher Seite dieser Arbeiter steht, zeigt ja die Aufstellung. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Wie gewöhnlich nach solchen Versammlungen, in denen sich die Bürgerschaft den Besuch der Sozialdemokraten verbittet, bringen dann die hiesigen Blätter eine ganze Seite Bericht über Gesprochenes und Ungesprochenes. Eine billige Wahlreklame. Aus den Versammlungen der Arbeiter bringen diese Blätter nichts, darum bleibt der gute Bürger bei seinen Epitaphbüchlein. Bringen diese Blätter etwas über die Sozialdemokratie, ist es meistens eine Schauermär. Daraus erklärt sich, daß die guten Bürger mit ihren Ansichten zurückbleiben und für den Fortschritt nicht zugänglich sind. Am Montag soll es sich nun entscheiden, ob Arbeiter mit freien Ansichten in das Stadtparlament einzutreten. Die Arbeiter müssen alles daranlegen, damit unsere drei Genossen als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen. Zu der Bekanntmachung des Magistrats, daß vier Kandidaten, darunter ein Hausbesitzer, zu nennen sind, ist zu beachten, daß unsere Wähler nur die drei vorgeschlagenen zu nennen haben. Eine besondere Stellung zu dem vierten bürgerlichen Hausbesitzer behält sich das Wahlkomitee vor.

Salzwedel, 7. November. (Frauenversammlung.) Am Montag abend wird hier die Genossin Bellmann (Halberstadt) in öffentlicher Frauenversammlung sprechen. Die Genossin werden hoffentlich Sorge tragen, daß ihre Frauen diese Versammlung besuchen.

Schönebeck, 7. November. (Vorträge.) Die Parteigenossen und Genossinnen werden nochmals auf die Volksvereins-Versammlung am 12. November im „Bürgerhaus“ hingewiesen. (Siehe Inserat.) Genosse Ljorowski hält eine Serie von drei Vorträgen, die für jeden Parteigenossen und für die Genossinnen von großem Werte sind.

Tangermünde, 7. November. (Eine Anerkennung) der Sozialdemokratie mußte sich Sanitätsrat Dr. Helm in einer Bürgerversammlung im „Schwarzen Adler“ erkörtern. Er betonte, daß mit dem Einzuge von Sozialdemokraten in unser Stadtparlament die Versammlung ein anderes Gesicht bekommen habe. Er erkenne an, daß die drei Herren von der sozialdemokratischen Partei sich außerordentlich eifrig zeigen und Verständnis für alle kommunalen Fragen haben. Andererseits sei aber zu bemerken, daß sie in ihrem Amte sich von ihrem parteipolitischen Standpunkt leiten ließen, und das widerspreche dem Prinzip der Selbstverwaltung; deshalb wolle er ein für die Wahl von Vertretern aus den bürgerlichen Kreisen. Inwiefern ein parteipolitisches Kommunalsprogramm, das die reine Selbstverwaltung fordert, den Prinzipien dieser Selbstverwaltung widerspricht, wird wenig das Geheimnis des Herrn Sanitätsrats bleiben. Wer aber das Urteil des Herrn richtig hält, kann zu keinem andern Resultat kommen, als einem Sozialdemokraten die Erlaubnis zu geben, Vertreter von Tangermünde, wählbar zu werden, die eifrig für die Interessen der Stadt eintreten, die für allgemeine kommunale Fragen Verständnis haben und die das „Gesicht“ der Stadtoberordneten-Versammlung weiter zu ihrem Vorteil verändern! Das aber sind nach dem Zeugnis eines Gegners die Kandidaten der Sozialdemokratie.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 4. November 1908.

Berufung. Vom Schöffengericht Queblinburg ist der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Richard gen. Albert Schünzel aus Queblinburg wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der von ihm eingelegte Berufung wird hantgegeben und die Strafe auf 4 Monate Gefängnis erniedrigt.

Betrug. Der Arbeiter Karl Luge von hier hat auf einem Lohnzettel die angerechnete Stundenzahl zu seinem Vorteil geändert und sich dadurch des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Unter Jubilation mildernder Umstände wird auf 2 Wochen Gefängnis erkannt.

Zeugengebühren. Wegen zuviel erhobener Zeugengebühren ist der Arbeiter Gottfried Schulze aus Queblinburg zu 3 Wochen und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wird kostenpflichtig abgewiesen.

Diebstahl. Ein Fahrrad und verschiedene Kleidungsstücke hat der vielfach vorbestrafte Arbeiter Natur Mack entwendet. Der Angeklagte wird des Diebstahls im Rückfalle für schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pfandbruch. Der Arbeiter Johann Kopyzanski hat für Logischulden eilige Sachen verpfändet, die er sich später wieder angeeignet. 9 Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Unterjuchungshaft für verbißt erachtet werden, sind die Strafe.

Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung führte die Vergleite Stephan Banas, Wilhelm Vertusch, Reinhold Siebold, Adolf Kowatz und Johann Sidert auf die Anklagebank. Sämtliche Angeklagte waren auf der Kohlengrube Kontowia bei Nachternied beschäftigt. Im Juli dieses Jahres verübten der Angeklagte Banas und der verwurwene Vergemann Liba in der Kantine allerlei Unfug und wurden dafür von dem Kantineurmeister Viehloß an die Luft gesteckt. Beide verjuchten nun wiederholt in die Kantine einzudringen, um den Vieh zu verhauen. Viehloß, der schon vorher einen Säurestoß abgegeben hatte, griff wiederum zum Revolver und gab noch mehrere Schüsse ab, wobei er den Liba erlösch. Durch den Tod ihres Kameraden in Zorn verjucht, verjuchten sie des Vieh's habhaft zu werden. Der flüchtete und lief in die Kohlengrube, wohin ihm die Angeklagten folgten, und mit Messern bearbeiteten. Banas wird zu 1 Jahr 8 Monaten, Kowatz zu 8 Monaten und Sidert zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Militär-Justiz.

Ein und ein halbes Jahr Gefängnis für einen Raub. Während der dienstjährigen Wanderei war das bayrische 3. Chevauleger-Regiment aus Dienze in Quirndorf, einem Dorfe bei Pöhlitz (Pfalz), einquartiert. Der Chevauleger Georg Feder hatte an einem Abend dem Alkohol hart zugesprochen. Als der Rausch überhand genommen war, erschien die Wirtshauspatrouille in der Wirtshaus, wo Feder saß. Er wurde von dem Unteroffizier zum Nachhausegehen aufgefordert, kam aber erst dem Befehl nach, nachdem ein hinzugekommener Wirtshausmeister den gleichen Befehl erteilt hatte. Auf der Straße randalierte er in seiner Trunkenheit weiter und applizierte dem Unteroffizier eine Ohrfeige, worauf dieser andre Soldaten um Unterstützung anrief. Feder nahm jetzt Viehhaus und stieß hierbei noch einen andern Unteroffizier vor die Brust. Zu seiner Entschuldigung gab Feder in der Verhandlung an, daß er ziem-

lich betrunken und sehr aufgereggt gewesen sei. Das Kriegsgericht in Landau ließ jedoch diese Gründe nicht gelten und verurteilte Feder zu der unerhörten Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Acht Monate dem Rekruten. Gelegentlich des Exerzierens am 21. Oktober auf dem Kasernenhof in Halle erkrankte bei dem Einschreiten etwas Unordnung, infolge dessen der Rekrut Dreher vom Füsilier-Regiment Nr. 38 versehentlich getreten wurde. Aus Zorn hierüber schlug er nach hinten aus und verjuchte dem Füsilier Hedert, der Exerzierlehrer war und deshalb als Vorgesetzter galt, einen Tritt gegen die Kniekehle, der aber keine erheblichen Folgen hatte. Dreher, der erst zehn Tage Solbat war, will nicht gewußt haben, daß er es in dem Füsilier Hedert mit einem Vorgesetzten zu tun hatte. Er hatte sich aber vor dem Kriegsgericht der 8. Division wegen sätzlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten, und zwar vor versammelter Mannschaft, zu verantworten. Sein Verteidiger sagte, die Tat habe sich nicht vor, sondern hinter der versammelten Mannschaft abgespielt und meinte, der junge Soldat sei milde zu bestrafen. Der Ankläger erklärte jedoch, die ordentliche Strafe betrage eigentlich fünf Jahre Gefängnis. Da es sich aber um einen minder schweren Fall handle, wolle er „nur“ zwei Jahre Gefängnis beantragen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Briefkasten.

Quittung. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Bezirk Beddingen 9 Mark, Kolbig 13,45 Mark (darunter Exprobat der Zimmerer in Kolbig 4,80 Mark), Altdaldensleben 40 Mark, Exleben 5 Mark, von Genosse Friedrich Däwede für „Landpost“ 1,50 Mark. Die Bezüge, die noch im Rückstand sind mit ihrer Abrechnung, wollen sie umgehend einbringen. Stephan Däwede.

Aus dem Geschäftsverkehr.

LUPA

Milde aromatische, rein türkische

2 Pfg.-

ZIGARETTE

1867

Nur echt mit Firma: „Yenidze“ Dresden

.. Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Zigaretten ..

Ruhiger Schlaf ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, der genieße Rathreiners Malzkaffee.

Wiederholt mache ich darauf aufmerksam,

dass ich alle Kleidungsstücke nur aus guten Stoffen herstellen lasse. Minderwertige Waren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, bei denen der Käufer aber schon nach kurzer Zeit bedauert, sie gekauft zu haben, führe ich nicht und kann ich nicht führen, da ich für jedes Kleidungsstück **volle Garantie leiste.** Die von mir gekauften Kleidungsstücke sind bester Ersatz für Massarbeit. — Das grosse Vertrauen, welches mir seit vielen Jahren entgegengebracht wird, verdanke ich ausschliesslich meinem Bestreben, nur sich gut tragende Kleidungsstücke zu liefern. — Auch während der jetzigen schlechten Erwerbsverhältnisse werde ich davon nicht abgehen. Durch ungewöhnlich billige Preise werde ich den Einkauf guter, haltbarer Garderobe, ob fertig oder nach Mass, erleichtern.

2040

K. Schlesinger ♦ **Buckau**

Nur Schönebecker Strasse Nr. 33, parterre und erste Etage

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung in Buckau. Fertig und nach Mass.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 263.

Magdeburg, Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrgang.

In Erinnerung der Toten.

Trübe, feuchte Novembernebel hängen über der stiller gemordeten Erde. Die freudige Pracht des Herbstes ist verweht, Himmel und Erde drängen sich fröstelnd aneinander. Die Menschen sehen die Nebel schweben und zerflattern, und ihre träumenden Gedanken ziehen hinter diesen schwebenden, schwebenden Schatten her. Das ist die Zeit, wo die Erinnerung an die Toten draußen stärker vor die Seele tritt, wo diese Erinnerung hinauslockt an die einsamen Gräber.

Am späten Vormittag, wenn die Sonne auf eine oder zwei Stunden lachend durch Wolkenflecken guckt, da kommen die vornehmen Witwen und Damen, in geschmackvoller Trauerkleidung, und lassen stimmungsbolle Kränze von dienender Hand auf die Gräber legen. Dann stehen sie in anmutvoller Andacht vor den imposanten Grabstätten, gehen in gelassener Trauerwürde zurück zum Wagen, und gedankenvoll in die Polster gelehnt, fahren sie zurück in das schöne, behagliche, einsame Heim. Eine stille, vornehme, gedämpfte Totenfeier.

Aber am Nachmittag, da kommen die Massen derer, die sich nicht die stimmungsbolle Einsamkeit des Mittags auswählen können, die auch ihren Schmerz und ihre Tränen nur mit vielen andern zusammen äußern können. Denn sie sind Proletarierfrauen, die am Vormittag kochen und waschen müssen und am Nachmittag erst die Küche wieder in Ordnung bringen und die Kinder zurechtmachen, ehe sie auf den Kirchhof hinauskommen. Sie kommen eilig, denn der Weg ist weit und Abendpflichten drängen bald wieder. Sie sind auch nicht sehr feierlich, weder in Kleidung noch in Stimmung. Und sie können auch hier ihr arbeitames Leben nicht verleugnen: sie puzen und wuschen am Grabe und legen den bescheidenen Kranz hin und her, wo er sich wohl am schönsten macht. Und sie weinen ein paar eilige Tränen und gehen eilig, mit ihren Alltagsorgen im Herzen, wieder weg. Sie haben nicht Zeit zu einer langen Andacht, zu einem vollen Versinken in den Schmerz des Verlustes. Es ist ein seltsames Bild, daß einmal eine arme Gestalt in tiefstem Schmerz vor einem Grabe verharrt.

Denn viele, viele sind nicht imstande, den ungeheuren Jammer, der aus den Grabsteinen dieser proletarischen Toten redet, in tiefster Seele zu verstehen. Es sterben ja so vielen Frauen zwei, drei, vier Kinder hinweg, es müssen so viele Arbeitermänner als „Opfer des Berufs“ früh ins Grab — das allgemeine Schicksal macht stumpfer gegen den persönlichen Verlust, die Alltäglichkeit der Vernichtung ringsum macht aus dem Unerhörten das Selbstverständliche. Es ist so natürlich, daß kleine, schwache Kinder sterben, es ist so oft erlebt, daß Weber und Zigarrenmacher und Bergleute in den besten Mannesjahren dahinscheiden! Und so liegt doch hinter all dem lauten Schmerz und der weinenden Klage die stumpfe Resignation: es ist nun einmal so.

Und diese stumpfe Schicksalsergebung, die erstickt den wirklichen Gram und die heilige Empfindung. Denn sonst müßten diese Frauen ihre Hände ringen und fragen: Warum hab' ich so elende Kinder geboren, daß sie mir weh und sich wieder unter den Händen dahinschwanden? Und warum haben reichere Frauen gesündere Kinder und erleben die Freude der Entwicklung an ihnen? Ist es nicht, weil ich selber ohne Kraft bin, weil ich zermürbt bin durch Arbeit und Entbehrung, weil ich keine Zeit habe zur Kinderpflege? So müßten sie fragen, und müßten in wildem Schmerz der Gesellschaft fluchen, die solche Menschenausbeutung und Menschenverwundung duldet. Aber Tausende fragen nicht so, denn die Not hat sie auch noch gleichgültig gemacht: was kommt's denn auch schließlich auf ein Kinderleben an! Die jungen Mädchen und Frauen sind Mütter geworden, ohne daß ihnen jemals ein einziger Mensch gelehrt hätte, daß sie von nun an verantwortlich sind für ein Menschenleben. Aber auch das ist eine uneingelöste Schuld der Gesellschaft.

Und viele Tausende von notleidenden Witwen müßten fragen: Warum müßte unsern Männern ihre Arbeit zum Verderben werden? Leben nicht unzählige in Fülle der Arbeit und des Schaffens bis in ein glückliches Alter hinein? Aber sie haben Ruhe, Erholung, Genuß, Wechsel, kräftige Ernährung und gesunde Wohnungen: so bleiben sie leistungsfähig und werden alt. Warum müssen wir bei aller Arbeit so tierisch leben und darben wie Bettler? Doch diese Frauen seufzen und stöhnen und fragen ihr Elend weiter.

Daß doch die Grabsteine lauter redeten, daß doch die Ohren empfindlicher würden für die aufreizende Sprache der proletarischen Kindergräber. Noch aber klingt über den Gräbern der so früh und so sinnlos Hingerasteten nicht der Empörungsschrei der Wissenden. Noch falten sich viele harte Hände in stiller Ergebung, noch zerflattert viel heißer Schmerz wie Novembernebel, statt sich zusammenzuballen zu heiligem Sturme.

Mordprozeß Fabian.

Im weitem Verlauf der Verhandlungen bestrittet Schulse alle Erbrechungsverstöße bis auf die, die ihm durch noch vorhandene Briefe nachgewiesen werden konnten.

Der als Zeuge gehörte Geselle Verleberg schildert das Auffinden der Leiche in der schon erwähnten Weise. Er hat an Selbstmord geglaubt. Er meint, Sonntag sei so kräftig

gewesen, daß Fabian sicher niemals allein mit ihm fertig geworden wäre, wenn er ihn nicht etwa im Schlaf überfallen hätte.

Zeuge Sonntag, Bruder des Ermordeten, wohnt mit ihm auf dem geteilten väterlichen Grundstück, auf dem er Landwirtschaft betreibt, während der Bruder die väterliche Bäckerei fortsetzt. Er meint, in den ersten 10 Jahren sei des Bruders Ehe eine glückliche gewesen, trotzdem viel über eheleiche Verhältnisse die Frau gesprochen sei. Diese Gerüchte, ebenso wie oftmalige Unfreundlichkeiten und Launen der Frau hätten den Bruder in seiner Liebe und Güte nicht erschüttern können. Erst das offensichtliche Verhältnis zu Fabian habe den ehelichen Frieden ernstlich getrübt. Die Familie Sonntag habe dem Verstorbenen dringend abgeraten, die Frau nach der

Schweizer Exzentrone

wieder aufzunehmen und habe, als er sich doch wieder mit ihr verlobte, den Verkehr mit ihm aufgegeben. Am Abend des 6. Januar hat der Zeuge krank zu Bett gelegen und seine Frau ist bei ihm gewesen. Da haben sie Sonntag rufen hören: „Lieber Gott, hilf mir doch!“ Sie — die Zeugen — haben geglaubt, er habe wieder einen schweren Herzschmerz erlitten, als sie ein Schloß auf der Treppe hörten, sagten sie sich, jetzt bringt ihn die Frau hinauf ins Bett. Am andern Morgen, als Verwandten nicht einen Augenblick an Selbstmord geglaubt, sondern sind gleich davon überzeugt gewesen, daß Fabian den Mann ermordet habe. Der Zeuge meint, seiner Schwägerin traue er sehr wohl die Tat zu, die habe einen schlechten Charakter, und Fabian allein sei zu schwach gewesen den starken Sonntag gegenüber.

Der Zeuge Sonntag verliest die Grabinschrift, die die Witwe seines verstorbenen Bruders auf den Grabstein hat setzen lassen:

Hier ruht in Gott mein lieber Mann und unser guter Vater, der Bäckermeister Wilhelm Sonntag.

Dann folgt einer der üblichen ländlichen Grabsteinerse. „In Gott!“ Zeuge meint, Fabian sei sehr flink und frech, deshalb könne er den Bruder doch wohl allein überwältigt haben, wenn auch einer Frau, die den Mann und die Kinder im Stiche lasse, alles zuzutrauen sei.

Dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Drehmann, hat Frau Fabian bei allen Vernehmungen sehr versichert, sie habe die Leiche die Treppe nicht mit hinaufgeschafft und sei bei der Erdbelegung nicht zugegen gewesen, sie habe dem Fabian auch den Strick nicht gegeben. Der Zeuge wiederholt im übrigen die Angaben der drei Angeklagten in der Vorunternehmung und erklärt, Fabian habe

bei seinen Vernehmungen oft gelogen,

trotzdem er versichert hatte, er sage in allen Punkten die Wahrheit. Einmal habe er auch zugunsten seiner Frau hinsichtlich des Strides die Aussage geändert und behauptet, die Frau habe den Sonntag, als dieser ihn gegen die Wand drückte, an der Schulter zurückgeworfen. Dadurch habe er — Fabian — Luft bekommen, um den Sonntag ebenfalls an die Kehle gepackt und ihn so bis an die andre Wand gedrängt. Dabei habe er ihm vielleicht die Kehle zusammengegriffen. Später ist Fabian aber darauf zurückgekommen, daß die Frau den Strick umgelegt habe.

Fabian hält den Widerspruch damit auf, es sei ihm im Gefängnis der Gedanke gekommen, seine Frau zu entlasten, später habe er sich aber doch wieder entschlossen, die Wahrheit zu sagen. Frau Fabian habe mit großer Unmühsucht und Mühe im Gefängnis alle häuslichen Verhältnisse geordnet, sie habe die Bäckerei und das Grundstück verlaufen und die Auktionen einrichten lassen. In einem berlesenen Briefe vom 19. August dieses Jahres sieht Frau Fabian ihren Mann an, doch die Wahrheit zu sagen und ihren Kindern die Mutter wiederzugeben.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden bleibt Fabian dabei, seine Frau habe den Strick gebraucht. Den Sonntag habe er bei der Bäckerei im Hausflur an der Kehle gepackt gehabt.

Frau Sonntag, die Schwägerin des Ermordeten, hat sich mit der Angeklagten gut vertragen, aber seit der Rückkehr aus der Schweiz nicht mehr mit ihr verkehrt, sondern nur noch mit dem Schwager. Sie hat am 6. Januar abends nach 8 Uhr gehört, daß ihr Schwager dreimal hintereinander rief: „Hilf, lieber Gott hilf mir!“ und geglaubt, er sei krank geworden. Sie hat auch das Schreien die Treppe hinauf gehört. Die Zeugin hat am folgenden Morgen einen Selbstmord begeweiht. Der Vater Sonntag hat an der Leiche seines Sohnes der Schwägerin in das Gesicht gesagt: „Wenn sich mein Sohn aufgehängt hat, bist Du's... daran schuld.“ worauf die Angeklagte ihm das Haus verwiesen hat. Geglaubt habe der alte Mann aber nicht an Selbstmord.

Der Leichenwächter Köpcke hat offenbar durch seine Tätigkeit

aus Unbesonnenheit die Spuren verwischt,

die damals auf Dritte als Täter hätten hinweisen können. Er hat den Strick vom Balken abgenommen und ihn der Angeklagten gezeigt, die dann versicherte, daß er von einer ihrer Wädchleinen abgehängt worden war. Später, bei ihrer Vernehmung, hat Frau Fabian den Polizeibeamten zwei vollständige Leinen gezeigt, offenbar muß die angezeichnete Leine beseitigt sein. Der Zeuge hat bestimmt an Selbstmord geglaubt.

Frau Fabian will von einer angezeichneten Leine nichts wissen, ebenso Fabian.

Die Zeugin Ehefrau Köpcke sagt, ihr sei es aufgefallen, daß die Angeklagte an der Leiche ihres Mannes keine Träne hatte. Sie hat der Zeugin die angezeichnete Leine gezeigt.

Gendarm Glzemann ist seit vielen Jahren in Rummelsheim stationiert und meint, die Familie Sonntag erzeue sich bis auf die Angeklagte des besten Rufes, wogegen ihr ein besonderes Verhältnis nur ihrem außerehelichen Vater und mit einem Lehrer nachgesagt werde, ohne daß man Beweise dafür habe erbringen können. Fabian gelte für einen rohen Burjchen und Schläger. Der Zeuge hat die ersten erfolglos gebliebenen Ermittlungen gleich nach dem Mord gemacht und hat dann auch bei der Verhaftung des Chemikers Fabian im letzten Sommer mitgewirkt. Der Strick, mit dem Sonntag erdrosselt und aufgehängt wurde, ist nie in die Hände der Behörde gekommen.

Kriminalkommissar Bergen ist mit der Ermittlung in dem Mordprozeß betraut gewesen und legt über das bereits bekanntgegebene Ergebnis in einzelnen Zeugnissen ab.

Darauf werden die Verhandlungen abgeschlossen. Am Sonntagabend früh 11½ Uhr ist in Rummelsheim an Ort und Stelle Lokaltersmin, wohin sich das gesamte Schwurgericht, die Angeklagten, Verteidiger, Sachverständigen und einzelne Zeugen begeben werden. Die nächste Verhandlung an Gerichtsstelle beginnt Montag um 9½ Uhr.

Kleine Chronik.

Der beschämteste Sittenpolizeier.

Ein kleiner Polizeifandal, der große Heiterkeit hervorgerufen hat, spielte sich in einer der letzten Nächte in Halle a. S. ab. In einem besseren Nachtcafé hatte ein feiner Herr nach einer feuchtfröhlichen Kneiperei das Augenmerk des Publikums auf sich gelenkt. Da der Herr allerhand Unflut vertrieb und

einige Gäste sich belästigt fühlten, brachte man ihn so gut es ging nach der Polizeihauptwache. Wie erkannte man aber dort, als sich der Verhaftete, den seine zwei Weine nicht mehr gut tragen konnten, als der neue Vorsteher der Sittenpolizei, Herr Kommissar Schnürpel, legitimierte. Der unglückliche Herr Schnürpel, der nur die unangenehme Eigenschaft besitzen soll, daß er gern einen trinkt, wurde vom Dienst entlassen.

Eine schwere Schiffskatastrophe.

Eine schwere Dampferkatastrophe, bei der 200 Menschen ums Leben gekommen sind, wird von der chinesischen Insel Amoy gemeldet. Ein Dampfer, der mit 600 Passagieren und Amoy nach Lungang unterwegs war, ist gesunken. Dabei ertranken 200 Passagiere, jedoch keine Europäer.

Bildhauer Magnussen ermordet?

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist die Befragung des Bildhauers Professors Harro Magnussen, der am 3. d. M. unter nicht aufgeklärten Umständen verstorben ist, in letzter Stunde verhindert worden. Die Beerdigung sollte Freitag nachmittag um 2 Uhr von der Kapelle des Kirchhofs in Halensee aus erfolgen. Die widersprechendsten Gerüchte, die über die Todesursache des Künstlers in den letzten Tagen kursierten, haben zu der Verfügung Anlaß gegeben. Es heißt, daß Magnussen vergiftet worden sein soll.

Sundertjehsundachtzig Jahre Zuchthaus beantragt.

Einen Rekord in dem beantragten Straßmaß, 186 Jahre Zuchthaus, erzielte der Emdrecher Albrecht Raab, der sich vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg wegen einer großen Anzahl von Einbruchsdiebstählen zu verantworten hatte. Raab, ein geborener Oesterreicher, steht noch in den 20er Jahren, er ist aber bereits ein gewiegener Emdrecher. Die Familie Raabs, seine Mutter, seine beiden Schwwestern und seine Gattin lebten von dem Ergebnis der Raubzüge, die er bis nach Oesterreich ausdehnte. Im Juli d. J. wurde er verhaftet. Der Staatsanwalt beantragte unter Zugrundelegung eines Strafmaßes von je 2 Jahren Zuchthaus für jeden schweren und von 1 Jahr Zuchthaus für jeden ermiederten Diebstahl insgesamt 186 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof sah mehrere Fälle nicht als vollständig aufgeklärt an und schied diese von der Anklage aus. Er kam aber doch aus Grund des von dem Staatsanwalt aufgestellten Strafmaßes für jeden einzelnen Fall auf eine Gesamtstrafe von neunzig Jahren Zuchthaus, die auf die gesetzliche Höchststrafe wegen schweren Diebstahls von 15 Jahren reduziert wurden.

Der überlistete Schmuggler.

An der französisch-belgischen Grenze findet ein fortwährender stiller Kampf zwischen Zollwächtern und Schmugglern statt. Beide Parteien überleben sich in immer neuen Anschlägen und List. So war anfangs dieser Woche ein Mitglied der Schmugglerbande, ein gewisser Vermeil, dazu außersehen worden, in der Nacht von Valenciennes nach Louvain und Aves zu bewachen, um das Veranlassen der Zollwächter rechtzeitig zu melden. Zu diesem Zweck mußte der erst 18 Jahre alte Vermeil eine hoch über einen Kanal stehende Brücke passieren. Da aber die in der Nähe im Unterhalt liegenden Zollwächter Verdacht geschöpft hätten, wenn jemand zu so ungewöhnlicher Stunde auf der Brücke erschienen wäre, beschloß der Schmuggler, sich heimwärts an den Eisenstangen des Brückengitters bis hinter das andre Ufer zu ziehen. Er ließ sich an dem Gitter hinabgleiten und versuchte, indem er so über dem Kanal schwebte, von einer Stange zur andern zu kommen. Unglücklicherweise hatten die Zollwächter ein Manöver dieser Art gesehen und die Eisenstangen von oben bis unten mit sich wasserer Seite bestrichen. Vergeblich verfuhr der Schmuggler, an den Stangen Halt zu gewinnen, er glitt ab und küßte in den Kanal, aus dem er am nächsten Morgen als Leiche herausgeholt wurde.

Viehmarkt.

Magdeburg 6. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 118 Rinder, 73 Mäher, 57 Schafvieh usw., 1154 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Waagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 37 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35 — 37 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 31 — 33 Mk., d) gering genährte bis zu 5 Jahren — 27 Mk., e) Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — 37 Mk., b) vollfleischige, jüngere 35 — 37 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 31 — 33 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 27 — 30 Mk., e) Mäher: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes — 37 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 37 Mk., c) ältere ausgemästete Mäher und wenig gut entwickelte jüngere Mäher und Mäher 27 — 29 Mk., d) mäßig genährte Mäher und Mäher 23 — 25 Mk., e) gering genährte Mäher und Mäher 19 — 21 Mk., f) Mäher: a) femme Mäher (Bollmähler) und beste Saugmäher — 37 Mk., b) mittlere Mäher und gute Saugmäher 30 — 34 Mk., c) geringere Saugmäher 25 — 30 Mk., d) ältere, gering genährte (Freier) — 27 Mk., e) Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern 34 — 36 Mk., b) ältere Mastlammern 31 — 33 Mk., c) mäßig genährte Mastlammern und Schafe 25 — 30 Mk., d) Scheweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der jüngeren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 68 — 69 Mk., b) fleischige 64 — 67 Mk., c) gering entwickelte 60 — 63 Mk., d) Sauen 54 — 61 Mk., Verkauf und Lebendgewicht: Mähermäßig, Ueberhand: 50 Pfund, 2 Mäher, 25 Schafe, 70 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	11. Nov.	10. Nov.	9. Nov.	8. Nov.	7. Nov.
Straußfurt	5. Nov.	+ 0.90	6. Nov.	+ 0.90	—
Weigels Untp.		— 0.29		— 0.20	—
Droga		+ 1.40		+ 1.40	—
Alstedden		+ 0.90		+ 0.90	—
Bernburg		+ 0.51		+ 0.50	0.01
Salbe Oberpegel		+ 1.36		+ 1.36	—
Salbe Unterpegel		— 0.04		0.00	0.04
Milde.					
Deßau Muldenbr.	5. Nov.	— 0.27	6. Nov.	— 0.31	0.04
Eibe.					
Yardubitz	4. Nov.	— 0.74	5. Nov.	— 0.78	0.04
Brandis		— 0.36		— 0.33	— 0.03
Melnt.		+ 0.14		+ 0.20	— 0.06
Vermerzig		— 0.76		— 0.75	0.02
Kuffig	5.	— 0.54	6.	— 0.52	— 0.02
Dresden		— 1.90		— 1.90	—
Lorgau		— 0.23		— 0.20	— 0.03
Wittenberg		—		+ 0.63	—
Höglau		+ 0.10		+ 0.10	—
Barby		+ 0.24		+ 0.25	— 0.01
Schwöbed		+ 0.03		+ 0.03	—
Magdeburg	6.	+ 0.52	7.	+ 0.49	0.03
Langensalze	5.	+ 0.72	6.	+ 0.72	—
Wittenberge		+ 0.51		+ 0.50	0.01
Broda-Dömitz		— 0.03		— 0.03	—
Lauenburg		+ 0.07		+ 0.05	0.01



Alle Sorten
Schuhwaren
in den modernsten Formen
Täglich Eingang von
Neuheiten

Edmund Steinfeldt

Brettweg 165, Ecke Ulrichstraße, Jakobsstraße 38,
Ecke Rotekrebsstraße.

Kinder-
Schuhe
und
-Stiefel

in grösster
Auswahl
in allen
Preislagen



Bei Mattbildern
ohne jede Nach-
zahlung eine
Vergrößerung
30x45 cm gratis

Paul Friede

Atelier für moderne Photographie
— Vergrößerungsanstalt —

Grosse Diesdorfer Strasse 32

Ecke Annastraße. — Haltestelle der Straßenbahn.

1654

!! Majutor !!

Schneidemaschine
Der Schnitt macht in 15 Minuten
schickes Hemd. Probewaschen
kann man 75 Prozent Ersparnis.

Dathe & Sturm

Strasse 15 (Eing. Börnerplatz)
1696 Fernsprecher 631.

2 tüchtige Ofenheizer finden
H. b. (Reudau) H. Reichmann, Bess. frdl. Logis Ruhstädter Str. 1.
o. 2. r. E. Betzigang

Christian Breckle

Goldschmied 1695

— Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen —

Magdeburg-Wilhelmstadt

Arndtstrasse 56 Neben Café Otto

Lager sämtlicher Gold- u. Silberwaren: Uhren,
Ketten, Medaillons, Anhänger, Verlobungs-
ringe, billig

Sudenburg

37 Halberstädter Straße 37

Theodor Kraft

Herren- u. Knaben-
Konfektion

1695 Große Posten

Herren- u. Knaben-
Anzüge
Paletots
Joppen

zu unerreicht
billigen Preisen.

Verkaufe

Kaiserauszug-Mehl . . . 840 Pfund 20 Pf.

Weizenmehl 00 A . . . Pfund 16 Pf.

mein erstklassiges: Roggenmehl 0/1 (garantiert rein) Pfund 13 Pf.

Sämtliche Mehle werden durch besonders dazu konstruierte Patent-

Siebevrichtungen auf das sorgfältigste behandelt.

Gustav Beyerling Nachf. Halberstädter Str. 7
(Mehlhunde)

H. Schütze

Uhrmachermeister

Buckau — Coquistasse 19 — Buckau

Streng reelle Bezugsquelle für 1954

Uhren u. Goldwaren

Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.



OTTO-Margarine

Toepfers vorzügl. Butterersatz. = Schokoladen-Zugaben bis Jahresschluss.

Beim Einkauf von 1 Pfund OTÖ zu 1.00 Mk. = 1 Tafel Schokolade

Beim Einkauf von 1/2 Pfund OTÖ zu 50 Pfg. = 1/2 Tafel Schokolade

umsonst.

Außerdem 5 Prozent eigene Rabattmarken

Schokolade kann die Hausfrau immer verwenden, sie ist nahrhaft für Kinder
und geschätzt ein schönes Geschenk. Wer keine Verwendung hat, erhält

doppelte Rabattmarken, also 10 Prozent
Rabatt und Sammel-Gutscheine.

Otto Toepfer

Verkaufsstellen für OTÖ:

Brettweg 225 Alter Markt 32 Große Diesdorfer Straße 217.

Erklärung!

Unsere großen Erfolge sind unsern Konkurrenten
nicht angenehm. Wir werden mit allen möglichen
Mitteln bekämpft. So wird neuerdings von dieser
Seite vielfach die Güte unserer Ware angezweifelt
und in böswilligen Verdächtigungen wird das Un-
glücklichste geleistet. Wir wollen der Sache jetzt ein
Ende machen.

Jeder, wer behauptet, dass wir minderwertige
Ware einkaufen, macht sich einer gemeinen, nieder-
trächtigen Verleumdung schuldig. Wir geben hier-
durch bekannt, dass wir von jetzt ab derartige
böswillige Verleumdungen und Verdächtigungen
mit aller Rücksichtslosigkeit gerichtlich verfolgen
werden. Wir wollen das lichtscheue Treiben ge-
wisser Leute ans Tageslicht ziehen und öffentlich
brandmarken.

Dass solche Verleumder nicht aus idealen Beweg-
gründen handeln, liegt klar auf der Hand. Gerade
durch unsere billigen Preise und unsere guten
Waren erregen wir den Aerger und den Neid
unserer Gegner. Nach unserer Auffassung hat jeder
das Recht, seine Waren so billig zu verkaufen, wie
er will. Wir kalkulieren unsere Verkaufspreise mit
einem angemessenen, mäßigen Nutzen. Wenn wir
durch günstigen Einkauf und geringe Unkosten in der
Lage sind, die meisten Waren und die notwendigsten
Lebensmittel 10-20 Prozent billiger abzugeben, so
ist das ein besonderer Vorteil, den wir unsern Kunden
bieten können.

An alle vernünftig rechnenden, wirtschaftlich
tätigen Hausfrauen, soweit sie noch nicht zu unsern
Kunden zählen, richten wir die Aufforderung, sich
durch einen Probe-Einkauf von unsern Leistungen
zu überzeugen. Im Monat Oktober hatten wir einen
besonders großen Zuwachs an neuen Kunden zu ver-
zeichnen. Unser Umsatz steigt von Tag zu Tag ganz
bedeutend, das ist der beste Beweis dafür, daß wir
nur gute Waren verkaufen.

Butter ist billiger!

Preis für allerschönste Raffineri-Lafelbutter

Pfd. 1.42 mit 10 % Rabattmarken

das macht netto 127⁸/₁₀ Pfg.

Grosse Linsen, Ia. Qualität, Pfd. 18 Pfg. mit 10 % Rabattmarken

Mittellinsen, " " " 15 " " 10 % "

Kleine Linsen, " " " 13 " " 10 % "

Waren-Verein

G. m. b. H.

Verkaufsstellen:

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüb.
der Wilhelmstr.
Beaumontstrasse 11
Berliner Strasse 27
Peterstrasse 4,
neb. Eckh Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6

Nordfront:
Gartenstrasse 13
Pflzerstrasse 16

Friedrichstadt:
Cracauer Strasse 8
Buckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquistasse 11
Neue Strasse 7

Sudenburg:
Leipziger Strasse 65
Kurfürstenstrasse 21
Fichtestrasse 40
Wollendamm Strasse 19
Hesekielstrasse 2, Ecke
St.-Michael-Strasse

Alte Neustadt:
Agnetenstrasse 20
Moldenstrasse 36

Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18

Wilhelmstadt:
Ehendorfer Strasse 4
Immermannstrasse 33
Annastrasse, im Eckh.
Gr. Diesdorf. Str. 217

4. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 263.

Magdeburg, Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrgang.

Zur Geschichte des Theaters.

Da ist im Leipziger Verlag von V. G. Teubner ein vorzügliches Büchlein erschienen (Dr. Christian Gaebele, „Das Theater“, als 250. Band der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“). Preis 1 Mk.), auf das ich unsere Leser nachdrücklich aufmerksam machen möchte. Denn es zeigt einmal, in einem guten unverfälschten Deutsch geschrieben, die Zusammenhänge, die von der klassisch-griechischen Darstellungskunst über die wandernden Säger und Mimen der mittelalterlichen Mysterienspiele bis zum neuen deutschen Drama führen, und es ist zum andern Mal eben durch seine faßliche Klarheit und die gedrängte Kürze der Darstellung eines der wenigen Bücher, die die Kraft besitzen, den Leser aus einem Theaterliebhaber zum verständnisvollen Theaterkenner heranzubilden. Und das ist ein nicht zu unterschätzender Bildungsstand, denn haben wir im Theater nicht den künstlerischen Spiegel aller Zeiten, aller Kulturen, aller großen Epochen, der sozialen Sittengeschichte wie der Seelenkonflikte einzelner tragischer Menschen?

Wir übergehen die Geschichte und blühende Entwicklung der Schauspielkunst im klassischen Altertum, wie ihren ersten Niedergang als Hilfsmittel der Kirche im Mittelalter und wenden uns mit Uebergehung auch der europäischen Klassiker-Epoche (Lessing, Schiller, Goethe, Hebbel, Grillparzer, Meiß, Shakespeare, Cervantes, Molière, Racine, Goldoni) gleich dem erneuten Niedergang des deutschen Theaters in der Gründerzeit zu.

Gaebele leitet diesen Niedergang auf die Einführung der Gewerkefreiheit in Deutschland zurück. Das Bühnengewerbe wurde frei und so schossen neue Theater wie die Pilze empor, in einem Jahre wurden z. B. 90 neue Theater konzessioniert. Aber was sie leisteten, hatte mit dramatischer Kunst herzlich wenig zu tun. Es war nur Geschäft, spekulative Unternehmung profitgieriger Kunsthändler. So mußte sich in den 30er Jahren, die auf den kurzen Wonnetaumel des französischen Willkürregiments rasch folgten, auch das Schauspiel-Produktariat verzeichnen, während die noch nicht berfrachten Theaterinhaber um so toller Geld machen mußten, um über Wasser zu bleiben. Oberflächlich ist wohl nie in Deutschland Theater gespielt worden, wie in dem Jahrzehnt 1870—80, jenem Jahrzehnt, wo das deutsche Bürgertum auf dem Gipfel der Geschmackslosigkeit und Raschheit auch in bezug auf Kleidung, Hausbau, Innenarchitektur, Lebensführung, Literatur und bildende Kunst angelangt war.

Von Meiningen ging der Stern der Besserung auf. Die Meininger-Truppe unter der Führung des kunstfertigen Herzogs von Meiningen reiste seit 1874 durch Deutschland und zeigte das abgerundete Zusammenspiel, in dem vorzügliche glänzende Virtuosenleistungen verjüngt waren, zeigte das ideale Ensemblespiel, nach dem man sich sehnte. Zu der Einheitlichkeit der Handlung kam die Einheitlichkeit des Bühnenbildes, die die Meiningen den Engländern abgesehen hatten. In England blühte von jeher das Ausstattungstheater, das dem groben Wohlgefallen des Volkes an sinnlichem Schauepränge und an naturalistischer Aufmachung der Szene entgegenkam. Man machte aus Shakespeares Königsdramen prunkvolle Ausstattungstheater, die namentlich Charles Kean, der Sohn des genialen Schauspielers Edmund Kean, in Schwung brachte. Die Ausstattung des „Julius Cäsar“,

mit dem die Meiningen 1874 in Berlin ihren ersten bahnbrechenden Erfolg hatten, war ganz nach englischem Muster. Die Meiningen „entdeckten“ nach Shakespeare Schiller und zeigten, wie man Schiller'sche Verse auch ohne donnerndes Pathos sprechen kann, wie sich Rede und Gegenrede natürlich entwickelt.

So konnte es nicht fehlen, daß die Meiningen Klassiker-Aufführungen mit ihrer Verbannung alles rhetorischen Virtuosität, mit ihrer malerischen Durcharbeitung der Szene und des Milieus rasch eine günstige Wandlung im deutschen Schauspielwesen zeitigten. Freilich die Mehrheit der Meibaille trat nun hervor. Das war das Ueberwiegen des Willkür vor dem Dichterswort. Das realistisch, malerisch durchgeführte Szenenbild wurde Hauptsache, der Schauspieler Nebensache. Immerhin war das Interesse für Bühnenstil im deutschen Publikum geweckt worden. Es fehlte nur eine neue, der Zeit und ihren Strömungen Ausdruck gebende dramatische Literatur. Die brachte die „neudeutsche Revolution der Literatur“, der Naturalismus. Hauptmann, Sudermann, Halbe, Dreher, Schnitzler und Vahr traten auf den Plan, und über die Lippen warf der große „Magus aus dem Norden“, warf Henrik Ibsen seinen gewaltigen Schatten.

Ibsen steht am Beginn der Entwicklung, welche das neue deutsche Drama genommen hat. „Ibsen bleibt für uns der größte Anreger, der Ahnherr nicht eines einzelnen Dramas, doch einer ganzen dramatischen Epoche. Wer diese Epoche auf ihre Ursprünge verfolgen will, muß die deutschen Gesänge des letzten Mannes prüfen.“ (Kerr.) In Deutschland stand die Wiege seines Weltrufs. München entdeckte ihn noch vor Berlin. Ein Verdienst des weiland Intendanten von Fersall. Dann gaben die Meiningen in Berlin die „Kronpräsidenten“. Es folgten die „Stützen der Gesellschaft“. Und endlich um die Wende 1886 bringen die Meiningen „Die Geister“ nach Berlin. Beim dritten Anlauf endlich hatte der Norweger gesiegt: „Nach jedem der drei Akte, am elementarsten nach dem ersten, ging jürrischer Weisheit durch den Saal; Herr Ibsen wurde immer von neuem auf die Bühne gerufen.“ Und mit Recht konnte in jenen Tagen der Däne Sophor, damals Privatdozent an der Berliner Universität, den bemerkenswerten Ausdruck tun: „Paßt auf, Ihr Deutschen, heute beginnt eine neue Epoche der deutschen Literatur.“

Er sollte recht behalten! —

Vermischte Nachrichten.

* Ein Operetten-Rekord. Die „Lustige Witwe“ hat in der Geschichte des New Yorker Theaterlebens einen unergleichlichen Rekord zu verzeichnen. Seit einem Jahre wurde die Lehar'sche Operette ohne Unterbrechung gespielt, an einigen Tagen sogar zweimal, und jetzt ist sie bei ihrer 435. Aufführung angelangt. Bei der Premiere am 21. Oktober des Jahres 1907 waren für mehr als 80 000 Mark Sitze auf Wochen hinaus vorverkauft. Seit diesem Tage wurden an der Kasse des New-Amsterdam-Theaters für 3 248 000 Mark Sitze verkauft, obzwar diese Summe nicht ganz dem richtigen Betrage entspricht, der für die Karten ausgesetzt wurde. Denn die Händler, die meistens die Plätze für mehrere Abende angekauft hatten, trieben die Preise noch mehr in die Höhe. Nach den Büchern des Theaters haben bisher 320 000 Personen das Stück gesehen. In diesem Jahre wurde gleichfalls bei verschiedenen Konzerten die „Lustige Witwe“ in der Musikpartitur aktiv gespielt, wofür über 800 000 Mark

vom New Yorker Publikum gezahlt wurden. Herr W. Savage, der Direktor des New-Amsterdam-Theaters, hat bisher 320 000 Mark Lantime nach Europa gefandt. Von diesem Gelde hat allerdings George Edwards, der Direktor des Londoner Dalry-Theaters, einen ziemlich beträchtlichen Betrag erhalten, in dessen englischer Adaptionierung die Operette in New York aufgeführt wird. Außerdem bereiten zwei Gesellschaften, die die „Lustige Witwe“ aufzuführen, die Vereinigten Staaten. Eine hatte vor einigen Tagen in Boston die 100. Aufführung der Lehar'schen Operette gegeben. Wenn die Operette, wie beabsichtigt, nach New-Amsterdam-Theater und diesen beiden Kompanien noch 2 Jahre gegeben wird, so dürften die Gesamteinnahmen für dieses Stück in den Vereinigten Staaten die Summe von 16 Millionen Mark ergeben. —

* Die Kasse in der Laterne. Aus Berlin wird berichtet: Am Dienstagabend genossen die Passanten, die in der Potsdamer Straße ihrem Abendbrot nachgingen, ein seltsames Schauspiel. Es war ziemlich kalt, das Thermometer stand auf nur 2 Grad Wärme, und fröhlich hüllten sich die Spaziergänger in ihre Mäntel und Pelze, während sie die Hände in die weiten Rocktaschen versenkten. Die Straßenlaternen, die mit ihrem hellen Lichte das Abenddunkel durchdrangen, hatten die Aufmerksamkeit einer kleinen, weißen Kasse auf sich gezogen, die, schnellfüßig einen Laternenpfahl erklimmend, sich an dem Glasgehäuse mit den Büchsen kratzend zu schaffen machte. Dort angelangt, mußte sie wohl die behagliche Wärme spüren, die von der Gasflamme ausströmte, und in der richtigen Annahme, daß es sich bei der bitteren Kasse ganz gut am warmen Ofen sitzen ließe, manipulirte sie mit Krallen und Nägeln so lange an dem Verschlusse des Glasgehäuses, bis sich dieser öffnete. Ein grazioser Schwung, und das Kästchen saß in der Laterne drin, den weichen Körper ängstlich an die Innenseite der Scheiben drückend, um nicht mit der Flamme und dem Glühwürmchen in Berührung zu kommen. Die Passanten bemühten sich, das Tier herunterzulassen, da die Gefahr vorlag, daß es Schaden nehmen konnte oder aber den Glühwürmchen zugehört würde. Aber unser Kästchen fühlte sich da oben so wohl und behaglich, daß es gar nicht daran dachte, seine neuartige Wärmflasche mit dem kalten Erdbodenstein zu vertauschen. Zu einer kleinen, weißseidenen Kugel zusammengerollt, lag es da oben und blühte, behaglich schnurrend, auf die Spaziergänger herab. Aber ihr Wohagen dauerte nicht lange. Der Besitzer eines der Laternen gegenüberliegenden Ladens holte eine Leiter heran, und das Tierchen wurde herabgeholt, wofür seiner Meinung nach feindseligen Akt es mit kläglichem Miauen quittierte. —

* Was einem Geschäftsreisenden passieren kann. Ein Berliner Reisender der Weidnerhoff-Brandes berichtet dem „Konfessionar“ über eine niedliche Geschichte, die er kürzlich erlebt hat, wie folgt: Ich besuchte seit Jahren einen treuen Kunden in Sachen, bei dem ich wie von selbst das „Gewohnheitsrecht“ herausgebildet hatte, daß er mit mir jedesmal, bevor wir aus Geschäft gingen, in einem benachbarten guten Weinrestaurant „eine“ gute Flasche trank, und er war nicht nur ein Freund von „Weinrot“, sondern auch von Rotwein, besonders wenn es auf Geschäftsunterstützung ging. Im anderen Tage bekam ich dann regelmäßig meinen guten Auftrag. So ging das Jahr für Jahr; auch neulich holte ich ihn abends, gleich nach meiner Ankunft an dem betreffenden Plage, zu unermöglichter gemüthlicher Empfängnis ab. Diesmal wählte er eine ganz besondere Schenke und eine reize Marke; ich machte aber gern mit, denn was hat man nicht alles für seinen Chef und seine Kundenschaft. Auch quantitativ ging er diesmal über das bisher übliche Maß hinaus; ich hielt still, denn er schien mir auch bezüglich seiner Order diesmal besonders „große Notizen im Saal“ zu haben. Der Morgen graute schon, als ich ihm beim Abschied ein „Wohl bekommen!“ zurief und ihn zum Schluß möglichst beiläufig fragte: „Na, lieber Freund, wann kann ich Ihnen morgen früh meine Koffer schicken?“ „Gären Sie, mei Kletterer,“ erwiderte er, „bismal kann ich Ihnen aber nicht bestellen, ich bin in Se n e m l i c h p f e i t e l!“ —

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Pfastermeisterin.

Roman von Alfred Bod.

(1. Fortsetzung.)

„Das muß man Dir lassen,“ nahm einer der Gemeinderäte das Wort, „Du hast Deine Sach' gut gemacht, Meister.“ Die übrigen Gemeindeväter bekräftigten das. Man trank einander zu. Auch der Aufseher, der gar nicht die Absicht hatte, den Meister zu reizen, schmetterte sein „Prost“ dazwischen. Währenddessen lachte der Bürgermeister hämisch vor sich hin, als ob er etwas Arglistiges ausbrühte.

„Von Ortenbach hast Du arg weit nach heim. Wie hältst Du's dann künftig?“

„Wann mir's zu spät wird, bleib' ich halt hier.“

„Gelt, im Stern?“

„S kann sein.“

Der Bürgermeister lachte kurz auf. „Oder im Einhorn, hä?“

Friedmar wurde unruhig. „Was schiert Dich dann das?“

Der Bürgermeister drohte mit dem Finger. „Meister, Meister, ich sted's Deiner Frau.“

„Was stedst Du meiner Frau?“

„Ei, daß Ihr Euch so fein anblinzelt — Du und die kleine Einhornschlang'.“

Es lachte in Friedmar.

„Das sind einfältige Redensarten.“

„Sprechen Sie von der Lina, Bürgermeister?“ fragte der Aufseher.

„Eben von der.“

„Na, hören Sie mal. Auf die laß' ich nichts kommen. Ein prächtiges Mädel.“

„Das sind so Ansichten, Herr Aufseher. Die Junge schlägt der Alten nach. 'ne ungebetigte Eippichast. Die muß man kennen.“

„Lassen Sie den Bürgermeister doch geizern, Herr Aufseher,“ sagte Friedmar scharf. „Als wüß' man nicht, warum er den Frauensleut' im Einhorn was anhängen will.“

Der Bürgermeister stellte das volle Glas, das er eben an den Mund setzen wollte, wieder vor sich hin.

„Was weißt dann Du?“

„Ei, daß Du's Einhorn schlucken wollst. Du hast 'nen ausgepöckelten Magen. Kannst schon was vertragen. Aber 's Einhorn hat sich nicht schlucken lassen. Und die Frauenzimmer haben Dir jebigmal gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Deswegen bist Du so rabiat.“

Der Bürgermeister schlug mit der gehaltenen Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrend in die Höhe sprangen.

„Das sind hundsgemeine Lügen!“

„Ja, wenn Du Deine Gall' an den Teuf' auslaßst, darfst Du Dich nicht wundern, wann man Deine Schlich' aufdeckt.“

„Was? Du willst Dich an den Läden legen? Du schlechter Kerl. Die Späßen pfeifen's auf dem Dach. Du haü's mit der Lina. Du sollst Dich schämen. Ein verheirat'ter Mann.“

Friedmar schwollen die Adern an der Stirn, und aus seinen Augen sprangen Funken. „Bügenmaul, das nimmst Du zurück.“

„Hält mir nicht ein.“

Im Nu warf sich Friedmar auf den Bürgermeister und packte dessen Arme wie mit eisernen Klammern. Dieser wand sich in ohnmächtiger Wut und stöhnte:

„Laßst Du mich los, Du —“

Alle hatten sich von den Plätzen erhoben. Der Aufseher, dem der Schreck in die Glieder gefahren war, legte sich ins Mittel. „Um's Himmels willen keinen Streit hier. Meister, so nehmen Sie doch Vernunft an.“ Die Gemeinderäte zauderten, sich an den riesenstarken Mann heranzuwagen. Der aber schürte den Bürgermeister in rasendem Zorn.

„Das Mädelchen verdammpstest Du mir nicht. Da laß Deine schmutzigen Finger davon. Du Buckerjub! Du laugst die Menschen aus und wälzt Dich in Deinem unrechten Gut. Und wer sich nicht vor Dir duckt, den bespritzt Du mit Deiner giftigen Jauch! Dich hab' ich erkannt. Das sag' ich Dir in Deinem eignen Haus. Und bleib' keine Minut' mehr. Adjes!“

Mit dröhnenden Schritten verließ er das Zimmer. Die Zurückbleibenden blickten ihm wie erstarrt nach. Der Auftritt hatte sich so schnell abgepielt, daß man jetzt erst

zur klaren Besinnung darüber kam. Die Gemeinderäte, als Kreaturen des Bürgermeisters behaupteten, der Pfastermeister sei betrunken gewesen.

„Er war vollkommen nüchtern,“ sagte der Aufseher, und mit einem strengen Blick auf den Bürgermeister fügte er hinzu: „Ich müde mich nicht in die Sache. Aber Sie haben den Streit vom Zaun gebrochen.“

„Was? Jäh?“ schrie der Bürgermeister.

„Jasohl. Sie hatten es darauf abgesehen, den Mann zu beleidigen. Und wie man in den Wald ruft, schallt's heraus.“

Der Bürgermeister setzte eine trostige Miene auf. „No, wann Sie den Mensch noch verbeffendieren, Herr Aufseher. Mir kann's gleich sein. Ich weiß, was ich weiß. Und ich werd's ihm einträufen, den Lumpsaal.“ — — —

Es war völlig Nacht geworden. Hier und da blinkte aus zerrissenem Gewölk ein Stern. In kurzen Stößen fuhr ein rauher Wind über das Land. Friedmar schritt die neugepflasterte Dorfstraße entlang und sog mit weitgeöffneten Rüstern die frische Luft ein. Noch glühte der Zorn über den Bürgermeister in ihm fort. Er wunderte sich nur, daß er ihn nicht kurz und klein zerdrücken hatte, den Bistmichel, den Verleumder. Wie durfte er sich erdreisten, die Lina schlecht zu machen? Es war nichts vorgefallen, woran er sein Kästchen wegen konnte. Und wenn's so wäre, wie er sog — er war doch der Letzte, der darüber zu schmälen hatte. Der Kerl war voll Trug und Hinterlist.

Zust heut', wo die Arbeit fertig war, hatte er's abgepaßt, hatte ihn in seine vier Wände geiockt und vor dem Aufseher seine Vohhaftigkeit und Gemeinheit über ihn ausgeschüttet. Und nur aus Ingrimm, weil er mit dem Einhorn gute Freundschaft hielt. Nun, er hatte ihn wenigstens einmal ordentlich durcheinander gerüttelt. Das nächste Mal konnte er seine Knochen zusammenlesen. Daß der Aufseher bei dem Handel Zeuge gewesen, war freilich eine leidige Geschichte. Der trug ihm das wohl nach und konnte ihm viel schaden. Zu Gottes Namen. Und wenn er fortan keine Arbeit zugeschlagen erhielt, ihm war's einerlei. Er hatte doch keine rechte Lust mehr daran. Abends legte er mühsam den Hammer hin. Es war, als ob eine Krankheit ihn gerwühlte, als ob ein Feuer in seinem Eingeweide brannte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dem heutigen Tage befindet sich der Zugang zu meinen Verkaufsräumen

Ratswageplatz 1, parterre, Ecke Apfelstraße, durch den neuerbauten Laden.

Mein Geschäft hat sich in kurzer Zeit dermassen vergrößert, dass ich mich gezwungen sah, noch Räumlichkeiten hinzuzunehmen; da mir jedoch Etagenräume nicht zur Verfügung standen, musste ich Parterreräume zu Hilfe nehmen.

Für die Zukunft wird es nun meine erste Aufgabe sein,

mit noch billigeren, in die Augen stechenden Preisen

hervorzutreten, denn ich bin durch meine **Massen- u. Kassa-Einkäufe** in der Lage, Vorteile zu bieten, wie sie wohl nicht grösser geboten werden können. — Zur Propaganda für meine neuen Räume erlaube ich mir, jedem Käufer **ein Geschenk** zu verabreichen.

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, part., Ecke Apfelstr.

Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72.
Fernsprecher 3345.
Meine Spezialabteilung von
Phonographen und
Phonographen-Walzen
bietet die denkbar größte Auswahl an diesem Plage.
Edison-Phonographen



in allen Modellen Original-Preisen stets Lager: 3469
Phonographen von 3 Mt. 75 Fig. an. Ein Phonograph mit zehn Edison-Goldgusswalzen 13 Mt. 50 Fig. Durch eine patentierte Reinigung ist das Abwischen der Schallplatten, auch bei den billigen Phonographen, unmöglich. Trichter in allen Größen sowie alle Zubehörteile. — **Edison-Goldgusswalzen** jetzt nur 1 Mt. — **November-Aufnahmen** — sind eingetroffen. **Hartigswalzen** jetzt 50 Fig. Größtes Lager von **Grammophonen** und **Grammophon-Automaten**, die besten der Welt. **Schallplatten**, dazu passend (Schallplatten), zu Originalpreisen, doppelteitig, Schallmarken, von 2 Mark an.
Gelegenheitskäufe!
Ein großer Posten Prima Schallplatten, 25 cm, 1 Mt. Reparaturen prompt u. billig.

De Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 lb Paket 15 Fig.

Getragene, noch gut erhaltene **Winter-Paletots** sportbillig zu verkaufen (2015)
Leihhaus M. Korn
Franziskanerstraße 3a.
Vertiko, Sofa, Sing. Nähmaschine
21 Mt. Helmstedter Str. 21. Beinhorn.



Platten-Sprechapparate
in geschmackvoller Ausführung, klare und deutliche Sprechweise, von 18 Mt. an
Große Platten, 25 cm Durchmesser, doppelteitig beidseitig, 2.25 und 2.50 Mt. ff. Platten 200 Stück 30 und 40 Pf.
Nähmaschinen 1795
Langschiffchen . . . 63.00 Mt.
Schwingschiffchen . . . 73.50 -
Kingschiffchen . . . 87.00 -
Rundschiffchen . . . 93.00 -
Central Bobbin . . . 95.00 -
Sprechapparate und Nähmaschinen auch auf Teilzahlung.
Wringmaschinen
36 cm Walzenlänge 13.75 Mt.
39 . . . 14.50 -
42 . . . 15.25 -
Prima Kalzium-Karbid garantiert karbidfrei, 1 kg 40 Pf.
Alle Fabrik-Reparaturen und Bedarfsartikel zu äußerst billigen Preisen.

Einrahmung von Bildern
Reklame-Plakaten usw.
1937
Großes Leisten-Lager! Moderne Rahmen!
Prompte saubere Ausführung! Billigste Engrospreise!
Vereine, Korporationen usw. Extrapreise!
Rahmenfabrik mit elektrischem Betrieb

Eduard Ranwig
Margaretenstrasse 7a.
Fernsprecher 2950. Fernsprecher 2950

Pfeil-Nähmaschinen
weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, finden in allen Haushaltungen, Gewerbebetrieben u. Fabriken stetig wachsende Aufnahme.
Pfeil-Nähmaschinen eignen sich für Kunststickerei in hervorragender Weise.
Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.
A. ROSE MAGDEBURG
Gegr. 1865
Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen grösseren Plätzen.
Vertreter: A. Ziegler, Sudenburg, Schönninger Straße 23. A. Blume, Neuhaldensleben, Burgstraße 13. 1874

Kostümrocke u. Binsen
bis zu den elegantesten Modellen nur **Gustav-Adolf-Str. 29, pl.**

Hochschlächterei P. Schwarz
16 Schöninger Straße 16
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Sauer- und Schworbraten, Rucblauchwurst und Alles zu jeder Tageszeit.
1935

Fahrradhaus Frischauf
Paul Schulz & Co.
Johannisberg 12-13.

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung
Spezialität: **Leberauschnitt**
1862
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Sehr selten finden Sie so günstige billige Kaufgelegenheit
Konfektion
wie jetzt im **Roten Schloss.**
Durch eine große Einkaufspreise habe ich zu nicht wiederholenden billigen Preisen:
Elegante braune Tuchmäntel zu 18.00 Mt., Karakau-Jackets, elegante Anoraken, 8.00 Mt., leichte engl. Damen-Paletots von 3.50 Mt. an.
Stiller Kinder-Paletots mit Knochenschiffchen, von besten Double, braune, Blau und gelber Farbe, von 5.00 Mt. an. Stroh-Jackets in Samt, braun, Schwarz, Blau und grün, von 12.00 Mt. an. Ein großer Posten Kämme, Knochenschiffchen, garnierte Kleider, um zu sparen, enorm billig.
Meine tagelange billigen Preise sind nur möglich, weil ich keine Verluste habe.
Rotes Schloß
im eigenen Hause, erste Etage, Eingang Große Ringstraße.

Herrn- u. Knaben-Konfektion
eigner Anfertigung empfiehlt 1726
Winter-Joppen **G. Gehse** **Winter-Paletots**
14 Johannisfahrtstrasse 14.
Bestes und renommiertestes Spezialgeschäft in Arbeits-Garderoben!
Elektr. Zuschneiderei! **Knaben-Anzüge!** Alle Berufskleidung!

Neu eingetroffen! Erstaunlich billige Offerte!

Montag! Dienstag! Mittwoch!
 gelangen große Zufallkäufe in nachstehenden Artikeln zu sensationell billigen Preisen zum Verkauf
Große Gelegenheitsposten doppeltbreite reinwollene Chevlots
 in großen Farbenportimenten, Wert pro Meter bis 1.20, jetzt pro Meter 73 Pf.
Große Gelegenheitsposten schwarze u. farbige reinwoll. doppeltbr. Kammgarn-Chevlots
 schwere Glässer Fabrikate, für Damenostüme, Kostümröcke usw. gut geeignet, Wert pro Meter bis ca. 2.00, jetzt pro Meter 1.20 und 1.40.

Aufsehererregend billig!
Große Gelegenheitsposten halbfertige hohelegante gestickte Damen-Blusen
 in Wolle, Seide und Seidenmull, pro Stück von 1.95 an.

Große Auswahl halbfertige weiße und hellfarbige Roben
 in Tüll, Pongé und Seidenmull, pro Stück von 3.75 bis 15.00.

Große Gelegenheitsposten 140-150 cm breite verschiedenartige Qualitäten Zwirn-, Buckskin- und Cheviotstoffe
 (speziell für Schul-Anzüge, Knaben-Döschen, Mädchen-Paletots usw. geeignet, jetzt pro Meter 1.20, 1.40, 1.80 bis 2.50.

Große Gelegenheitsposten 140-150 cm br. Damen-Kostümstoffe in Herrenstoffgeschmack
 ohne Futter zu verarbeiten, für Hauskleider, Röcke usw., Wert bis 1.50, jetzt pro Meter 0.88 bis 1.00.

Große Gelegenheitsposten Bettzeuge, Bettinlette, Bettlaken, Tischzeuge, Handtücher, Bettdecken, Bettfedern und Daunnen
 werden ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Anschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Sendungen nach außerhalb von 15 Mark an franko.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstraße.

Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Blusenstoffe
Dauerkleiderstoffe
Fertige Blusen
Fertige Kostümröcke

Kleiderbarchente
Blandrucke
Hemdenbarchente
Fertige Hemden
Fertige Schürzen
Unterwäsche und Beinkleider

Inlette
Bettzeuge
Bettfedern
Bettdecken
Gardinen
Tischdecken

Grösste Auswahl — Konkurrenzlos billige Preise

Damen- und Mädchen-Konfektion

Gustav Goethe - Schönebeck

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

1740

Feinste Tafel-Margarine

A. A. A.

Reis frisch, direkt aus der Fabrik, gebe es zum Fabrikpreis
 à Pfund nur 65 Pfennig.

G. Gartz, Schöninger Str. 29.

Möbel

Einzel- und Polsterwaren
 mit reeller eig.
 Werkstoffarbeit
 auch fein haben
 (nur Lager-
 raum), daher
 haarenereg
 billig. Ganze
 Wohnange-
 richtung sowie
 Einzelstücke
 gebe ich enorm
 bill. ab. Sicht-
 für Braunkasse.

C. Apel

Tischlerstr.
 Apfelstr. 3
 center.

Zug-Hänge- Lampen

Von großen Sor-
 ten sind meine
 von 4.50 an, die-
 selben mit Patent-
 Brenner von 6.00
 an, weil der Licht-
 wert anders frei
 wird und manches
 Modell verfehlt,
 was durch Um-
 wandeln einer Tisch-
 lampe bewirkt
 werden kann.

Beleuchtungs-Gegenstände

in Petroleum, Gas u. elektrisch
 (Benzol- und Spiritusleucht-
 lampen) auf jede Lampe passend.
 Sämtliche Ersatzteile dazu billig.

Elektrische Hängeleucht- Lampen

1936 40° - Wasserarmid.
**Heinrich Schmidt, Magde-
 burg**
 Gr. Mühlstr. 8, 1. Etz. Kaufhaus

Verkaufe ich nun gut vergrün-
 d. Grundstück in Salze 3.900 Mk.
 Anzahlung. Nach mehr Angebot.
 Offerte bitte unter B. 823 an der
 Post- u. Tel. Anstalt.

**Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik**
 Rudolph Schmidt
Breiteweg 68
 Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . .
... Tricotagen
Strickgarne
 nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestricke
Knaben-Anzüge.

Anzüge u. Paletots
 für Herren und Knaben werden in
 tadelloser Ausführung unter Garantie
 als meine Spezialität angefertigt;
 wenn der Kunde den Stoff zugibt,
 Herren-Anzug von 16 Mk. an.
Magdeburger Express-Schneiderei
Oskar Staake, Wst., Arndtstr. 29.
 Zweiggeschäft: Berlinerstr. 16/17

Heinrich Giesecke
Werftstraße 3
 — Fernsprecher 1202 —
 finden Sie stets reichste Auswahl:
Komplette Laden-Einrichtungen
Kontor-Einrichtungen
Restaur.- u. Café-Einrichtungen
Wohn-, Schlaf-, Küchenmöbel
Polstersachen. 1936
 In ganz spottbilligen
 Preisen gebe ab: Gaststolen
 (1- bis 6 Plätzchen), Seidenschirme,
 Stand- und Regalmöbel, Stand-
 wagen, Billards, Pianinos.
Aufbau von Ein-
 richtungen
Möbeln jeder Art zu den
 höchsten Preisen!

Es wird Zeit,



1934 Ihre Pelzsachen
 reinigen und reparieren zu lassen.
 Umarbeitungen und Verschönerungen
 nach neuesten Formen und schnell, sauber
 und billig. Lager in fertigen
 Stolen und Kragen in allen Pelz-
 arten und Preislagen von 2.00 Mk.
 bis 100.00 Mk., nur eigenes Fa-
 bric. erstes Spezialgeschäft a. Plage.
 Neue Bürgerschul-Sami-Mädchen-
 mützen in allen Zeiten vorräthig.

G. Finke
Königsplatz Nr. 1.

Wolf & Comp.
 Königsplatz Nr. 1
 Central-Haus
 Fabrikant für
 Harmonikas
 (Saxophone)
 Orgelklaviere
 Concertinas, Geigen, Zithern etc.
 Gross-Katal. unentgeltl. Zahl amtl.
 begl. Anz. Eig. Postfach 1 d. Fabr.

Sudenburg 1800
Gröbt. Hausbackenbrot
 in schmackhaftere Form zum Ansehen
 beliebigen Preises kauft man in der
Bäckerei Sriedenstraße 47
Rebattmarken

Billige Stiefel
 nur Altes Brücktor 2.

„Elite“
Photographisches Atelier
56 Breiteweg 56
 12 Visitt von 1.80 Mk. an | 12 Kabinett von 4.80 Mk. an
 Jeder Besteller erhält bei 1 Dutzend Bilder
ein Vergrößerungsbild 30/30 gratis!
 Aufnahmen von morgens 8 bis abends 7 Uhr bei jeder Witterung.
 Die neuen Ausstellungen meiner öffentlichen Schaukasten bitte
 zu beachten.

Blendend weisse Wäsche
 erhält man stets mit
echter Perleberger 2033
Eifenbeinseife
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Schultz, Dampfseifenfabrik, Perleberg.
 In Magdeburg und Vororten in jedem besseren
 Kolonialwaren- und Drogengeschäft zu haben.
 Generalvertreter:
F. A. Mohrenweiser, Magdeburg-Friedrichstadt.

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

**Weil wir uns mit dem bescheidensten
Nutzen bei nur erstklassigem Material**
 begnügen, sind wir in der Lage,
Ihnen besondere Vorteile
 beim Einkauf zu bieten.
**Als besondere Spezialität führen wir ent-
 rippete, nach Havanenser Methode gestreckte**
Einlagen.
Ein Versuch lehrt, wie vorteilhaft die Fabri-
 kation. **Wesentlich geringerer Ver-
 brauch** an Umblatt und Einlagen.
 Verlangen Sie bei Bedarf, ehe Sie anderweit kaufen,
 in Ihrem eignen Interesse unsere Spezial-Offerte.
**Jacob & Noll, Rohtabak-
 Handlung**
HANNOVER. 18

Außergetwöhnlich günstiges Angebot
 für
Damen-Konfektion
 Ich habe soeben neue große Posten
modernster Damen-Konfektion
fast durchgehend nur einzelne Modelle
 Neuer Damen-Paletots
 Neuer Damen-Blusen
 Neuer Kragen in schwarz und farbig
 Neuer Theater-Mantel und Capes
 Pelz-Boas, Kollierien und Stolas
 neu hereinbekommen und verkaufe dieselben, da ich solche
 sehr billig erstanden habe, zu
außergetwöhnlich billigen Preisen!
Serner in großer Auswahl neu eingetroffen:
 Große Posten Kleider- und Seidenstoffe
 Große Posten Buckskin- und Cheviots
 Große Posten Leberzylinder- und Mäntelstoffe
 Große Posten Damen-Konfektions- und Cape-Stoffe
 Große Posten Leinen- u. Baumwollwaren, besonders
 feberdichte, echte Inletten und Daunnen-Röber
 Beste Bettzeuge in bunt und weiß Damast
 Große Posten glatte Leinen für Hemden und Lafen
 Große Posten Tischtücher und Handtücher
 Große Posten Bettfedern und Daunnen
 Große Posten Gardinen und Teppiche
 Möbelstoffe und Blüsch, Tischdecken, Schlafdecken
 Bettdecken, Reisebetten, Normalhemden, Strickwesten
 Walkhaken, Vordruckenhemden, Vordruckenlaken, Decken
 Korsetts, Regenschirme, Umhängegürtel, Umstet-
 tücher, Plaid, seidene Tücher
Fertige Wäsche für Herren, Damen u. Kinder
Alles in größter Auswahl!
Alles in nur guten Qualitäten!
Alles zu sehr billigen Preisen!
A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Gr. Marktstraße 8

Gratulationskarten

Warum??

erobern sich die
**Kleine Sachsen-
 Zigaretten**
 die ganze Welt der Feinschmecker!
Weil reine Handarbeit und keine Maschinenarbeit
 An Geschmack und Aroma unübertroffen
 10 Stück 20 Pig. 10 Stück 30 Pig.

Neu zugelegt
Pelze
 in großer Auswahl, spottbillig.
C. Staufenbiel & Söhne
 St.-Michael-Strasse 111a.

Außergewöhnliche Preisermäßigung!

Um unsrer verehrten Kundschaft Veranlassung zu geben, uns möglichst frühzeitig ihre **Weihnachts-Bestellungen** zukommen zu lassen, haben wir uns entschlossen, unsre schon enorm billigen Preise noch mehr zu reduzieren, und zwar geben wir bis zum 15. November

12 Visit, glanz zu Mk. 1.50 | **12 Visit matt zu Mk. 4.00**
12 Kabinett „ „ „ 4.50 | **12 Kabinett „ „ „ 8.00**

Trotzdem aber erhält jeder Kunde bei Bestellung von 1 Dutzend Bildern **vollständig umsonst** eine Vergrößerung 30x40 inkl. Karton

ganz gleich, ob ganze Figur, Knie- oder Brustbild.

Photographisches Atelier

Samson & Co.

: Vergrößerungs-Anstalt :

Breiteweg 168 — zwischen Alte Ulrich- und Schönebeckstrasse — Breiteweg 168.

1973

Wenn Sie Wert darauf legen

wirklich gute Leinen- und Baumwollwaren preiswert einzukaufen, dann überzeugen Sie sich von diesem Angebot!

Bett-Wäsche

Bettbezüge, weiß, glatt Damast und gestreift Satin, ohne Naht, und 2 Kissen	7.70	7.00	6.50	6.00	5.50
bunt, kariert und gebümt, mit 2 Kissen	6.00	5.40	4.40	3.50	2.80
Betttücher, größte Auswahl	2.70	2.50	2.25	2.00	1.80

Tischtücher, Servietten, Wischtücher in allen Größen u. Dual. her vorragend billig. Handtücher, endlose Auswahl, in Dreifach und Damast, beste Qualitäten, am billigsten. Zmtt. Lederbücher Stück 15 10 Pf.

Leib-Wäsche

Damen-Hemden, gute Stoffe, mit Spitze, Langette, Handnäheri	2.25	2.00	1.75	1.50	1.25
Damen-Nachjaden, Beinkleider, Nachthemden in sauberster Arbeit von	1.25	1.50	2.00	2.50	2c.

Einzelne elegante Kreidemuster Tag- und Nachthemden, weil etwas unsauber, selten billig.
 Handgestickte Madeira-Taschentücher mit Eden, Reimleinen, Stück 90 85 Pf.
 Madeira-Handlangetten, Doppelstoff Meter 30 Pf.

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35 1835

Gegenüber Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Treppe.



1950 Schutzmarke Name, Verpackung u. Marke geschäftl. klugen. Parfame Clausstrauer verwenden h. Braten u. Kochen 10. Schmeißer Saucen-Würfel à Stück 10 Pf. an ca. 3 Pf. Fleisch. M. Schmeißer's Bouillon-Würfel à Stück 5 Pf. für 2 Cassen ff. Bouillon Millionenfach bewährt und anerkannt. Überall zu haben!

W. Telemann, Kaiserstr. 20.

Echte Schweizer Uhren

Kauf. Sie zu erstaunlich billigen Preisen bei geringer Anzahlung und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an auf Teilzahlung. Bei sofortiger Barzahlung gebe ich von heute an auf meine Preise noch **10 Proz. Rabatt.** 3 Jahre Garantie. Kein Laden.

Schweiz. Uhren-Gomptoir Rittersstraße 1b, 1. Etage. Dreienbergstraße 10, part.

Kl. Schulstraße 4 helle Werkstatt 101. zu vermieten.

Verlobungsringe

und Steinringe kauft man vorteilhaft in dem

Magdeburger Ringbetrieb

7 Goldschmiedebrücke 7

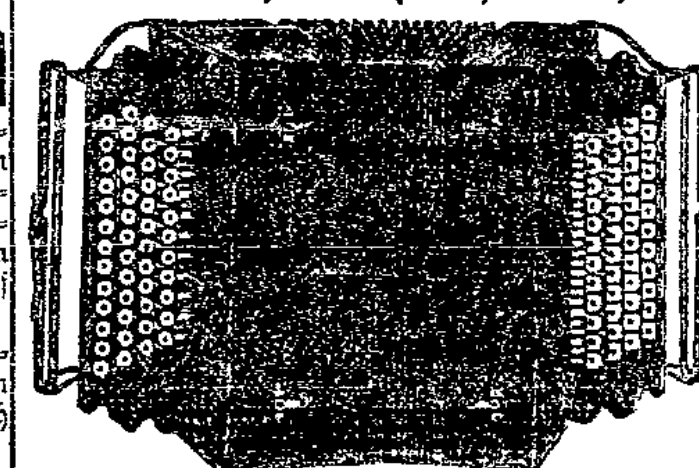
Fabrikation und Verkauf direkt an Private.

Alle in meinen Betriebsräumen angefertigten goldenen Ringe tragen neben dem geschlichen Goldstempel auch mein Firmenzeichen eingepreßt, mithin dauernde volle Garantie für massiv echtes Gold. — Gravierung der Ringe gratis. — Kolossale Auswahl in Herren- u. lang. Damen-Uhrketten, Broschen, Ohrringen, Halsketten usw., pass. z. Weihnachtsgesch. Billige Preise. Auffallend große Ausstellung in Ringen.

Robert Sasse, Ringfabrikation

Bitte genau auf meine Firma zu achten. Erster Ringladen neben der Kirche.

Wilhelm Lanka, Gera (Reuß) Nr. 43, Harmonikafabrik.



Spezialität: 1000 Bessere Akkordeons

In den meisten Musikvereinen Magdeburgs u. Umg eingeführt.

Preisliste umsonst u. portofrei.

Zähne 2 Mk. an

1878 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an. Alex Friedländers Zahn-Atelier Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Günstige Gelegenheit.

Wegen Geschäftsveränderung werden die Bestände an Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Saiten, Harmonikas, deutsche u. Wiener Mod. Mundharmonikas etc. zu sportbill. Preis geg. Barz. verk. Max Baldeweg :: Magdeburg Blauenbergstraße 3, kein Laden

Sammlartifel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Original-Viktoria-Nähmaschinen

aus der Fabrik H. Mundlos & Co., Magdeburg-Neustadt, sind **erstklassige Fabrikate.** Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend. Willy Zäge, Magdeburg, Altmarkt 13. Erzeugnisse. — Reparatur-Werkstatt. 1936

Schuhwaren-Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Ladens 2048

Breiteweg 159 (Ulrichsbogen).

Nur reelle Ware. Selten billige Preise.

Ca. 500 Paar Damen-Stiefel

teilweise Wert bis 10.50 sollen bis 31. Oktober für 7.50 verkauft werden.

Diese Stiefel kommen auch in unserm Geschäft Breiteweg 256 zum Verkauf.

Ein billiges Nahrungs- und Genussmittel

ist das weltberühmte, seit über 2 Jahrhunderten gebraute **Röstritzer Schwarzbier** das seit alten Zeiten von ärztlichen Autoritäten Blutmännern, Bleichsüchtigen, Abgearbeiteten und Schwächlichen empfohlen wird. Bäckereien und stillende Mütter trinken es mit Vorliebe, da das Röstritzer Schwarzbier die Milchabsonderung fördert, ohne dem Säugling — das Bier hat wenig Alkohol — zu schaden. In Krankenhäusern wird das Bier statt Milch verabreicht. Alle, die einer intensiven Ernährung bedürfen, die das heruntergekommene Körpergewicht heben, die widerstandsfähiger werden wollen, sollten einen Versuch mit dem Röstritzer Schwarzbier machen, das sich auch als Hausmittel vorzüglich eignet. — Nur echt bei **Mahlow & Bichtmann, Odenknechtstraße 3,** in den Lagern des **Rohmvereins** und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 1933

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Kleiderstoffe

- Einfarbige** Diagonals, Krepps, Chevrons, Cheviots, gr. Farbenfort. Meter 6.50 bis 1.80 bis 83 Pf.
grün, braun, marine, die modernsten Farben
- Einfarbige** Tuche, bestbewährte Qualitäten, mit Seidenglanz, für elegante Kostüme, großes Sortiment in allen neuen Saison-Farben Meter 7.50 6.50 5.50 4.50 3.60 bis 2.50
- Einfarbige** schwarze Stoffe, größte Spezialität, in allen nur erdenklichen Webarten Meter 7.50 6.50 5.00 4.50 3.00 bis 83 Pf.
- Gestreifte** schmale und breite, mehrfarbig gestreifte Cheviots und Chevrons aparte Neuheiten Meter 4.00 3.30 2.00 bis 1.05
- Neue Karos** Tuch, Foulé, Diagonal- und Chevrongewebe in reizenden Stellungen sehr geachtete Artikel Meter 4.00 3.00 2.75 2.00 bis 1.25
- Plissee-Stoffe** größte Saison-Neuheit für moderne Plisseeröcke von der Mode bevorzugt Meter 4.50 3.60 3.00 bis 1.60
- Composés** passende glatte und gemusterte Tuche, Diagonals, Chevrons hochschick für Kostüme Meter 4.00 3.30 2.25

Erstes Spezialhaus für Manufakturwaren

Unerreicht grösste Auswahl

Anerkannt höchste Reellität

Anerkannt beste Bedienung

Anerkannt allerbilligste Preise

Leib-Wäsche

- Damen-Hemden** gute Qualität, mit Spitze besetzt 1.10-2.25
- Damen-Hemden** feines Hemdenstück, mit Saugette 1.20-2.50
- Damen-Hemden** Renforcé, u. handgefeideter Stoffe 1.50-4.00
- Damen-Beinkleider** Hemdenstück, mit Spitze und Saugette 1.10-3.50
- Damen-Beinkleider** Große-Saugette, mit Saugette 1.20-3.00
- Nachtjacken** Große-Saugette, mit Saugette 1.15-3.00
- Damen-Nachthemden** elegante Ausführung 3.25-8.00

Normal-Wäsche

- Herrn-Hemden** 1.25-5.50
- Herrn-Beinkleider** 1.00-3.50
- Damen-Hemden** 1.65-3.50
- Damen-Beinkleider** 1.45-3.25
- Knaben-Normalwäsche, Damen- und Kinder-Reform-Beinkleider**
- Gewebte Untertailen, Kinder-Trikots** in allen Preislagen

Bett-Wäsche

- Bettbezüge** weiß, glatt und Damast, mit 2 Kissen abgesetzt 7.90 bis 2.90
- Bettbezüge** weiß, glatt und Damast, mit 2 Kissen fertig 9.25 bis 3.20
- Bettbezüge** feinst, kariert u. geblickt, mit 2 Kissen abgesetzt 5.60 bis 2.60
- Bettbezüge** feinst, kariert u. geblickt, mit 2 Kissen fertig 6.10 bis 2.95
- Betttücher** 2-2 1/4 Meter lang 3.25 bis 1.55
- Barchent-Betttücher** 3.00 bis 95
- Barchent-Betttücher** 3.00 bis 1.10

Kleiderstoffe

- 1909er Blusen-Stoffe** höchst beachtenswert, ganz neue, nie gekannte Farbenstellungen und -töne Meter 2.10 1.65 bis 1.20
- Blusen-Stoffe** Karos und Streifen, mit und ohne Bordüren Meter 4.00 3.00 2.50 bis 83 Pf. 2.00 1.60 bis
- Bordüren-Stoffe** für Röcke, Kleider und Blusen große Saison-Neuheit Meter 5.00 4.00 3.00 2.50 bis 1.10
- Chevrons** modernes Gewebe für Kleider und Kostüme reiche Ausmusterung die große Mode Meter 3.60 2.75 2.00 1.65 bis 1.35
- Kostüm-Stoffe** für Jackenkleider in englischem Geschmack schwere Qual. Meter 5.50 4.50 3.60 2.80 2.00 bis 75 Pf.
- Hauskleiderstoffe** Baumwollene Meter 83 75 60 bis 28 Pf.
Halbwollene Meter 1.35 1.05 90 bis 33 Pf.
Reinwollene Mitr. 3.50 3.00 2.50 bis 1.80

Wilhelm Held vorm. Louis Behne

Größtes Spielwaren-Spezialgeschäft

Breiteweg, Ecke Steinstraße

Puppen

Puppen

Prima Kugelgelenk, unangekleidet, 50 75 85 Pf., 1.— 1.25 1.50 2.— 2.25 3.— 4.75 6.50 7.50 9.75 bis 24.50 Mk.

Puppen

Prima Kugelgelenk, mit Schlafaugen, feiner Leinwandperücke, Hemd, ca. 60 cm hoch, 3.— Mk.

Puppen

=Köpfe in Stoff und Leder, 25 45 85 Pf., 1.25 1.60 2.— 2.25 2.50 3.— 3.50 5.— Mk.

Puppen

=Köpfe in fein Biqueit-Porzellan, mit Schlafaugen, 50 70 90 Pf., 1.35 1.75 2.50 bis 4.75 Mk.

Puppen

=Köpfe in Zelluloid mit ff. Perücke und Augensimpern, unzerbrechlich 2.25 2.65 3.— 3.50 bis 5.75 Mk.

Puppen

=Strümpfe, =Schuhe, =Hüte, =Mützen usw. in riesiger Auswahl.

Puppen

Puppen

Pa. Kugelgelenk, angekleidet, in ff. Ausführung 30 45 50 85 Pf. 1.— 1.25 1.50 2.— 2.25 2.75 3.— 3.50 4.50 5.— bis 42.— Mk.

Puppen

für Puppenstuben, Mama, Papa, Köchin, Damen, Offiziere, Kinder usw. 10 15 20 25 30 45 50 65 95 Pf. 1.25 1.50 1.70 2.75 Mk.

Puppen

in Zelluloid, unzerbrechlich 8 10 15 25 35 50 85 Pf. 1.— 1.20 1.50 2.— bis 6.50 Mk.

Puppen

in Zelluloid, mit Adler-Kostüm, — neu — 1.50 2.— 2.40 3.75 4.— 5.75 Mk.

Puppen

=Stuben, leer und gefüllt 1.— 1.50 2.50 3.— 3.50 4.50 5.— 6.— 6.50 8.50 bis 37.— Mk.

Puppen

=Möbel für Stuben, Küchen usw. 1.— 1.20 2.— 3.— 3.50 4.50 5.50 6.50 bis 22.50 Mk.

Puppen-Wagen

in neuen, modernen Mustern

5.50 4.00 4.90 5.50 6.20 7.00 7.50 9.00 11.50 13.00 15.50 bis 27.00 Mk.

Puppen-Koffer

leer 60 90 1.25 1.90 2.75 3.00 bis 4.75
gefüllt 1.00 1.15 2.00 2.75 3.60 4.50 bis 32.00 Mk.

Puppen-Sportwagen

in feiner Ausführung

1.75 2.00 2.15 2.60 3.00 3.30 3.50 3.90 4.65 5.00 bis 12.00 Mk.

Egeln Kaufhaus E. Schulze Egeln

Breiteweg 50 2050 Breiteweg 50

3 riesig billige Verkaufstage!

Um meine vorzüglichen Waren und mein neu eingerichtetes Geschäft bei dem hochachtbaren Publikum besonders einzuführen erhält jeder Kunde am Sonntag den 8., Montag den 9. und Dienstag den 10. d. M. beim Einkauf von 10 Mk. einen Bon, wofür er später ein Paar Kinderstiefel bis Größe 35 für unmontiert bezahlt bekommt, beim Einkauf von 13.50 Mk. einen Bon, wofür er später ein Paar Damenstiefel und beim Einkauf von 16.50 Mk. einen Bon, wofür er später ein Paar Herrenstiefel für unmontiert bezahlt bekommt.

Breiteweg 50 = Kaufhaus E. Schulze = Breiteweg 50

200 Cigarren umsonst!

Kaufte letzten gr. Konturstaar 2c. und verkaufe wieder für kurze Zeit 200 volle 6-Pf.-Cigarren für 10.70 Mark oder 200 volle 5-Pf.-Cigarren für 12.70 Mark. Außerdem noch 200 Cigarren gratis im Wechsel. Also diesmal 400 Cig. f. 10.70 oder 400 Cig. f. 12.70 Mark. Nur wer bis z. 15. Novbr. bestellt, erhält die 200 St. umsonst. Gesamtbescheinigung: Geld zurück wenn Cigarren nicht gefallen. A. Kauffmann Nachf., Cigarren-Fabrik-Sager, Hamburg 36.

Neu eröffnet
Klempnerei und Reparaturwerkstatt
Installation für Gas- und Wasserleitung
Hermann Cohn Köthener Str. Nr. 1
Lager in Lampen, Laternen, Blech- und Emaillewaren
sämtlichen Haushaltsartikeln zu billigsten Preisen.
Dochte und Zylinder in allen Größen und Weiten.

Kränze
von 50 Pf. an empfiehlt
Blumenhdlg. und -Bücherei
Preis Königsplatz 10. Tel. 2295

Kanonnen-
und andre 1832
Heiz- und Kochöfen
Dienrosten, Dientube und Dienrohre
gebrauchte Defen verkauft billig
Fr. Hentrichs Wwe.
Neustadt, Neuhaldensleben Str. 46.
Fürst-Bismarck-Briketts
verkauft frei Keller à Str. 90 Pf.
in Fuhren billiger 801
Franz Sickert, Frieden-
straße 10.

Schönebeck. = Gr.-Salze.
W. Wagner, Wilhelmstr. 110
Fr. Wagner, Weidh.-Str. 10
bringen ihr Maßgeschäft für
Herren- und Knabengarderobe
in einwirkende Erhaltung.
Garantie für guten Sitz.
Zuzüge, auch wenn der Stoff
den Stoff bringt, b. 15. & an.
Mustarlager moderner Stoffe
in jeder Preislage

Burg-
Schöne Schmoräpfel
mit langen Stielen, 15 Pf.,
empfiehlt 1816
L. Schmidchen, Oberstr. 27.
In Kind wird in Pflege genommen
Grünstraße 5a, vorn 2 Te.

Winter Paletots -Joppen Anzüge

Confektionshaus Sudenburg

Scheidt & Stein

Halberstädter Strasse Nr. 119

Riesen-Auswahl!

Selten billige Preise!

90 Pfennigwoche bei Barasch

Letztes Angebot

für Sonnabend, Sonntag, Montag

1 Meter Seidenstoff <small>Luxur., Messin., Japan, Reine Seide</small> 90 Pf.	Schlager der letzten drei Tage Ein grosser Posten Damen-Wäsche Damen-Hemden <small>Vorber- oder Achselchluss mit Spitze</small> 90 Pf. Damen-Nachtjacken <small>weiss Körper, mit Spitze</small> 90 Pf. Damen-Beinkleider <small>Baragent, mit Langgerste</small> 90 Pf. 12 Meter Taffethand <small>Neue Seide, ca. 3 cm breit, in allen Farben</small> 90 Pf. 1 Wandschoner <small>mit roter Einfassung, fertig bestickt</small> 90 Pf. 3 Stück Satin-Taschentücher <small>einfarbig und türkis gemustert</small> 90 Pf. Damen-Stückerei-Untertaille <small>mit Handdurchzug</small> 90 Pf. 6 Stück Brillant-Goldfuß-Walzen 90 Pf. 1 große doppelseitig bespielte Schallplatte 90 Pf.	Kanarienvogel inkl. Bauer 90 Pf. Garderobenhalter <small>Buchenholz, in verschiedenen Farben, mit 4 Schließhaken</small> 90 Pf. 6 Portionstassen <small>rot Porzellan</small> 90 Pf. 2 Emaille-Schmortöpfe 90 Pf. Markttasche <small>Wachsleuch, mit Lederfentein und Metallfien</small> 90 Pf. 1 Küchen-Wanduhr <small>mit Holzrahmen und gutgehendem Werk</small> 90 Pf. 1 Burg-Leuchter mit Licht <small>Messing</small> 90 Pf. Damen-Kollier <small>vergoldet, mit Medaillon-Anhänger</small> 90 Pf. Wäschebeutel <small>weiss, mit roter und blauer Ornierung vorgezeichnet</small> 90 Pf. 7 Tafeln Schokolade <small>in Staniol-Packung</small> 90 Pf. 4 Pakete Thorer Lebkuchen <small>Glantische oder Zitronatuchen oder feinste Bajerler oder Banteluchen</small> 90 Pf. 2 Pfund Rotwurst 90 Pf.
1 Meter Blusenflanell <small>reine Wolle</small> 90 Pf. 2 1/2 Meter Rock-Velour 90 Pf. 6 Seidenbatist-Taschentücher <small>mit Hohlfaum und bunter Kaute</small> 90 Pf. Damen-Tändelschürze <small>mit Träger, weiss und farbig</small> 90 Pf. Damen-Wirtschaftsschürze <small>farbig, mit u. ohne Träger</small> 90 Pf. 1 Bettluch <small>ca. 125x175 cm, in weiss und bunt</small> 90 Pf. 1 Herren-Krawatte <small>Regattis, Diplomat oder breiter Binder. Wert bis 3.00 Mk.</small> 90 Pf. 2 Paar Herren-Gummihosenträger <small>mit Wäscheschoner</small> 90 Pf. 2 Paar Kinder-Strümpfe <small>schwarz, Wolle plattiert od. bunt geringelt</small> 90 Pf. Kissen mit Volant <small>fertig bestickt</small> 90 Pf. 1 Herren-Mütze <small>"Jackklub" oder "Ballonform"</small> 90 Pf.		

la. Speisekartoffeln!
 Magnum bonum, Neug. u. blaßrote à Str. von 2.25 an frei Keller sowie Futterkartoffeln à Str. 1.50 empf. bei **A. Rode, Neustadt, Verlängerter Rogäcker Straße.**
 Lehrling für Damenschneiderei sucht Frau Beig. Umedorf, Banal. Str. 10

Alte Neustadt
 Standaler Str. 9.
 Jeden Montag: frisches Schweinefleisch, R. Geh., Knochenfleisch.
 Dienstag: **Schlachtfest!** janit. frische Wurstwaren. 1396
 Donnerstag: Ausblanchwürst.
Johannes Senff
 Standaler Str. 9, Ecke Salzwedler Str.

Zatsache
 ist es, daß man in der **Schnelbewerke** statt von **M. Schulz, Berliner Strage 9** (im Alten Berg) für wenig Geld gute u. reelle Kleidung erhält.
Putz u. Damenschneiderei fertigt sauber.
M. Landsmann, Eismannstr. 16. I

Materialwaren-Geschäft mit
 Schlachten, Hanvstr. gelegen, nachweislich 70 bis 80 Mk. Tagesaffäre, inkl. Miete, preisw. z. verk. Agenten: **wechl. Rockmann, Am Sudenb. L. 4.**
Malerlehrling gegen Lohn gesucht 1814
Franz Kochanowsky Fabrikstr. 4

Pfand-Versteigerung.
 Mittwoch den 11. November d. J., nachmitt. von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftstotal **Magdbg.-Neustadt** **Neuhaldensleber Str. 44** die in der Zeit vom 1. Februar bis Ende ds. Jg. sub Nr. 69826 bis 71600 verpfändeten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator **Herrn Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigern lassen.
B. Schmidt.
Pfand-Versteigerung.
 Am Donnerstag den 12. November d. J., nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftstotal **Sudenburg, St.-Michaeli-Str. 5** die in den Monaten Dezember 1907, Januar und Februar 1908 unter Nr. 27320 bis 30831 meines Handbuchs bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöseten, noch erneuerten Pfandgegenstände, als Goldschmied, Kleidungsstücke, Wäsche usw., durch den vereidigten Auktionator **Herrn Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.
Böcker.
Pfand-Versteigerung.
 Am Donnerstag den 3. Dezember d. J., nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftstotal **M.-Neustadt, Am Fassbergstr. 41** alle die in den Monaten Januar, Februar und März 1908 bei mir verpfändeten sub Nr. 37962 bis 39960 meines Handbuchs verzeichneten und bis dahin nicht eingelöseten oder erneuerten, mithin verfallenen Gegenstände, als Bekleidungsstücke, Betten, Wäsche, Uhren usw., durch den vereidigten Auktionator **Herrn Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.
Karl Müller.

Leihhaus
Gustav Oelssner
 Weinfaßstr. 5a, 1 Treppe
 Fernsprecher 3577
 befehlt Gegenstände alt. Art

Neue und gebrauchte **Fahrräder, Nähmaschinen, Jacket-Anzüge und Lederzieher, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmiedarbeiten, 3 und 10/100 Teile Feingold mit 10jähr. Garantie, sowie sonst. Schmuck- und Silberfachen, Zigarren und verschiedene andere Gegenstände sehr billig zu verkaufen.**
Firma Gustav Oelssner
 Weinfaßstr. 5a, 1.
 N.B. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 1892

Sabrit von **Moheln, Spiegel** **Wolffertanten** zu billigsten Preisen.
Ausstattungen von 350 bis 10000 Mark sowie elegante Möbel zu allerbilligster Preisstellung.
1908 an allerbilligster Preisstellung.
Ad. Kuchowky
 21 Neuweg 21
 Ecke Apollonstr., direkt beim Standesamt.
 Gebraucht Möbel, Betten, Bettwaren, Legern, etc. u. s. w. etc. etc.
 1878.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Firma Mayer & Co. 1864

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189-190, gegenüber der Steinstr., Verkaufsräume 1 Treppe hoch, kein Laden!
Herbst- und Winter-Saison 1908-1909

Herbst-Paletots und -Mäntel	elegante Fassons und neue moderne Stoffe von	10 bis 28	Mk.
Winter-Paletots und -Mäntel	in uni und fein gemusterten Eskimo-Stoffen von	10 bis 40	Mk.
Winter-Paletots und -Mäntel	Saison-Neuheiten in nur modernen Phantasie-	20 bis 50	Mk.
Loden-Joppen	aus echtem Gebirgsloeden, mit warmem Futter und Brusttaschen	6 bis 20	Mk.
Schlafrocke	aus weichen Velour-Stoffen und passenden Besätzen	10 bis 30	Mk.
Knaben-Paletots und Byjacks	häßliche Neuheiten, aus Original-Kieles	4 bis 10	Mk.
Knaben-Loden-Joppen	mit warmem Futter und Brusttaschen	2 bis 5	Mk.
Havelock und Pelserinen	aus wasserdichten Stoffen	6 bis 15	Mk.
Herren-Jacket-Anzüge	in den neuesten karierten und gestreiften Dessins	10 bis 20	Mk.
Herren-Jacket-Anzüge	aus modernen Phantasiestoffen, aparte Neuheiten, Hochhaar-	20 bis 45	Mk.
Rock- und Gehrock-Anzüge	in den feinsten Tuch- und Kammgarnstoffen, elegante	25 bis 55	Mk.
Jünglings-Anzüge	in nur modernen Stoffen und neuen Fassons	10 bis 30	Mk.
Herren-Hosen	in Buckin, Cheviot und Kammgarnstoffen, neuester Schnitt	2.50 bis 10	Mk.
Knaben-Anzüge	neue schicke Fassons, hochlegante aparte Saison-Neuheiten	3 bis 8	Mk.
Knaben-Schul-Anzüge	hochgeschlossene Fassons, aus haltbaren Stoffen	2.50 bis 5	Mk.
Arbeits-Anzüge	in Englischesleder, Leinen u. Pilot in größter Auswahl! und billigsten Preisen.		

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft **Firma Mayer & Co.**
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190, gegenüber d. Steinstr., Verkaufsräume 1 Tr. hoch, kein Laden!

Bücherkatalog
 1728
 Anfertigt, aber nicht u. interess. Bücher frei. Schreiben Sie im eigenen Interesse sofort an das Mediz. Vorkurschhaus H. Scheffler Magdeburg, Rogäcker Straße 78.

Clarax kommt!



Wasche mit Clarax

Die
**Waschfrau
in der Tüte**

für **10** Pfg

6 Tüten für 55 Pfg

In einigen Tagen werden Sie auch in

Magdeburg

in allen besseren Geschäften

Clarax

kaufen können.

Der beispiellose Siegeszug von **Clarax**: Bis heute ca.

5 Millionen Tüten

in einem kleinen Teil Deutschlands fest verkauft!

Allein in Berlin in **mehr als 2500 Geschäften** erhältlich.

CLARAX ist das **erste** Wasch-u. Bleichmittel, welches **nur 10 Pf.** kostet.

CLARAX ist das **einzigste** im Handel befindliche Wasch- und Bleichmittel, welches weder Chlor noch Soda noch Kleesalz, noch Natriumsuperoxyd noch irgendwelche andere der Wäsche schädliche und der Lunge und den Händen gefährliche Stoffe enthält. (Wir verweisen auf das bekannte Gutachten des vereidigten Chemikers Dr. Jeserich.)

Clarax bleicht durch Sauerstoff!!!

Die **Hausfrauen** brauchen ihre Wäsche nicht mehr durch ätzende Waschmittel ruinieren zu lassen, sparen Unbequemlichkeiten, Zeit und Kosten! Ausser Clarax gebraucht man nur noch eine **gute Seife**, weiter nichts!!

Die **Mädchen** und **Waschfrauen** brauchen sich nicht mehr Lunge und Hände durch **übelriechende** und **ätzende** Waschmittel zu ruinieren!

Der bekannte vereidigte Chemiker Dr. Jeserich schreibt:

Ich habe das neue Wasch- und Bleichmittel Clarax einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei feststellen können, dass Clarax frei ist von giftigen, übelriechenden, explodierenden oder ätzenden Bestandteilen und nichts von den sonst als Bleichmittel geltenden, die Wäsche angreifenden Stoffen wie Chlor, Kleesalz, Soda, Säure, Lauge etc. enthält.

Ich habe weiter feststellen können, dass Clarax eine erhebliche Menge bei seiner Lösung frei werdenden Sauerstoff in sich birgt, der in gleicher Weise Bleichwirkung ausübt, wie dies bei der Rasenbleiche der Fall ist, und sonach die Wäsche nicht angreift. Der Sauerstoff wird in kaltem Wasser zum Teil, in warmem Wasser vollständig und langsam freigesetzt und übt so eine sichere Wirkung aus.

Clarax kann deshalb nicht gleichartig erachtet werden mit anderen Waschpreparaten, welche Chlor, Kleesalz, Soda, Säure, Lauge oder sonstige stark angreifende Bleichmittel enthalten.

Ich habe, um die Unschädlichkeit und Bleichwirkung von Clarax zu ermitteln, folgende Versuche angestellt:

1. Es wurden Gewebestücke aus Leinen und Baumwolle mehrere Male in verdünnter Claraxlösung je eine halbe Stunde gekocht. Die mikroskopische Untersuchung sowie angestellte Zerreißproben der Gewebefaser ergaben, dass letztere nach dieser Behandlung in keiner Weise angegriffen erschien.

2. Es wurden Flecke verschiedener Art mit schwacher Claraxlösung behandelt. Hierbei verschwanden in kürzester Zeit durch Blanbeeren, Rotwein, sogar durch Eisengallustinte entstandene Flecke, ein Beweis, dass **CLARAX** eine ganz **ausfallende Reinigungs- und Bleichkraft** besitzt.

(gez.) Dr. Jeserich.

Gutachten aus dem Publikum:

Habe schon mehrere **grosse** Wäschen mit Ihrem Pulver gemacht und kann nur sagen, dass ich vorzüglich damit gefahren bin. Speziell bei der diesjährigen **Gardinenwäsche** hat mir Ihr Fabrikat ganz ausserordentliche Dienste geleistet. Ich werde nichts anderes mehr verwenden und habe auch schon meine Mutter und verheirateten Geschwister darauf aufmerksam gemacht.

gez. Frau **Gertrud Grüneberg**,
Schöneberg, Rubensstr. 29 pt.

Trotz meiner 30-jährigen Praxis hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass Wäsche zum Vergüßen werden könne. Genau nach Vorschrift gebraucht erhält man fast ohne Kraft und Mühe die **weisseste Wäsche**.

Habe Clarax nach Schlesien zu meinen Verwandten geschickt und erhielt aus Lauban, Langenobels und Siegersdorf Dankbriefe, die des Staunens und Lobens voll waren. Ich empfehle Clarax in meinem Pensat allen und freue mich ausserordentlich, dieses geniale Präparat kennen gelernt zu haben.

gez. Frau Kreisbaumeister **Doris Loebnitz**,
Berlin W. 9, Köthenerstr. 32, III.

Habe mit Ihrem Clarax-Pulver ganz überraschende Wirkungen bei Crème-Spitze und bei vergilbter Spitze erzielt, dieselben sehen jetzt aus, wie neue zarte weisse Spitzen.

gez. Frau **Czernewsky**, Berlin, Chorinerstr. 67.

Die vereidigte Sachverständige für Wäschereiwesen, Fräulein Marie Körner, schreibt:

Ich habe Wasch- und Bleichversuchen mit dem neueingeführten Mittel „Clarax“ beigewohnt, und gebe nachstehend mein Gutachten über die Ausführung und den Erfolg ab. Eine Waschtrommel wurde mit 100 Pfd. Hauswäsche und eine zweite Trommel mit 40 Pfd. Herrenwäsche beladen, und nach üblicher Art fertig gewaschen und gespült. Nach dem Spülprozess wurden der ersteren 150 Gramm und der zweiten 60 Gramm „Clarax“, nur als Bleichmittel dienend, zugesetzt. Beide Trommeln wurden auf 60 Grad erhitzt, und 30 Minuten dem Bleichprozess ausgesetzt. Hierauf folgte eine nur leichte Abspülung der Wäsche. An den Bleichresultaten erkannte ich eine überraschend gute Wirkung von „Clarax“. Bei einem zweiten von mir beobachteten Waschverfahren wurde das vordem aufgefangene Wasser, welches zum Bleichen der mit 60 Gramm gebleichten 40 Pfd. Wäsche benutzt war, als **Waschwasser** verwendet. Diesem wurde nur 1 Pfd. halbtrockene, weisse Seife zugesetzt (also keine Soda zum Waschen verwendet), und sodann nach oben angeführter Weise gebleicht. Das Aussehen dieser Wäsche konnte ich gleichfalls als überraschend gut bezeichnen. Die sonst bei mangelnder Sodaverwendung sich zeigenden Uebelstände (Fettklumpchen) traten hierbei nicht auf. Ein Faserabgang, wie nach Behandlung durch Soda und Chlor, war nicht vorhanden. Die mit „Clarax“ behandelte Wäsche hob sich nach der Fertigstellung beim Anfühlen durch Feinheit und Weichheit, gegen die mit Soda gewaschene Wäsche, bedeutend ab. Kein Bügelein der Herrenwäsche stellte ich fest, dass selbst bei oberflächlicher Nachspülung der Wäsche nach der „Claraxbleiche“ ein Gelbwerden unter dem Eisen, was bei oberflächlicher Nachspülung der Wäsche nach der Chlorbleiche leicht vorkommt, nicht zu bemerken war. Ich konstatierte noch, dass bei Verwendung von „Clarax“ vorhandene Flecke, wie Kakao, Wein, Obst, Tinte in ganz kurzer Zeit verschwanden. Sogar bei buntgestrichelten Decken erzielte ich gute Resultate, ohne dass „Clarax“ die Farbe im geringsten beschädigte. Ich halte daher „Clarax“ für ein der Wäsche in keiner Weise schädliches, dagegen einen hervorragenden Bleicherfolg erzielendes Wasch- und Bleichmittel. gez. Marie Körner.

Engroslager Hermann Kalckmann, Magdeburg W. St., Göthestr. 38.

Fernsprecher 4666.

nach u. v. bezeichnet gewesen sei. Jetzt sei eine Einigung der gesamten bürgerlichen Vereine nicht mehr möglich, aber der Tag der Eintracht werde wieder kommen.

Nach Herrn Steinhilber hielten die Kandidaten des Wahlverbandes, mit Ausnahme des erkrankten Nierenvereinsvorsitzenden Ritschke ihre Ansprachen. Sie machten sich ihre Sache leicht. Ich möchte darauf nicht näher eingehen, ich möchte die Frage nicht weiter behandeln. Ausführungen darüber kann ich mir wohl erlauben: Das waren ihre — Programmreden. Herr Telegrafist Wuffe meinte, es wäre noch viel zu sagen, aber er könne nichts mehr sagen, denn die anderen hätten schon alles gesagt!

Herr Gastwirt Froberg erklärte, die Beschimpfung in der reichstreuen Versammlung nicht mit Gleichen vergelten zu wollen, aber wir werden beweisen, daß wir keine politischen Lumpensammler sind, wir werden die Erwartungen jener Leute zunichte machen.

In der Diskussion sprach dann Herr Wolff, der der Ansicht widersprach, daß er der „Macher von's Janze“ sei. Seine politische Macht sei gleich 0,001. Er entwickelte dann Anschauungen, von denen ihm nachher gesagt wurde, daß sie ja gar nicht die Ansichten der von ihm vereinigten Kandidaten seien. Herr Wolff verwies dann darauf, daß sich im Wahlverband zwei gegensätzliche Vereine zusammengefunden hätten: die Beamten, die für Konsumvereine und der Bund für Handel und Gewerbe, der gegen Konsumvereine sei. Dabei stellte er sich als Gegner der Konsumvereine dar. Dabei stellte er sich als Gegner der Konsumvereine dar. Dabei stellte er sich als Gegner der Konsumvereine dar.

Im weiteren Verlauf der Diskussion gab Herr Blume namens des Sozialliberalen Vereins die Erklärung ab, daß seine Mitglieder für die Kandidaten des Wahlverbandes eintreten würden. Herr Dr. Steinhilber erklärte, daß von heute ab Herr Wolff für ihn kein freisinniger Mann mehr sei. Auch habe er nicht zur Lumpensammlerfrage das Wort ergriffen, obwohl er darüber orientiert sei. Der Sozialliberale Herr Oberlehrer Schüme gab der Hoffnung Ausdruck, daß er bei Politikern vom Schlage des freisinnigen Herrn Wolff noch unbeliebter werden möge als bisher. So gingen die Klatscheien noch eine Weile fort, bis gegen Mitternacht die von etwa 300 Personen besuchte Versammlung geschlossen wurde.

„Eine mißglückte Aktion“

War die Versammlung der Reichstreuen in der „Wilhelma“. Nicht einmal die angeblich so starke Mitgliedschaft der Reichstreuen war angetreten; von dem Bürgerturn, das hier ja Gelegenheit gehabt hätte, seiner Liebe für nationale Arbeiter Ausdruck zu geben, ganz zu schweigen. Angesichts der 40 Männlein blieb dem Kandidaten Warnecke die sozialistischeren Rede im Halse stecken und der Vorstand der Reichstreuen erhielt von dem Gewerksvereiner Franke einige Besprechungen darüber, wie man große Versammlungen vorbereiten und organisieren. Es war zum Lachen! Die uneigennütigen Marischläge des Gewerksvereiners für die Reichstreuen und Geldeinlöser sollen aber am Montag über Dienstag nächster Woche befolgt werden, dann will man eine wirklich große Versammlung einberufen.

Das wichtigste an den Versammlungen ist wohl der wiederholte Hinweis auf die doch sicher wieder in Aussicht stehende spätere Einigung. Es scheint, als ob eine solche Einigung noch in letzter Stunde vor der Stadtverordnetenwahl Aussicht auf Erfolg gehabt hat, wenn eben — diese letzte Stunde nicht schon verstrichen wäre. Für unsre Genossen muß das eine Mahnung sein, mit aller zu Gebote stehenden Energie den Wahlkampf zu führen und die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen aufs höchste zu steigern!

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In einem Eingangsartikel im „Central-Anzeiger“ gibt jemand der Meinung Ausdruck, daß der Zeitpunkt günstig sei, das seit Jahren an die Sozialdemokraten verlorene Stadtverordnetenmandat in der Sudenburg den bürgerlichen Parteien wieder zu erringen. Der Kandidat werde zwar heiß werden, aber wenn sich alle bürgerlichen Wähler an die „große Erregungssache“ der vor 100 Jahren eingeführten Städteordnung und an den „großen Tag“ der Reichstagswahl erinnerten, dann sei „der Sieg gewiß“.

Die Sudenburger Wähler der dritten Klasse werden diesem siegesgewissen Eingangsartikler zeigen, daß er sich gründlich verrechnet hat. Das sozialdemokratische Mandat muß nicht nur behauptet werden, sondern eine weit übermächtigere Majorität muß den Bürgerlichen zeigen, daß sie für immer alle Hoffnung auf eine Wiedereroberung fahren lassen müssen!

Der neue Wahlverband erläßt in einigen Blättern einen Wahlaufruf, in dem er den Beamten die Schmach vorhält, daß sich der Führer des Bürgervereins, Meinede, erdreißet hat, die Beamten als politische Lumpensammler hinzustellen. Werden diese selben Beamten später der schon in Aussicht gestellten Stichwahlparole „Gegen die Sozialdemo-

kratie“ folgen und trotz jener Beschimpfung für Herrn Meinede stimmen? —

Die Konserbativen fordern ihre Gesinnungsgenossen auf, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ihrer Wahlpflicht nachzukommen und ihre Stimme den Kandidaten zu erteilen, die von den mit dem Städtischen Verein verbündeten Vereinen aufgestellt sind. Wie kann es anders sein? Wenn auch die Leute vom Wahlverband gut nationale Leute sind, so haben sie doch in unbotmäßiger Weise Zersplitterung in die Reihen der Bürgerlichen getragen!

— Zu den Stadtverordnetenwahlen! Eine erhebliche Zahl von Parteigenossen ist noch erforderlich, um die während der Wahltag vom Montag bis Donnerstag notwendige Arbeit zu bewältigen. Parteigenossen, die in Wahlarbeiten nicht unerfahren sind und zeitweise oder den ganzen Tag abkommen können, wollen sich im Parteisekretariat, Große Mützstraße 3, melden.

— Vier Kommunal-Wählerversammlungen finden am Montag den 9. November im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, und am Dienstag den 10. November im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2, in der Krone“, Moldenstraße 43/45, und in der „Herbster Vierhalle“, Schöninger Straße 28, statt. In diesen Versammlungen werden die Stadtverordneten Brändes, Weims, Haupt und Ritsch über: Die Tätigkeit der Sozialdemokraten im Stadtparlament sprechen. Die bürgerlichen Kandidaten sind sämtlich zu diesen Versammlungen brieflich eingeladen worden. Parteigenossen! Agitiert für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen!

— Eine Erdrerschütterung soll angeblich auch in Magdeburg Freitag morgen 5 Uhr 37 Minuten erfolgt sein. Die Wahrnehmung wird durch gleiche Meldungen aus ganz getrennt liegenden Orten bestätigt.

— Schlaganfall. Der Schriftsetzer Hermann Wegelein erlitt am Sonnabend vormittag in der Druckerei der „Volksstimme“ einen Schlaganfall. Der Erkrankte fand Aufnahme im Altkinderkrankenhaus.

— Kaderunfall. Der 18-jährige Arbeiterburche Albert Klindert, Anochenhauerufer 51 wohnhaft, zog sich am Freitag abend gegen 6 Uhr durch einen unglücklichen Sturz vom Rade eine Gehirnerschütterung zu und mußte nach dem Altkinderkrankenhaus gebracht werden.

— Kleinfener. In der Nacht zum Sonnabend war auf dem Erzbergerplatz am Havelingarten aufgekommenes Laub, vermutlich durch glühende Asche in Brand geraten. Durch Vornahme einer Schlauchlinie von der Gaspritze wurde die Gefahr beseitigt.

— Ueber „Die Reformation und die Kultur“ wird heute, Sonntag, nachmittag 5 Uhr Dr. Kramer im Gemeindehaus der freireligiösen Gemeinde, Markstraße 1, sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

— Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: Stadttheater. Spielplan vom 9. bis 15. November. Montag: Don Carlos. — Dienstag: Abbé Mouret. — Mittwoch: Stadttheater-Kongert. — Donnerstag: Menais. — Freitag: Mignon. — Sonnabend: Martha. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kabale und Liebe; abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.

Wilhelm-Theater. In dieser Woche wie auch an den beiden Sonntagen wird die mit so großem Erfolg aufgenommene, fällige Operette „Die Dollardprinzessin“ zur Aufführung kommen. An den Sonntag-Nachmittagen sind Wiederholungen von „Fidelio Bauer“. Die nächste Wiederholung von „Im Walzertraum“ ist am Montag den 16. dieses Monats.

Bürgerliches Schauspielhaus. In der am Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, stattfindenden legimaligen Aufführung des dreitägigen Schwanks „Das Witternachtsmädchen“ sind kleine Preise vorzusehen. Abends gelangt das lustige Lebensbild in sechs Bildern „Düfel Bräutigam“ mit Ludwig Bedmann in der Titelrolle zur Aufführung. Montag abend findet die letzte Aufführung von „Düfel Bräutigam“ statt. — Wochenplan. Sonntag, nachmittags: Das Witternachtsmädchen; abends: Düfel Bräutigam. — Montag: Düfel Bräutigam. — Dienstag: Staatsanwalt Alexander. — Mittwoch, nachmittags: Achenbrödel; abends: Staatsanwalt Alexander. — Donnerstag und Freitag: Staatsanwalt Alexander. — Sonnabend, nachmittags: Achenbrödel; abends: Land Achenbrödel (Die Diebe).

Fürstenthheater. Direktor Müller-Libart gibt ab heute einen neuen brillanten Spielplan. Aus demselben sei die Anstaltungs-Burleske Die Ackerweidmühle erwähnt, von der Direktor Müller-Libart das alleinige Vorführungsrecht besitzt. Ferner gelangt ein vollständig neuer Spielplan zur Aufführung, bestehend aus zwölf neuen Nummern.

Im Tonbild-Theater, Breitenweg 23, ist für diese Woche ein besonders vorzügliches Programm zusammengestellt. Robert St. ist in drei Vorstellungen vertreten. Als weiteres Tonbild wird die Entleerung des See aus „Sta Diavolo“ zur Festsitzung gebracht. Warnenbilder und andere Ausnahmen des Kinematogrammen vervollständigen das Programm.

Zentraltheater. Am Sonntag in zwei großen Vorstellungen auftreten sämtlicher derzeit engagierter Künstler, u. a. Robert St. Colim-Carron Co. Alfredo Trentanovi, Dantas, die Könige der Luft, 8 Germanos usw.

Letzte Nachrichten.

Der Streit um Casablanca.

Ab. Paris, 7. November. „Welt Posten“ schreibt: Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags war Cambo von telegraphisch ermächtigt worden, einen provisorischen Wortlaut der französischen Formel auszuarbeiten und Herrn von Schön über den Sinn derselben zu unterrichten. Dessen Wortlaut zufolge drücken beide Regierungen gleichzeitig ihr Bedauern über den Zwischenfall vom 25. September aus. Western morgen erhielt Cambo von Schön ein Telegramm, worin dieser Wortlaut gebilligt wurde, welcher nicht die Modalität der Verhandlungen, sondern nur den Zwischenfall von Casablanca selbst betrifft. Man erwartet, daß der Frieden eudgültig erhalten bleibt.

Ab. Paris, 7. November. Die Kammerfraktion der geeinigten Sozialisten erläßt eine Erklärung, in der sie gegen die von der Diplomatie immer wieder zwischen Frankreich und Deutschland geschaffenen Spannung protestiert.

Ab. Berlin, 7. November. (Sign. Drahtber. d. „Volksf.“). Ein Berliner Mittagsblatt teilt mit, daß das „Century Magazine“, eine amerikanische Zeitschrift, ein Interview des Kaisers veröffentlicht, das von William Hallen, der mit dem Kaiser eine Nordlandsfahrt auf der „Hohenzollern“ machte, stammt. Der Kaiser hat mit ihm über Menschen und Einrichtungen, Religion und Krieg, Architektur und Baukunst der römischen Kirche, über den Präsidenten Roosevelt und vieles andre gesprochen.

Ab. Paris, 7. November. Der „Matin“ schreibt: Wenn das Schiedsgericht beschließt, daß der deutsche Konsul in Casablanca seines Amtes waltete, indem er Oesterreicher, Polen und Russen verjagte aus der französischen Armee zu entziehen, so wird Frankreich nur übrigbleiben, Deutschland sein Bedauern auszudrücken. Frankreich wird dann seine Konsuln in Kamerun und Ostasien anzuweisen haben, daß in Zukunft sie das Recht haben, sich mit Defektionsunternehmen zu beschäftigen. Wenn dagegen das Schiedsgericht die Ansicht ausdrückt, daß sich die Konsularrechte niemals auf ähnliche Operationen ausdehnen, so wird der deutsche Konsul in Casablanca erfahren, daß er seine Befugnisse überschritten hat und sich Unannehmlichkeiten ausgesetzt hat, deren Opfer er geworden ist, und Frankreich wird kein Bedauern auszusprechen haben. Man berichtet, daß der deutsche Botschafter, wenn er von der Wilhelmstraße spricht, zu sagen pflegt: „Was wollen Sie, man muß unsre Bureaus entschuldigen, sie sind etwas pedantisch!“ Der „Matin“ fügt hinzu, man könnte zwar die Pedanterie der Bureaus entschuldigen, dürfe aber nicht ihre Torheiten befolgen.

Ab. Paris, 7. November. Angesichts des Ueberseifers, mit welchem ein Teil der französischen Presse die Tragweite der augenblicklichen deutsch-französischen Differenzen übertriebt, wird jetzt getrieben auf Anordnung des Ministers des Innern strenge Zensur über Pressetelegramme, besonders nach den Provinzialstädten, ausgeübt. Das Blatt „Antanjancau“ wagt sich dafür an Clemenceau, indem es meldet, daß die Regierung untersagt habe, Nachrichten über Truppenbewegungen zu verbreiten.

Ab. Frankfurt a. M., 7. November. Der Wirkliche Geheimlegationsrat Dr. Alekmet, der mit der Prüfung des Manuskripts des „Daily Telegraph“-Artikels beauftragt worden war, wird, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin meldet, schon in den nächsten Tagen zur Disposition gestellt werden.

Ab. Friedrichshafen, 7. November. Der Kronprinz begab sich heute vormittag mit dem Grafen Zepelin vom Landungssteg des Deutschen Hauses zur Teilnahme an der Fahrt des Luftschiffs im Motorboot nach Manzell. Um 11 Uhr 20 Minuten erfolgte der Aufstieg bei starkem, kältem Nordwind. Die Fahrt ging landeinwärts.

Vereins-Kalender.

- Verband der Tapezierer und verw. Berufsgenossen. Am Sonnabend den 7. November, abends 9 Uhr, Versammlung bei J. Poppen, Braunschweigstraße 3. 586
- Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 8. November, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, die Generalversammlung der Mitglieder sämtlicher Bezirke statt.
- Arbeiter-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg. Sonntag den 8. November, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder mit Familien in Sudenburg (Herbster Bierhalle, Wwe. Königstedt).
- Frohse. Turnverein Jahu. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung. 588
- Groß-Salze. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 7. November, abends 9 1/2 Uhr, Versammlung in „Stadt Hamburg“.
- Wilmstedt. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 8. November, abends 8 Uhr, Versammlung bei Karl Kurze in Elben. 589

Wettervorherjage.

Sonntag: Bismlich wolkig keine oder geringe Niederschläge, milder.

Der Ausverkauf ist durch ein großes Hausschild von weitem kenntlich!

Total-Ausverkauf

wegen Liquidation! in

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe

Das gesamte Warenlager ist zum Teil auf **20-50 Prozent** ermäßigt

Ein Posten Herbst- u. Winter-Paletots || Ein Posten Herbst- und Winter-Anzüge
fr. Wert 40.00-50.00 jetzt nur 15.00-20.00 || fr. Wert 30.00-40.00 jetzt nur 15.00-20.00

Schwere Winter-Rosen, Kinder-Anzüge und Paletots zum Ausfuchen jetzt nur 3.50

Für die Maßabteilung ist ebenfalls eine bedeutende Preisermäßigung eingetreten. Die aufsehenerregenden billigen Preise müssen jedermann Veranlassung geben, die nie wiederkehrende günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Es kommen nur gute, reguläre, reelle Qualitäten zum Verkauf.

Felix Zander & Co.

Schwere Winter-Joppen
von 4.90 Mk. an

Magdeburg

Im Kaiser-Panorama

Breiteweg 134

Wetter-Kragen
von 0.00 bis 20.00 Mk.

Montag :: Dienstag :: Mittwoch

Solange Vorrat Verkauf 1. Etage

Sublin

Extra billiges Angebot!

Ein

Fabrikposten Trikotagen

weit unter Preis, mit kleinen Webefehlern

1 Posten Herren-Normalhemden	Extrapreis 1.75	1 Posten Damen-Normalhemden	Extrapreis 1.50
1 Posten Herren-Macchoemden	Extrapreis 1.75	1 Posten Damen-Normaljacken	Extrapreis 1.00
1 Posten Herren-Normalhosen	Extrapreis 1.50	1 Posten Damenhosen Normal und Racco	Extrapreis 1.60
1 Posten Herren-Trikothosen mit angewebtem Futter	Extrapreis 1.75	1 Posten Damen-Normaltaillen mit und ohne Kermel	Extrapreis 75 Pf.
1 Posten Knaben-Normalhosen	Extrapreis 1.00	1 Posten Damen-Taillen mit angewebtem Futter	Extrapreis Größe 48 1.00 Größe 45 90 Pf.
1 Posten Herren-Normaljacken	Extrapreis 1.15	1 Posten Lungenschützer	Extrapreis 85 Pf.

1 Posten Kinder-Anzüge

in Normal und angewebtem Futter	Größen	50	60	65	70	80	90	100	110
	Extrapreis	50	60	65	70	80	90	1.00	1.10

Wollwaren

1 Posten Herren-Westen Sammelte, gestrickt	Extrapreis 2.00	1 Posten Velour-Echarpes	Extrapreis 1.10
1 Posten Herren-Westen extra schwer	Extrapreis 2.25	1 Posten Velour-Echarpes	Extrapreis 1.25
1 Posten Herren-Westen in Sportfärbung	Extrapreis 2.50	1 Posten Velour-Echarpes Prima Qualitäten	Extrapreis 2.25 1.45

1 Posten Damen-Kapotten weit unter Preis

1 Posten Schlafdecken 130x180, pelzartig geraut Extrapreis 1.75

Handschuhe • Kinderstrümpfe

Damen-Handschuhe

Trikot-Damenhandschuhe	schwarz und weiß	Extrapreis 20 Pf.
Doppeltrikot-Handschuhe		Extrapreis 45 Pf.
Kalkutta	Macotrikot, keine Qualität, mit Druckknopf, weiß, schwarz, farbig	Extrapreis 60 Pf.
Amorette	Leinwand-Handschuhe, mit geräumtem Futter und Druckknopf	Extrapreis 55 Pf.
Zarewna	bester reiner Leinwand mit Druckknopf, schwarz, weiß, farbig	Extrapreis 85 Pf.
Damenhandschuhe	baum, gestrickt	Extrapreis 70 50 30 Pf.
Damenhandschuhe	weiß, gestrickt	Extrapreis 80 55 35 Pf.

Glacéleder-Handschuhe

mit Filzschutter

Knaben- und Mädchen-Handschuhe	mit Druckknopf	Extrapreis 1.55
Damen-Glacés	mit Filzschutter u. 2 Druckknöpfen	Extrapreis 2.00 1.65
Herren-Glacés	mit Filzschutter u. 1 Druckknopf	Extrapreis 2.00 1.65
Herren-Glacé-Stepper	mit gestricktem Futter u. Druckverchlus	Extrapreis 2.40
Herren-Glacé-Ganzstepper	mit Fellfutter, 2 Druckknöpfe	Extrapreis 2.75

Herren-Handschuhe

Trikot-Handschuhe	mit anerauhtem Futter	Extrapreis 75 55 40 Pf.
Trikot-Handschuhe	mit elegantem Futter	Extrapreis 1.10 90 Pf.
Herrenhandschuhe	bunt, gestrickt, Wolle	Extrapreis 1.00 85 60 Pf.
Herrenhandschuhe	weiß, gestrickt, Wolle	Extrapreis 1.20 1.00 70 Pf.

Herren-Krimmerhandschuhe

Krimmer mit Stoffbeleg u. Filzschutter	Krimmer mit Lederbeleg u. Filzschutter	Krimmer mit Lederbeleg u. Druckverchlus	Krimmer ganz mit Lederbeleg u. Druckverchlus
70 Pf.	1.00	1.25	1.45

Lange, weiße, gestrickte Damen-Handschuhe

Extrapreis Paar 1.00 80 50 Pf.

Kinder-Handschuhe

Wollene gestrickte Fäustchen	Extrapreis Paar 35 55 10 Pf.
Wollene gestrickte Handschuhe	Extrapreis Paar 50 55 20 Pf.
Knaben-Krimmerhandschuhe	Extrapreis Paar 1.15 55 40 Pf.

Kinder-Strümpfe

Rammgarn	plattiert, 1x1 gestrickt, echt schwarz	Extrapreis 60 40 25 Pf.
Reine Wolle	gestrickt, echt schwarz	Extrapreis 80 50 35 Pf.
Bunt geringelt	Wolle plattiert	Extrapreis 85 55 40 Pf.
Bunt geringelt	reine Wolle	Extrapreis 1.00 70 45 Pf.